

A. W. Pink

**Die göttliche Inspiration der Bibel**

ARTHUR W. PINK

DIE  
GÖTTLICHE  
INSPIRATION  
DER BIBEL



Englische Originalausgabe: »The Divine Inspiration of the Bible«  
[www.ccel.org/ccel/pink/inspiration.html](http://www.ccel.org/ccel/pink/inspiration.html)

Public Domain

1. Auflage 2016

© 2016 (deutsche Ausgabe)

Hand in Hand – Internationaler Lehr- und Hilfsdienst e.V.  
Gatower Heerstraße 84 A · 13595 Berlin · [www.hand-in-hand.org](http://www.hand-in-hand.org)

Nichtkommerzielle Vervielfältigung und persönliche Weitergabe ist unter der Bedingung des unveränderten Inhaltes sowie der Angabe der Quelle erlaubt und erwünscht. Andere Nutzung, wie Veröffentlichung auf Websites etc. sind nur mit schriftlicher Genehmigung erlaubt.

Bibelzitate sind, wenn nicht anders angegeben, der neuen, revidierten Elberfelder Bibelübersetzung 2006 entnommen.

© R. Brockhaus Verlag, Wuppertal

Zitate aus anderen Übersetzungen sind als solche gekennzeichnet und der neuen Rechtschreibung angepasst.

Übersetzung: Matthias Walter und Lindsay Dorn  
Umschlaggestaltung und Satz: Jan Henkel ([www.janhenkel.com](http://www.janhenkel.com))  
Druck: PRINT GROUP Sp. z o.o., Polen

Printed in Poland

*In dankbarer Würdigung widme ich dieses Buch meinen  
geliebten Eltern, die mich von Kindheit an gelehrt haben,  
die Heilige Schrift zu respektieren.*

# Inhalt

Vorwort des Herausgebers .....	9
Einleitung .....	11
1. Es gibt einen Grund, der Bibel zu glauben .....	17
2. Die immerwährende Aktualität der Bibel bezeugt ihren göttlichen Schöpfer .....	23
3. Die nicht zu verleugnende Aufrichtigkeit der Autoren der Bibel bezeugt deren göttliche Inspiration .....	27
4. Die göttliche Urheberschaft der Bibel geht aus dem Charakter ihrer Lehre hervor .....	37
5. Die Erfüllten Prophezeiungen der Bibel verweisen auf die Allwissenheit ihres Autors .....	49
6. Das Alte Testament erfüllt sich im Neuen und das Neue Testament bezeugt das Alte .....	57
7. Die bemerkenswerte Einheit der Bibel belegt ihre göttliche Autorenschaft .....	73
8. Der enorme Einfluss der Bibel erklärt ihren übernatürlichen Charakter .....	79
9. Die übernatürliche Kraft der Bibel belegt die Allmacht ihres Schöpfers .....	83
10. Die Vollständigkeit der Bibel zeigt ihre göttliche Vollkommenheit .....	89
11. Die Unzerstörbarkeit der Bibel ist ein Beleg für die Göttlichkeit ihres Autors .....	93
12. Das innere Zeugnis über die Wahrheit der Bibel .....	97
13. Wörtliche Inspiration .....	103
14. Anwendung .....	111
Über den Autor .....	119

## Vorwort des Herausgebers

Vor 41 Jahren erlebte ich eine dramatische Bekehrung, als ich erkannte, was Jesus Christus für mich am Kreuz getan hatte. In den folgenden Wochen waren die Gegenwart und das Reden Gottes für mich sehr real. Als ich einmal zwei Gläubige sah, wie sie sich über einen Bibelvers unterhielten und darüber voller Freude waren, spürte ich Verachtung in meinem Herzen. »Sie freuen sich über einen Vers in einem alten Buch, aber ich habe den lebendigen Gott an meiner Seite«, dachte ich voller Hochmut. In dem Moment erlebte ich das deutliche Reden des Herrn, der mich ermahnte: »Die Bibel ist mein Buch, und wenn du nicht anfängst, darin zu lesen, werde ich nicht mehr mit dir reden!« Seit diesem Tag habe ich niemals an der Glaubwürdigkeit der Bibel gezweifelt.

Unsere Haltung als Gläubige zum geschriebenen Wort ist ganz entscheidend für die Qualität unseres Glaubenslebens. Das Wort Gottes kann nur dann in uns wirksam werden, wenn wir es als Gotteswort und nicht bloße Meinung von Menschen sehen und annehmen. Der Heilige Geist macht das geschriebene Wort in uns lebendig und bewirkt so die übernatürliche Fähigkeit, unserem Retter und Herrn von ganzem Herzen zu vertrauen.

Gott sagt über Sein Wort, dass es absolut wahr und deshalb zuverlässig und vertrauenswürdig ist. Er verlangt nicht von uns, diese Tatsache einfach im blinden Glaubensgehorsam anzunehmen. Er gibt jedem von uns, auch wenn er nicht ein persönliches Reden Gottes erlebt hat, nachvollziehbare Begründungen, die unseren Glauben an die Echtheit und Zuverlässigkeit Seines geschriebenen Wortes stärken.

Dieses Buch von A. W. Pink über die göttliche Inspiration der Bibel zeigt uns die Einzigartigkeit der Heiligen Schrift und verhilft uns zu einer eindeutigen Haltung des Vertrauens und der

Ehrfurcht vor Gottes Wort. Gottes Wort ist wahr und es lohnt sich, unser Leben darauf zu bauen. Mit dieser Zuversicht ausgestattet, werden wir den Stürmen der religiösen Verführung in dieser Zeit des Abfalls standhalten können. Die göttlichen Verheißungen über die herrliche Gemeinde und die Wiederkunft des Herrn werden uns Kraft geben, den Kampf des Glaubens siegreich zu kämpfen.

Hartwig Henkel

*Hand in Hand – internationaler Lehr- und Hilfsdienst*

Berlin, 2016

## Einleitung

Das Christentum ist die Religion eines Buches. Das Christentum gründet sich auf den unerschütterlichen Felsen der Heiligen Schrift. Daher muss der Ausgangspunkt jeder Diskussion über Fragen der Lehre die Bibel sein. Die Lehre der göttlichen Inspiration gehört zum Fundament der christlichen Wahrheit: »Wenn die Grundfesten eingerissen werden, was soll der Gerechte tun?« (Ps 11,3). Wenn Sie die Lehre von der wörtlichen Inspiration verlassen, dann sind Sie wie ein steuerloses Schiff auf stürmischer See einem jeden Wind ausgeliefert. Leugnen Sie, dass die Bibel, ohne Vorbehalt, das Wort Gottes ist, so schreiten Sie ohne jede Grundlage und ohne Leitung durchs Leben. Es ist sinnlos auch nur irgendeine Lehre der Bibel zu diskutieren, bevor Sie nicht bereit sind, vorbehaltlos anzuerkennen, dass die Bibel die letzte Instanz ist. Wenn Sie aber akzeptieren, dass die Bibel eine göttliche Offenbarung ist und folglich die Übermittlung der Gedanken und des Willens Gottes an die Menschheit, so haben Sie einen sicheren Ausgangspunkt, von dem Sie weiter in Richtung Wahrheit vorstoßen können. Wenn Sie einsehen, dass die Bibel (in ihren Originalhandschriften) fehlerfrei und unfehlbar ist, dann haben Sie den Punkt erreicht, an dem das Studium der Inhalte sowohl praktikabel als auch gewinnbringend ist.

Es ist unmöglich, die Bedeutung der Lehre von der göttlichen Inspiration der Schrift zu überschätzen. Sie bildet das strategische Zentrum der christlichen Theologie und muss um jeden Preis verteidigt werden. Sie ist jener Punkt, gegen den der Feind ständig seine höllischen Bataillone schleudert. Hier machte er seinen ersten Angriff: Im Garten Eden fragte er: »Hat Gott wirklich gesagt ...?« Und noch heute verfährt er mit derselben Taktik. Im Laufe der Jahrhunderte war die Bibel das zentrale Objekt seiner Angriffe. Jede verfügbare Waffe im Arsenal des

Teufels hat er in seinen unaufhörlichen Bemühungen aufgebaut, den Tempel der Wahrheit Gottes zu zerstören. In den ersten Tagen des christlichen Zeitalters wurde der Angriff des Feindes offen ausgetragen – Feuer war dabei die wichtigste Waffe der Zerstörung. In diesen »letzten Tagen« wird der Angriff auf einer subtileren Art und Weise geführt und kommt aus einer unerwarteten Ecke. Mit dem göttlichen Ursprung der Heiligen Schrift wird sich nun im Namen der »Gelehrsamkeit« und »Wissenschaft« auseinandergesetzt- ausgerechnet von denen, die bekennen, Freunde und Verfechter der Bibel zu sein. Ein Großteil der derzeitigen theologischen Aktivitäten konzentriert sich auf den Versuch, die Authentizität und Autorität des Wortes Gottes zu diskreditieren und zu zerstören, mit dem Ergebnis, dass Tausende von nominellen Christen in ein Meer des Zweifels geworfen werden. Viele von denen, die dafür bezahlt werden, in unseren Kanzeln zu stehen und die Wahrheit Gottes zu verteidigen, sind ausgerechnet diejenigen, die mit der Aussaat von Unglauben beschäftigt sind und zerstören somit den Glauben derer, denen sie dienen sollen. Doch diese modernen Methoden werden sich ebenso erfolglos bei der Zerstörung der Bibel erweisen wie es jene waren, die in den ersten Jahrhunderten des Christentums angewandt wurden. Ebenso gut könnten die Vögel versuchen, durch ihr Picken die Granitfelsen auf Gibraltar zu zerstören. »In Ewigkeit, HERR, steht dein Wort fest im Himmel« (Ps 119,89).

Die Bibel scheut sich nicht vor eingehender Prüfung. Statt sie zu fürchten, wirbt sie und fordert sogar zu Analyse und Prüfen heraus. Je vertrauter sie ist, umso genauer liest man sie; je sorgsamer man sie studiert, umso freimütiger empfängt man sie als das Wort Gottes. Christen sind keine euphorischen Fanatiker. Sie sind keine Liebhaber von Mythen. Sie sind nicht bemüht, einer Täuschung zu glauben. Sie begehren nicht ein von hohlem

Aberglauben bestimmtes Leben. Sie sind nicht darauf aus, Halluzination mit Inspiration zu vertauschen. Wenn sie sich irren, so möchten sie richtiggestellt werden. Wurden sie getäuscht, so wollen sie Ernüchterung erfahren. Wenn sie falsch liegen, dann begehren sie, korrigiert zu werden.

Die erste Frage, die sich der aufmerksame Leser der Bibel zu beantworten hat ist: »Welche Bedeutung und welchen Wert messe ich ihrem Inhalt bei? Waren die Autoren der Bibel nichts weiter als von einem eigenartigen Wahn getriebene Fanatiker? Waren sie bloß poetisch inspiriert oder sind intellektuell abgehoben? Oder waren sie, wie sie selbst behaupteten, und wie es die Schrift bestätigt, vom Heiligen Geist ergriffen, um sich als Stimme Gottes an eine sündige Welt zu richten? Waren die Autoren der Bibel von Gott in einer Weise inspiriert wie niemand sonst und zu keinem anderen Zeitalter? Wurden sie ausgerüstet und mit Vollmacht ausgestattet, Geheimnisse zu enthüllen, um Menschen in etwas hineinzuführen, was ansonsten nur eine vage, zukünftige Hoffnung wäre? Es ist nicht schwer zu erkennen, dass die Antwort auf diese Fragen von äußerster Wichtigkeit ist. Wenn die Bibel nicht im engsten Sinn des Wortes inspiriert ist, dann ist sie wertlos. Wenn sie behauptet Gottes Wort zu sein und ihre Behauptungen gefälscht sind, dann sind ihre Aussagen unzuverlässig und ihre Inhalte unglaubwürdig. Wenn jedoch andererseits zur Zufriedenheit eines jeden unvoreingenommen Fragenden gezeigt werden kann, dass die Bibel das unbestrittene und unfehlbare Wort Gottes ist, dann hat man einen Ausgangspunkt, von dem man zur Erforschung der Wahrheit aufbrechen kann.

Ein Buch, das beansprucht eine göttliche Offenbarung zu sein, was sich, wie wir sehen werden, auf überzeugende Beweise begründet, kann nicht ohne ernsthafte Gefahr für die Seele abgelehnt oder vernachlässigt werden. Wahre Weisheit sollte

stets mit großer Sorgfalt und unvoreingenommen untersucht zu werden. Wenn die Behauptungen der Bibel fundiert sind, dann wird neben dem Gebet, das sorgfältige Studium der Heiligen Schrift von entscheidender Bedeutung. Nichts verdient mehr unsere Aufmerksamkeit und unsere Zeit. Alles andere verliert seinen Glanz und versinkt in völliger Bedeutungslosigkeit. Wenn die Bibel Gottes Wort ist, dann übersteigt sie unendlich im Wert alle Schriften der Menschen, und im selben Verhältnis zu ihrer unermesslichen Überlegenheit gegenüber menschlichen Werken ist es auch unsere Verantwortung und Pflicht, ihr die ehrfürchtigste und ernsthafteste Beachtung zu schenken.

Die Bibel sollte als göttliche Offenbarung studiert werden. Seltsamerweise behandelt gerade sie die einzigen Themen, von denen sich die menschliche Neugier keine Information verspricht. In jeden anderen Bereich stößt der Mensch in seinen Untersuchungen vor, doch das Buch der Bücher wird vernachlässigt, und das nicht nur von Unwissenden und Analphabeten, sondern auch von Gelehrten. Der kultivierte Besserwisser rühmt sich seines Wissens über die Gelehrten Griechenlands und Rom, aber er weiß wenig oder nichts über Mose und die Propheten, über Christus und seine Apostel. Die allgemeine Ablehnung der Bibel belegt ihre Schriften und bietet wiederum Beweis für deren Echtheit. Die Verachtung, mit der die Bibel behandelt wird, zeigt, dass die menschliche Natur genau ihrer biblischen Beschreibung entspricht – gefallen und verdorben – und ist unmissverständlich der Beweis dafür, dass die Begierden der Menschen in Feindschaft mit Gottes Weisheit stehen.

Wenn die Bibel das Wort Gottes ist, wenn sie gänzlich allein auf unendlich erhabener Ebene steht, wenn sie die größten Werke menschlichen Genies unendlich übersteigt, dann sollten wir natürlicherweise erwarten, dass sie über einzigartige Zeugnisse verfügt und Hinweise enthält, die ihren göttlichen

Ursprung beweisen und schlüssige Belege für ihren göttlichen Verfasser liefert. Wir werden nun versuchen zu zeigen, dass sich diese Erwartungen erfüllen, dass es für niemanden einen Grund gibt an der göttlichen Inspiration der Bibel zu zweifeln. Das soll der Zweck dieses Buches sein. Bei der Erforschung der Natur finden sich unzählige Beweise für die Existenz eines intelligenten Schöpfers. Derselbe Gott, der sich durch seine Werke bekundet, hat ebenso seine Weisheit und seinen Willen durch sein Wort offenbart. Der Gott der Schöpfung und der Gott der geschriebenen Offenbarung sind eins und es gibt unwiderlegbare Beweise die zeigen, dass der Allmächtige, der Himmel und Erde geschaffen hat, auch der Autor der Bibel ist.

Übergeben wir nun der kritischen Aufmerksamkeit des Lesers einige der Beweise, die die göttliche Inspiration der Bibel bestätigen.

## Es gibt einen Grund, der Bibel zu glauben

Dieses Argument besagt kurz und knapp Folgendes: Der Mensch braucht eine in menschlicher Sprache abgefasste göttliche Offenbarung. Gott hat sich der Menschheit zunächst in den von Ihm geschaffenen Werken offenbart, welche Menschen als »Natur« zu bezeichnen pflegen, die dennoch unverkennbares Zeugnis über die Existenz ihres Schöpfers gibt; und obwohl genug von Gott durch sie offenbart ist, und deshalb alle Menschen »keine Entschuldigung« haben, ist die Schöpfung nicht die vollständige Enthüllung des Charakters Gottes. Die Schöpfung offenbart Gottes Weisheit und Macht, aber sie gibt uns einen nur sehr unvollkommenen Einblick in seine Gnade und Liebe. Die Schöpfung ist gegenwärtig unter dem Fluch; sie ist unvollkommen, denn sie wurde durch die Sünde entstellt. Daher kann eine unvollkommene Schöpfung kein vollkommenes Mittel sein, um Gott zu offenbaren. Somit ist auch das Zeugnis der Schöpfung in sich widersprüchlich.

Zur Frühlingszeit des Jahres, wenn die Natur ihre schönsten Gewänder anzieht, wenn wir das frische Grün der Landschaft sehen und dem freudigen Gesang der Vögel lauschen, bereitet es uns keine Schwierigkeiten daraus zu folgern, dass ein gnädiger Gott über unserer Welt regiert. Aber wie ist es zur Winterzeit, wenn die Landschaft öde und die Bäume kahl und verlassen sind, wenn es scheint, als würde der Tod wie eine Decke auf allem ruhen? Stünden wir am Meeresufer und beobachteten, wie die untergehende Sonne die friedlichen Gewässer an einem ruhigen Abend purpurrot färbt, dann haben wir keine Bedenken, dieses Bild der Hand eines göttlichen Künstlers zuzuschreiben.

Würden wir allerdings an der gleichen Küste in einer stürmischen Nacht stehen und hörten das Rauschen der Brandung und den heulenden Wind und sähen, wie die Schiffe mit den wütenden Wellen kämpfen, und wir hörten die herzerreißenden Schreie der Seeleute, wie sie in ihr wässriges Grab hinabfahren, dann wären wir sicher versucht zu fragen ob es einen barmherzigen Gott gibt. Ginge jemand durch den Grand Canyon oder steht vor den Niagarafällen, so erschiene die Hand und die Macht Gottes sehr offensichtlich; doch wäre man Zeuge der Verwüstungen des Erdbebens in San Francisco oder der todbringenden Auswirkungen der Vulkanausbrüche des Vesuvus, so wäre man wiederum ratlos und verwirrt. Mit einem Wort: Aufgrund der Tatsache, dass Sünde Gottes Schöpfung entstellt hat, ist das Zeugnis der Natur widersprüchlich. Die Schöpfung spiegelt Gottes natürliche Eigenschaften wider, sagt uns allerdings nahezu gar nichts über Seine moralische Vollkommenheit. Die Natur kennt keine Vergebung und zeigt keine Gnade, und hätten wir keine andere Informationsquelle, dann würden wir nie erfahren, dass Gott Sündern vergibt. Daher braucht der Mensch eine geschriebene Offenbarung von Gott.

Unsere Begrenztheit und unsere Unwissenheit enthüllen unsere Not. In Bezug auf Gott ist der Mensch im Dunkeln. Wenn wir die Bibel vernichten würden, wie viel wüssten wir über Seinen Charakter, Seine moralischen Eigenschaften, Seine Haltung uns gegenüber, oder Seine Forderungen an uns? Wie wir gesehen haben, ist die Natur nichts als ein unvollkommenes Mittel, um Gott zu offenbaren. Die Menschen in vergangenen Epochen hatten die gleiche Natur vor Augen, doch was erfuhren sie hinsichtlich seines Charakters? Doch haben sie den wahren Gott erkannt? Das siebzehnte Kapitel der Apostelgeschichte beantwortet diese Frage. Als der Apostel Paulus in Athen war – der für ihre Philosophie und Bildung berühmten Stadt – , entdeckte

er einen Altar, auf dem geschrieben stand: »Dem unbekanntem Gott«. Der gleiche Zustand herrscht noch heute vor. Besuchen Sie die Länder, die nicht vom Licht der Heiligen Schrift erleuchtet wurden, und Sie werden feststellen, dass ihre Bewohner nicht mehr über das Wesen des Gottes der Bibel wissen als die alten Ägypter und Babylonier.

Der Mensch ist hinsichtlich seiner selbst im Dunkeln. Woher komme ich? Was bin ich? Bin ich nichts weiter als ein vernünftiges Tier? Habe ich eine unsterbliche Seele oder bin ich nichts weiter als ein fühlendes Lebewesen? Was ist der Sinn meines Daseins? Warum bin ich überhaupt auf dieser Welt? Was sind Ziel und Zweck des Lebens? Wie soll ich meine Zeit und Talente einsetzen? Soll ich nur für den Moment leben und essen, trinken und fröhlich sein? Was kommt nach dem Tod? Sterbe ich wie das Vieh, oder ist der Tod das Tor in eine andere Welt? Wenn dem so ist, wohin komme ich dann? Erscheinen diese Fragen sinnlos oder irrelevant? Vernichten sie die Heilige Schrift, so löschen sie das Licht, das sie auf all diese Fragen geworfen hat. Wohin sollen wir uns dann nach einer Lösung wenden? Wäre die Bibel nie geschrieben worden, wie viele dieser Fragen könnten je zufriedenstellend beantwortet werden? Einen sehr eindrucksvollen Beleg für das Bedürfnis des Menschen nach einer göttlichen Offenbarung gibt uns der berühmte – wenn gleich kritische – Historiker Gibbon. Er bemerkte: »Da also die erhabensten Bemühungen der Philosophie nicht weiter reichen, als nur schwächlich auf das Verlangen, die Hoffnung oder allenfalls die Wahrscheinlichkeit eines zukünftigen Ortes zu verweisen, so gibt es nichts außer einer göttlichen Offenbarung, die dessen Existenz versichern und den Zustand jenes unsichtbaren Ortes beschreiben kann, der dazu bestimmt ist, die Seelen der Menschen nach der Trennung vom Körper aufzunehmen.«

Unsere Erfahrungen enthüllen unsere innere Not. Es gibt Probleme, mit denen man konfrontiert wird, die unsere Weisheit nicht zu lösen vermag; es gibt Hindernisse auf unserem Weg, gegen die wir kein Mittel haben, sie zu überwinden; es gibt Widerstände, denen wir begegnen, die wir nicht beseitigen können. Wir haben einen enormen Bedarf nach Rat, Kraft und Mut. Es gibt Prüfungen und Drangsal, die die Herzen der Mutigsten und Tapfersten testen, und wir alle brauchen Trost und Ermunterung. Es gibt Leid und Trauer, die unseren Geist betrüben, und wir brauchen die Hoffnung auf Unsterblichkeit und Auferstehung.

Unser gemeinschaftliches Leben enthüllt unsere Bedürftigkeit. Was sollte unsere Beziehungen zueinander regeln und ordnen? Soll jeder tun, was in seinen eigenen Augen recht ist? Das würde jedes Gesetz und jede Ordnung zerstören. Sollen wir moralische Vorschriften aufstellen, ethische Standards setzen? Aber wer sollte das bewerkstelligen? Meinungen ändern sich. Wir brauchen eine oberste Instanz. Wo sollten wir sie ohne eine Bibel finden?

Der Mensch braucht eine göttliche Offenbarung, und Gott ist fähig, dieses Bedürfnis zu stillen. Ist es daher nicht vernünftig anzunehmen, dass Er es auch tun wird? Gott wird unsere Unwissenheit nicht verlachen und uns nicht im Dunkeln tappen lassen! Wenn es für den Glauben eine größerer Herausforderung darstellt zu glauben, dass Universum hätte keinen Schöpfer, so hat man keine andere Wahl sich einzugestehen, dass es einen hat: »Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.« Wenn es mehr Glauben erfordert anzunehmen, das Christentum hätte all seine Siege ohne einen göttlichen Gründer errungen, dann muss man glauben, dass es auf der Person des Herrn Jesus Christus gegründet ist. Verlangt es nicht folglich der menschlichen Leichtgläubigkeit mehr ab, sich vorzustellen, dass Gott

die Menschheit verlassen hat, ohne sich auf verständliche Weise mitzuteilen, als zu glauben, dass die Bibel eine Offenbarung des Schöpfers an Seine gefallenen und irrenden Geschöpfe ist?

Wenn es einen persönlichen Gott gibt – und nur ein »Narr« würde Seine Existenz leugnen –, und wir das Werk seiner Hände sind, dann würde Er uns nicht über die großen Fragen im Zweifel lassen, die mit unserem gegenwärtigen, geistigen und ewigen Heil zu tun haben. Wenn irdische Eltern ihre Söhne und Töchter bei Problemen und Ratlosigkeit unterstützen, sie vor Gefahren und Fallen des Lebens warnen, die ihr Wohl bedrohen, ihnen im Hinblick auf ihr tägliches Wohlergehen beistehen und ihnen die Pläne und Absichten hinsichtlich ihrer Zukunft bekannt machen, dann ist es doch unverständlich anzunehmen, dass unser himmlischer Vater weniger für seine Kinder tun würde!

Wir sind oft über den richtigen Weg, den wir einschlagen sollen im Unklaren. Häufig zweifeln wir daran, ob wir unserer tatsächlichen Pflicht nachkommen. Wir sind ständig von den Armeen des Bösen umgeben, die unseren Untergang zu erreichen versuchen; und wir sind täglich mit Erfahrungen konfrontiert, die uns traurig und niedergeschlagen machen. Die Erfahrensten unter uns brauchen Rat, und unsere eigene Intelligenz bringt uns auch nicht weiter. Die Besten unter uns brauchen Gnade, die das menschliche Herz nicht zu geben vermag. Selbst die heiligsten Menschen brauchen Befreiung von Versuchungen, denen sie nicht standhalten können. Wird Gott uns nun in unserer Not verspotten? Wird Gott uns in der Stunde unserer Schwäche alleine lassen? Wird Gott uns eine Zuflucht vor unseren Feinden verweigern? Der Mensch braucht einen Ratgeber, einen Tröster, einen Befreier. Die Tatsache, dass Gott mit dem liebenden Blick eines Vaters auf seine Kinder schaut, erfordert eine von Ihm geschriebene Offenbarung, die Seine Sicht und Seinen Willen all jenen mitteilt und sie zu dem Einen

führt, der bereit und in der Lage ist, alle ihre Bedürfnisse zu befriedigen.

Dieses Argument lässt sich wie folgt zusammenfassen: Der Mensch braucht eine göttliche Offenbarung. Gott ist in der Lage, eine bereitzustellen. Ist es daher nicht vernünftig anzunehmen, dass er es auch tun wird? Es gibt deshalb einen Grund, der Bibel zu glauben. Ist es nicht vernünftiger zu glauben, dass Er, dessen Name und Wesen die Liebe ist, uns mit Seinem Wort den Weg weist, anstatt uns allein zu lassen, um uns in der Finsternis einer gefallenen und zerrütteten Welt umherirren zu lassen?

## **Die immerwährende Aktualität der Bibel bezeugt ihren göttlichen Schöpfer**

Die volle Wirksamkeit des vorliegenden Arguments wird nur diejenigen ansprechen, die mit der Bibel innig vertraut sind, und je vertrauter der Leser mit der Heiligen Schrift ist, desto deutlicher wird er die hier folgenden Aussagen unterstützen. Genau wie Latein notwendig ist, um eine Abhandlung über Pathologie oder Physiologie zu verstehen, oder für ein gewisses Maß an akademischer Bildung ein unverzichtbares Hilfsmittel ist, um Argumentationen folgen zu können, oder Illustrationen einer Dissertation über Philosophie oder Psychologie nachzuvollziehen, so ist auch eine authentische Beziehung zur Bibel notwendig, um die Tatsache zu würdigen, dass ihr Inhalt niemals trivial ist.

Die Aufmerksamkeit des Lesers wird zunächst durch die Tatsache geweckt, dass – so wie Elia vom Öl und Mehl der Witwe ernährt wurde – auch der Inhalt der Bibel unerschöpflich ist (vgl. 1. Kön 17,16). Im Gegensatz zu allen anderen Büchern wird die Bibel nie monoton und lässt in ihrer Kraft nie nach, auf die bedürftige Seele einzugehen, die sich mit ihr befasst. Wie eine frische Portion Manna, die den Israeliten jeden Tag in der Wüste gegeben wurde, so bricht auch der Geist Gottes immer wieder erneut das Brot des Lebens für alle, die nach Gerechtigkeit hungern; wie die Brote und Fische in den Händen des Herrn mehr als genug waren, um die ausgehungerte Menge im Überfluss zu ernähren, so sind der Honig und die Milch des Wortes Gottes mehr als ausreichend, um den Hunger einer jeden Seele zu stillen, so dass und auch für kommende Generationen ein nicht versiegender Vorrat bestehen bleibt.

Obwohl man vielleicht den gesamten Inhalt einiger Kapitel der Heiligen Schrift Wort für Wort kennt, und obwohl man sich die Zeit genommen hat, über jeden Satz darin eindringlich nachzudenken, kann doch bei jeder späteren Gelegenheit, vorausgesetzt man kommt in der Haltung eines ernsthaft Suchenden, jedes erneute Lesen neue Edelsteine enthüllen, die man noch nie wahrgenommen hatte, sowie neue Freuden, die man bisher noch nie erfahren hatte. Ebenso bieten die bekanntesten Passagen nach der tausendsten Durchsicht stets dieselbe Erfrischung wie nach der ersten. Die Bibel kann man mit einem Brunnen lebendigen Wassers vergleichen: Es ist derselbe Brunnen, doch das Wasser ist immer frisch.

Hierin unterscheidet sich die Bibel von allen anderen Büchern – geistlich wie weltlich. Was der Mensch zu sagen hat, kann man aus seinen Schriften schon nach dem ersten Lesen entnehmen. Wenn nicht, so zeigt dies nur, dass es dem Autor nicht gelungen ist, sich eindeutig auszudrücken, denn andernfalls hätte der Leser den Sinngehalt nicht angezweifelt. Der Mensch kann sich mit Dingen nur oberflächlich beschäftigen und kümmert sich infolgedessen mehr um Äußerlichkeiten. Somit liegt also alles, was der Mensch zu sagen hat, an der Oberfläche seiner Schriften, und der kluge Leser kann alles mit einer einzigen Lesung erfassen. Mit der Bibel ist das nicht so. Obwohl sie seit 2000 Jahren genauer als jedes andere Buch von den scharfsinnigsten Köpfen studiert wurde (sogar ihre Buchstaben wurden gezählt und erfasst), obwohl ganze Bibliotheken mit Kommentaren über ihre Lehren geschrieben wurden und buchstäblich Millionen von Predigten gehalten und gedruckt wurden, um jeden Abschnitt zu erklären, wurde ihr Inhalt nie ausgeschöpft, und in diesem 20. Jahrhundert werden jeden Tag neue Entdeckungen gemacht!

Die Bibel ist eine unerschöpfliche Fundgrube. Sie ist das El Dorado der himmlischen Schatzkammer. Sie hat Erzadern, die nie versiegen und Taschen mit Gold, die sich nicht nie leeren. Dennoch müssen die Edelsteine Gottes wie irdische Schätze gewissenhaft gesucht werden, wenn man sie finden will. Kartoffeln liegen nahe an der Erdoberfläche, doch Diamanten erfordern viel mühsames Graben, so wie kostbare Dinge aus der Schrift nur dem in Gebet geduldigen und gewissenhaften Leser enthüllt werden.

Die Bibel ist wie eine Wasserquelle, die nie versiegt. Egal wie viele von ihrem lebenspendenden Strom trinken, und egal wie oft sie ihren Durst an ihrem erfrischenden Wasser stillen, ihr ständiges Fließen wird nie enden die Bedürfnisse aller zu befriedigen, die gekommen sind, um sich an ihren immer fließenden Quellen zu erquicken. Die Bibel ist wie ein mit Wahrheit gefüllter Kontinent, der noch erforscht werden muss. Ein Bibellehrer, der 1917 gestorben ist, las sie nicht weniger als 500 mal! Welches andere Buch, ob alt oder modern, orientalisches oder okzidentalisches, gibt nach dem fünfzigsten Mal noch etwas her?

Wie können wir diese wunderbare Eigenschaft der Bibel erklären? Welche Erklärung können wir für dieses verblüffende Phänomen bieten? Wir stellen nur eine sehr allgemeine Regel auf, wenn wir behaupten, dass alles Endliche auch ergründbar ist. Was der Verstand des Menschen produziert hat, kann auch der Verstand des Menschen ergründen. Wenn normalsterbliche Menschen die Bibel geschrieben hätten, dann wäre ihr Inhalt bereits vor Jahrhunderten bewältigt worden. Ist es in Anbetracht der Tatsache, dass der Inhalt der Bibel nicht erschöpft werden kann, dass sie dem hingeebenen Leser nie monoton oder zu trocken wird, und oder dass sie zu der erweckten Seele, die sich ihr nähert, immer wieder mit erneuter Kraft spricht,

nicht ersichtlich, dass niemand sonst als der unendliche Geist Gottes ein so wunderbares Buch wie die Bibel verfasst haben kann?

3

### **Die nicht zu verleugnende Aufrichtigkeit der Autoren der Bibel bezeugt deren göttliche Inspiration**

Der Titel dieses Kapitels lässt ein weites Themenfeld erahnen, dessen Grenzen wir hier nur streifen können. Zunächst werden wir uns mit den Autoren des Alten Testaments befassen.

Wären die historischen Abschnitte des Alten Testaments eine Fälschung oder das Werk von Menschen die nicht von Gott inspiriert wurden, dann wären deren Inhalte ganz anders präsentiert worden. Jedes seiner Bücher wurde von einem Nachkommen Abrahams geschrieben, doch nirgendwo wird die Tapferkeit der Israeliten gepriesen, und kein einziges Mal wurden ihre Siege als das Ergebnis ihres militärischen Geschicks beschrieben. Im Gegenteil: Der Erfolg wird der Gegenwart Jahwes, dem Gott Israels zugeschrieben. Hierauf könnte man entgegnen, dass ebenso heidnische Geschichtsschreiber die Siege ihrer Völker dem Eingreifen ihrer Götter zugeschrieben haben. Das ist wahr, doch gibt es zwischen diesen beiden Fällen keinerlei Parallele. Ein Vergleich ist ausgeschlossen. Die heidnischen Geschichtsschreiber haben ihre Götter ausnahmslos als blindlings parteiisch gegenüber ihren Freunden dargestellt, und wenn nun ihre Schützlinge nicht siegreich waren, dann schrieb man ihre Niederlage der Opposition anderer Götter oder einem schleierhaften und unnachgiebigen Schicksal zu. Im Gegensatz dazu wurden sowohl Israels Niederlagen als auch seine Siege Jahwe angerechnet. Die Erfolge Israels beruhten nicht auf dem bloßen *Wohlwollen* Gottes, sondern wurden einstimmig mit einer sorgfältigen Einhaltung seiner Gebote verbunden. In gleicher

Weise waren die Niederlagen der Israeliten das Ergebnis ihres Ungehorsams und ihrer Widerspenstigkeit.

Wenn sie seine Gesetze übertreten hatten, wurden sie besiegt und zu Schande gebracht, obwohl ihr Gott der Allmächtige ist. Worauf wir jedoch unsere Aufmerksamkeit lenken wollen, ist die Tatsache, dass die *eigenen Landsleute* die Geschichte der Israeliten treu aufgezeichnet haben und darin ihre Niederlagen weder einem unaufhaltsamen Schicksal zuschrieben, noch einer schlechten Führung oder militärischem Versagen, sondern dem Ungehorsam des Volkes und ihrer Feindschaft gegen Gott. Solch ein Gott ist nicht das Werk menschlicher Vorstellungskraft, und die Texte dieser Autoren wurden nicht von den Regungen des menschlichen Geistes gesteuert.

Nicht nur die militärischen Niederlagen ihres Volkes, sondern auch die moralische Abtrünnigkeit sowie sein geistiger Niedergang wurden von den jüdischen Geschichtsschreibern treu nacherzählt. Eine der herausragenden Wahrheiten des Alten Testaments ist die Einheit Gottes: Gott ist der Eine und neben Ihm sonst keiner. Alle anderen Götter sind falsche Götter, und sie anzubeten, das heißt, sich der Sünde des Götzendienstes schuldig zu machen. Gegen diesen Götzendienst protestierten die jüdischen Autoren wiederholt. Einheitlich verkündeten sie, dass dies eines der schrecklichsten Vergehen in den Augen Gottes ist. Entgegen dem allgemeinen Hang zur Verehrung und Verherrlichung der Vorfahren, waren es eben dieselben jüdischen Autoren, die aufschrieben, wie sich ihre Vorväter und ihre Zeitgenossen wieder und wieder dieses großen Vergehens schuldig machten. Nicht nur das, sie machen sogar deutlich, wie sich einige ihrer bekanntesten Helden in dieser Sache ganz besonders vergangen hatten. Aaron und das goldene Kalb, ebenso Salomo und die folgenden Könige waren deutliche Beispiele: »Damals baute Salomo eine Höhe für Kemosch, das Scheusal

[der Götze] der Moabiter, auf dem Berg, der Jerusalem gegenüberliegt, und für Moloch, das Scheusal [der Götze] der Söhne Ammon. Ebenso machte er es für all seine ausländischen Frauen, die ihren Göttern Rauchopfer und Schlachtopfer darbrachten« (1. Kön 11,7–8). Darüber hinaus gibt es auch keinen Versuch, ihre Verbrechen zu entschuldigen; stattdessen werden ihre Taten offen geahndet und kompromisslos verurteilt. Es ist allgemein bekannt, dass Historiker dazu neigen, über die Fehler ihrer Berühmtheiten zu verschweigen oder sie abzuschwächen. Eine gefälschte Geschichtsschreibung hätte von daher ihre Günstlinge mit nur jeder erdenklichen Tugend bekleidet und hätte sich nie getraut, den beabsichtigten Eindruck durch Aufdeckung der Laster ihrer bedeutendsten Persönlichkeiten zu entstellen. Hier erkennt man die Einzigartigkeit biblischer Geschichtsschreibung: Ihre Charaktere werden in den Farben der Wahrheit und der Wirklichkeit beschrieben. Solche Persönlichkeiten wurden nicht mit einem menschlichen Stift porträtiert. Mose und die anderen Autoren können ihre Aufzeichnungen nur unter göttlicher Inspiration geschrieben haben.

Die Sünde des Götzendienstes war das schlimmste Vergehen, dessen sich Israel schuldig gemacht hatte, jedoch nicht das einzige Übel, das gegen sein Volk zeugt. Seine ganze Geschichte ist ein langer Weg des wiederholten Abfalls von Jahwe, ihrem Gott. Nachdem sie von der Knechtschaft in Ägypten erlöst und von ihren grausamen Herren am Roten Meer auf übernatürliche Weise befreit worden waren, begannen sie ihre Reise ins verheißene Land. Zwischen ihnen und ihrem Ziel lag ein langer Marsch durch die Wüste, und genau hier zeigte sich das volle Maß der Verdorbenheit ihrer Herzen. Kurz nachdem der Glaube der Israeliten getestet wurde, versagten sie bereits, obwohl Jahwe durch den Sturz ihrer Feinde deutlich gezeigt hatte, dass Er ihr Gott war. Zuerst ging ihr Lebensmittelvorrat zur Neige

und sie fürchteten, vor Hunger sterben zu müssen. Schwierige Umstände hatten den lebendigen Gott aus ihren Gedanken verbannt. Sie beschwerten sich über ihr Los und murrten gegen Mose. Doch Gott verfuhr mit ihnen nicht, wie Er ihren Sünden entsprechend hätte verfahren können, noch vergalt Er ihnen gemäß ihren Übertretungen, sondern in Seiner Güte gab Er ihnen Brot vom Himmel und versorgte sie täglich neu mit diesem Manna. Doch schon bald wurden sie unzufrieden, immer nur Manna essen zu müssen und sehnten sich nach den Fleischtöpfen Ägyptens. Doch Gott erwies ihnen weiterhin Seine Gnade.

Kurz nachdem Gott eingriffen hatte, die Israeliten mit Essen zu versorgen, was ihre murrenden Münder für immer hätte verschließen müssen, schlugen sie ihr Lager in Rephidim auf: »Da geriet das Volk mit Mose in Streit, und sie sagten: Gib uns Wasser, damit wir zu trinken haben! Mose aber erwiderte ihnen: Was streitet ihr mit mir? Was prüft ihr den HERRN? Als nun das Volk dort nach Wasser dürstete, murrte das Volk gegen Mose und sagte: Wozu hast du uns überhaupt aus Ägypten heraufgeführt? Um mich und meine Kinder und mein Vieh vor Durst sterben zu lassen? Da schrie Mose zum HERRN und sagte: Was soll ich mit diesem Volk tun? Noch ein wenig, so steinigen sie mich.« Was war Gottes Antwort? Hat Sein Zorn sie verzehrt? Hat Er sich geweigert ein solch halsstarriges Volk länger zu ertragen? Nein: »Geh dem Volk voran und nimm einige von den Ältesten Israels mit dir. Auch deinen Stab, mit dem du auf den Nil geschlagen hast, nimm in deine Hand und geh hin! Siehe, ich will dort vor dich auf den Felsen am Horeb treten. Dann sollst du auf den Felsen schlagen, und es wird Wasser aus ihm hervorströmen, so dass das Volk zu trinken hat« (2. Mos 17,5–6).

Die oben genannten Vorfälle waren leider typisch für das allgemeine Verhalten Israels. Als die zwölf Kundschafter in das verheißene Land geschickt wurden, um es zu erkunden, sie

dann zurückkamen und berichteten, betonten zehn von ihnen die Schwierigkeiten, mit denen sie konfrontiert worden und rieten dem Volk von der Besetzung Kanaans ab; und obwohl die übrigen zwei die Israeliten beharrlich daran erinnerten, dass ihr mächtiger Gott alle diese Schwierigkeiten mühelos überwinden kann, hörte das Volk dennoch nicht auf diese beiden, sondern folgte dem Rat der Zweifler. Wieder und wieder forderten sie Gott heraus, und als Folge davon musste diese ganze Generation in der Wüste sterben. Als die nachfolgende Generation herangewachsen war, betraten sie unter der Führung Josuas das verheißene Land, stürzten mit der Hilfe Gottes viele ihrer Feinde und nahmen einen Großteil ihres Landes in Besitz. Doch nach Josuas Tod lesen wir: »Und auch jene ganze Generation wurde zu ihren Vätern versammelt. Und eine andere Generation kam nach ihnen auf, die den HERRN nicht kannte und auch nicht das Werk, das Er für Israel getan hatte. Da taten die Söhne Israel, was böse war in den Augen des HERRN, und dienten den Baalim. Und sie verließen den HERRN, den Gott ihrer Väter, der sie aus dem Land Ägypten herausgeführt hatte, und liefen anderen Göttern nach, von den Göttern der Völker, die rings um sie her lebten, und sie warfen sich vor ihnen nieder und reizten den HERRN zum Zorn. So verließen sie den HERRN und dienten dem Baal und den Astarot« (Ri 2,10–13). Wir brauchen nicht Israels schwankendem Schicksal weiter zu folgen. Es ist bekannt, dass zur Zeit der Richter seine Geschichte aus Zeiten der Rückbesinnung auf Gott und darauffolgendem Abfall von ihm besteht, aus wiederholten Befreiungen aus den Händen seiner Feinde und dann doch wiederkehrender Untreue gegen den Herrn mit der Folge, seinen Feinden erneut ausgeliefert zu sein.

Während der Zeit der Könige war es nicht besser: Der erste ihrer Könige starb wegen willentlichem Ungehorsam und Untreue, und der dritte, König Salomo, verletzte das Gesetz Gottes und

heiratete heidnische Frauen, die sein Herz hin zu falschen Göttern verführten. Auf Salomo folgte wiederum eine Reihe gottloser Herrscher, und die Israeliten entfernten sich noch mehr von ihrem Gott, bis er sie an Nebukadnezar auslieferte, der ihre geliebte Stadt Jerusalem eroberte und ihren Tempel und das Volk in die Gefangenschaft führte.

In der den wiederholten Erwähnungen der Sünden Israels im Alten Testament erkennt man klar und deutlich die absolute Aufrichtigkeit und Offenheit derer, die die Geschichte Israels aufgezeichnet haben. Es wird kein Versuch unternommen, etwas von der Dummheit der Israeliten, ihrem Unglauben und ihrer Schlechtigkeit zu verbergen. Stattdessen wird der korrupte Zustand ihrer Herzen in aller Deutlichkeit herausgestellt – und das von Autoren, die aus derselben Nation angehörten. In der gesamten Literatur findet sich keine Parallele dazu. Die Aufzeichnung der Geschichte Israels ist absolut einzigartig. Der aufmerksame Leser würde zunächst zu dem Schluss kommen, dass Israel als Nation verdorbener als alle anderen war; weitere Überlegungen zeigen jedoch, dass diese Schlussfolgerung falsch ist, denn der wahre Grund ist die Tatsache, dass die Geschichte Israels nur genauer als die aller anderen Nationen aufgezeichnet wurde. Wir reden hier von der Geschichte Israels, wie sie in der Heiligen Schrift festgehalten wurde, denn im krassen Gegensatz dazu, und zur Veranschaulichung des bisher Erwähnten, scheint es bemerkenswert, dass Josephus Flavius<sup>1</sup> über alles schweigend hinweggeht, was für sein Volk nachteilig erscheint!

Kommen wir nun zum Neuen Testament und beginnen mit Johannes dem Täufer und der Stellung, die er einnimmt. Johannes der Täufer wird als äußerst bedeutsame Persönlichkeit vorgestellt. Uns wird gesagt, dass seine Geburt durch Gottes übernatürliches Eingreifen geschah. Wir erfahren, dass er schon

vom Mutterleib an mit dem Heiligen Geist erfüllt war (Lk 1,15). Johannes der Täufer war geradezu der Gegenstand der alttestamentlichen Vorhersage. Sein Amt war das ehrenhafteste, das jemals ein Nachkomme Adams bekleiden konnte: Er war der Vorbote des Messias. Er war derjenige, der unserem Herrn vorausging, um Seinen Weg zu bereiten und hatte die Ehre, den gesegneten Erlöser zu taufen. Wo unter den Anhängern Jesu hätte ihn menschliche Weisheit eingeordnet? Welche Position hätte sie ihm zugeschrieben? Sicher wäre er unter den Herausragendsten der Anhänger unseres Herrn gewesen. Sicherlich hätte ihn menschliche Weisheit zur Rechten des Messias gestellt! Doch was finden wir vor? Wir entdecken, dass er keinen vertrauten Umgang mit dem Messias pflegte, sondern dass er scheinbar nachlässig behandelt wurde; er wird uns als Zweifler dargestellt, der ihn als Folge seiner Gefangenschaft schließlich dazu trieb, eine Nachricht an seinen Meister zu senden, um ihn zu fragen, ob er der verheißene Retter sei. Wäre seine Person das Resultat einer Fälschung, dann würde man nichts von seinen Zweifeln erfahren. Dies verstößt derart gegen das Gebot menschlicher Vernunft, dass viele bei dem Gedanken schockiert sind, einem der bedeutsamsten Vorläufer Christi Gedanken des Zweifels zuzuschreiben, und sie haben ihren ganzen Einfallsreichtum aufgebracht, um an der offensichtlichen Aussage des Textes vorbei dessen Bedeutung in eine andere Richtung zu drängen. Doch alle Genialität menschlicher Haarspalterei geht durch die Antwort verloren, die unser Herr an Johannes auf dessen Frage hin geben ließ (Mt 11), einer Antwort, die deutlich macht, dass die Frage nicht zugunsten seiner Jünger gestellt wurde, sondern weil das Herz des Täufers von Zweifeln bedrängt war. Wieder einmal können wir sagen, dass kein menschlicher Verstand eine Person wie Johannes den Täufer erfinden könnte, und die Zuverlässigkeit seiner Biographen ist ein weiterer Beweis

<sup>1</sup> Josephus Flavius (37 o. 38–100): römisch-jüdischer Historiker.

dafür, dass die Autoren der Bibel von etwas Größerem und etwas Höherem bewegt wurden, als von den Regungen des menschlichen Geistes.

Ein weiteres auffälliges Beispiel zur Veranschaulichung unserer Kapitelüberschrift – eines, das schon viele Autoren hervorgehoben haben, ist die Behandlung, die der Sohn Gottes erfahren hat, als er unter den Menschen wohnte. Seit 2000 Jahren waren alle Hoffnungen Israels auf das Kommen des Messias konzentriert. Das höchste Ziel einer jeden jüdischen Frau war es, die von Gott Auserwählte zu sein, die die Ehre empfangen würde, die Mutter des verheißenen Nachkommen zu sein. Seit Jahrhunderten suchte und sehnte jeder gottesfürchtige Jude den Tag herbei, an dem der erscheint, der Davids Thron einnimmt und in Gerechtigkeit herrscht und regiert. Doch als der Verheißene tatsächlich erschien, wie wurde Er empfangen? »Verachtet war er und verlassen von den Menschen.« – »Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf.« Von seinen leiblichen Brüdern wurde er grundlos »gehasst«. Gerade die Nation, die Ihn hervorgebracht hatte, und der Er in unendlicher Gnade und mit unendlichem Segen diente, verlangte Seine Kreuzigung. Besonders hervorheben muss man die verblüffendste Tatsache, nämlich dass die Erzähler dieser schrecklichen Tragödie Landsleute derer sind, auf dessen Schultern die Schuld dieser Tat ruht. Es waren jüdische Verfasser, die das furchtbare Verbrechen des jüdischen Volkes gegen ihren Messias aufzeichneten! Und wieder einmal sieht man, dass bei der Aufzeichnung dieses Verbrechens kein Versuch unternommen wurde, dessen Schändlichkeit zu verschleiern oder abzuschwächen; stattdessen wurde sie auf schonungslose Weise angeklagt und verdammt. Israel wird offen und unverhohlen vorgeworfen, den Herrn der Herrlichkeit durch »Hände Gesetzloser« gefasst und gekreuzigt zu haben. Ein solch ehrlicher und unparteiischer

Bericht über das schwerwiegendste Vergehen Israels kann nur durch die Tatsache erklärt werden, dass diese Männer von Gott inspiriert wurden.

Eine letzte Illustration sollte genügen: Nach dem Tod und der Auferstehung Jesu beauftragte Er Seine Jünger mit seiner Botschaft, zunächst zu Seiner eigenen Nation und später in die »gesamte Welt hinaus« zu gehen. Es sei darauf hingewiesen, dass diese Botschaft kein Fluch war, der auf die Köpfe seiner brutalen Mörder herabgerufen werden sollte, sondern eine Verkündigung der Gnade war. Es waren gute Neuigkeiten, eine frohe Botschaft. In seinem Namen sollte allen Menschen Vergebung gepredigt werden. Was würde menschliche Vernunft über die Reaktion auf eine solche Nachricht sagen? Es ist ferner zu beachten, dass diejenigen, die damit beauftragt wurden, den Verlorenen das Evangelium zu verkünden, mit der Autorität ausgestattet waren, Kranke zu heilen und Dämonen auszutreiben. Sicher sollte ein wohltätiger Dienst wie dieser als äußerst gelegen aufgenommen werden! Doch so unglaublich es auch erscheinen mag, begegnete den Aposteln Christi nicht weniger Ablehnung als ihrem Meister. Auch sie wurden verachtet und verspottet, auch sie wurden gehasst und verfolgt, auch sie wurden misshandelt, eingesperrt und starben einen schmachvollen Tod. Und dies nicht nur durch die Hände eifriger Juden, sondern auch von den kultivierten Griechen und den demokratischen und freiheitsliebenden Römern. Obwohl die Apostel Segen brachten, wurden sie verflucht; obwohl sie versuchten, Menschen aus der Gefangenschaft der Sünde und des Satans zu befreien, wurden sie gefangen genommen und ins Gefängnis geworfen; obwohl sie Kranke geheilt und Tote auferweckt haben, starben sie als Märtyrer. Gewiss ist es für jeden unvoreingenommen Denkenden offensichtlich, dass das Neue Testament keine bloße Erfindung von Menschen ist; und gewiss ist aus der

Aufrichtigkeit der Autoren ersichtlich, die so präzise die Feindschaft der menschlichen Begierden gegen Gott porträtiert haben, dass ihr Werk nur dann realistisch erscheint, wenn sie nicht mit menschlichem Verstand gesprochen und geschrieben haben, sondern vom Heiligen Geist ergriffen waren (vgl. 2. Petr 1,21).

## Die göttliche Urheberschaft der Bibel geht aus dem Charakter ihrer Lehre hervor

Was lehrt die Bibel über Gott selbst? Sie verkündet, dass er *ewig* ist: »Ehe die Berge geboren waren und du die Erde und die Welt erschaffen hattest, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, Gott« (Ps 90,2). Sie enthüllt die Tatsache, dass Gott *unendlich* ist: »Ja, sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen? Siehe, der Himmel und die Himmel der Himmel können dich nicht fassen; wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe!« (1. Kön 8,27). So riesig uns das Universum auch erscheinen mag, hat es doch seine Grenzen, und wir müssen sie überschreiten, um Gott begreifen zu können: »Kannst du die Tiefen Gottes erreichen oder die Vollkommenheit des Allmächtigen ergründen? Himmelhoch sind sie – was kannst du tun? – tiefer als der Scheol – was kannst du erkennen? Länger als die Erde ist ihr Maß und breiter als das Meer« (Hi 11,7–9). Sie spricht über seine *Souveränität*: »Gedenket des Früheren von der Urzeit her, dass ich Gott bin. Es gibt keinen sonst, keinen Gott gleich mir, der ich von Anfang an den Ausgang verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist, – der ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen, und alles, was mir gefällt, führe ich aus ...« (Jes 46,9–10). Sie versichert, dass Er *allmächtig* ist: »Siehe, ich bin der HERR, der Gott alles Fleisches! Sollte mir irgendein Ding unmöglich sein?« (Jer 32,27). Sie gibt kund, dass Er *allwissend* ist: »Groß ist unser Herr und reich an Macht. Seine Einsicht ist ohne Maß« (Ps 147,5). Sie lehrt, dass Er *allgegenwärtig* ist: »Oder kann sich jemand in Schlupfwinkeln verbergen, und ich, ich sähe ihn nicht?, spricht der HERR. Bin ich es nicht, der den Himmel und die Erde erfüllt?, spricht der HERR« (Jer 23,24). Sie zeigt, dass Er *unveränderlich* ist:

»Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit« (Hebr 13,8). »Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichte, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten« (Jak 1,17). Sie offenbart, dass er »Richter der ganzen Erde« ist (1. Mos 18,25) und »jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben« muss (Röm 14,12). Sie verkündigt, dass Er vollkommen *gerecht ist* und, und Er deshalb keineswegs die Schuldigen »ungestraft lässt« (4. Mos 14,18); dass alle »nach ihren Werken« gerichtet werden (Offb 20,12) und »was ein Mensch sät, wird er auch ernten« (Gal 6,7). Sie offenbart die Tatsache, dass er *vollkommen heilig* ist und in einem unzugänglichen Licht wohnt, so heilig, dass sogar die Serafim<sup>2</sup> ihre Angesichter in seiner Gegenwart verschleiern müssen (Jes 6,2). Er ist so heilig, dass in Seinen Augen sogar der Himmel selbst nicht rein ist (Hi 15,15), so heilig, dass sogar die besten Menschen im Angesicht ihres Schöpfer aufschreien: »Darum verwerfe ich mein Geschwätz« (Hi 42,6); »Wehe mir, denn ich bin verloren« (Jes 6,5). Eine solche Beschreibung der Gottheit ist so weit von der menschlichen Vorstellungskraft entfernt wie der Himmel von der Erde. Niemand hätte jemals einen solchen Gott erfinden können. Durchsuchen Sie die Bibliotheken des Altertums, versetzen Sie sich in die Ideen der Mystiker, studieren Sie die Naturreligionen, und Sie werden nichts finden, das auch nur ansatzweise mit der erhabenen Beschreibung des Charakters Gottes in der Bibel vergleichbar wäre, wie sie von der Bibel dargestellt wird.

Die Lehre der Bibel über den *Menschen* ist einzigartig. Anders als alle anderen Bücher verurteilt sie den Menschen und alle seine Taten. Nie lobt sie seine Weisheit oder seine Leistungen. Im Gegenteil, sie legt fest: »... nur ein Hauch ist jeder Mensch, wie fest er stehe« (Ps 39,6). Anstatt zu lehren, dass der Mensch

einen edlen Charakter hat und sich weiter entfaltet, erklärt sie ihm, dass seine eigene Gerechtigkeit bestenfalls »wie ein beflecktes Kleid« ist, dass er ein verlorener Sünder ist, völlig unfähig, seinen Zustand zu verbessern, und nichts weiter als die Hölle verdient (vgl. Jes 64,5).

Das Menschenbild der Bibel ist zutiefst demütigend und unterscheidet sich völlig von dem, was Menschen aufzeichnen würden. Das Wort Gottes beschreibt den Zustand des Menschen mit folgenden Worten: »Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer. Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen handelten sie trügerisch. Viperngift ist unter ihren Lippen. Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit. Ihre Füße sind schnell, Blut zu vergießen; Verwüstung und Elend ist auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt. Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen« (Röm 3,10–18).

Anstatt Satan zur Ursache aller finsternen Verbrechen zu machen, deren wir schuldig sind, macht die Bibel deutlich: »Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor: Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Torheit; alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen« (Mk 7,21–23). Solch eine Beschreibung des Menschen – derartig anders, als was er von sich selber hält, und so demütigend für sein stolzes Herz – könnte niemals von Menschen selbst hervorgebracht werden. »Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?« (Jer 17,9), ist ein Konzept, das niemals menschlichen Ursprungs sein kann.

2 Serafim: himmlische Engelswesen mit sechs Flügeln (vgl. Jesaja 6,1).

Die Lehre der Bibel über die *Welt* ist einzigartig. Vielleicht unterscheiden sich die Lehren der Heiligen Schriften und die Lehren der Menschen nirgendwo mehr als hier. In der Bibel ist die »Welt« ein gefallenes »Welt-System«, das im Widerspruch zur eigentlichen Schöpfung steht. Doch wie denkt der Mensch darüber? Er hält große Stücke auf die sogenannte »Welt«, denn er betrachtet sie als sein Eigentum. Es ist etwas, das seiner Hände Arbeit erschaffen haben, und er betrachtet sie mit Zufriedenheit und Stolz. Er rühmt sich ihrer und sagt: »Die Welt wird immer besser!« Er verkündet, dass sie immer zivilisierter und menschlicher wird. Die Gedanken des Menschen zu diesem Thema wurden von einem Dichter treffend zusammengefasst: »Gott ist im Himmel, und mit der Welt ist alles in Ordnung.«<sup>3</sup> Aber was sagt die Bibel? Auch bei diesem Thema entdecken wir, dass Gottes Gedanken sich sehr von den unsrigen unterscheiden. Einheitlich verurteilt die Bibel die Welt und spricht über sie als ein Übel. Wir werden nicht jeden Abschnitt zitieren, in dem dies der Fall ist, sondern werden lediglich einige Beispiele herausgreifen.

»Wenn die Welt euch hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihre lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt« (Joh 15,18–19). Diese Verse zeigen, dass die Welt sowohl Christus als auch Seine Anhänger hasst. »Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott; denn es steht geschrieben: Der die Weisen fängt in ihrer List« (1. Kor 3,19). Sicherlich wurden folgende Worte nicht von einem ungeistlichen Autoren niedergeschrieben: »Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisst ihr nicht, dass die Freundschaft mit der Welt Feindschaft gegen Gott ist? (Jak 4,4 Schlachter 2000). Auch hier erfahren wir, dass die Welt verwerflich ist, von Gott verurteilt und von seinen Kindern

gemieden werden soll: »Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm; denn alles, was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches und die Begierde der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht vom Vater, sondern ist von der Welt« (1. Joh 2,15–16). Hier haben wir eine Definition der Welt: Es ist alles, was sich dem Vater widersetzt, sich gegen seine Prinzipien und Gesinnung richtet, gegen seine Grundsätze und Wege, deren Absichten und Bestrebungen, deren Richtung und Ziel. (vgl. 1. Joh 5,19). Hier sehen wir, warum die Welt Christus und seine Anhänger hasst, warum weltliche Weisheit bei Gott Torheit ist, sie von Gott verurteilt wird und von seinen Kindern gemieden werden muss: Sie steht unter der Herrschaft der Schlange, dem Teufel, den die Schrift ausdrücklich »Fürst dieser Welt« nennt.

Die Lehre der Bibel über *Sünde* ist einzigartig. Der Mensch betrachtet Sünde als ein Unglück, dessen Folgen er ewig zu minimieren versucht. In unserer Zeit wird Sünde als gewisse Unkenntnis bezeichnet, als ein notwendiges Stadium in der Entwicklung des Menschen. Andere verstehen Sünde als bloßes Gegenteil des Guten. Mary Baker Eddy<sup>4</sup> und ihre Anhänger gingen gar so weit, die Existenz der Sünde gänzlich zu leugnen. Doch im Gegensatz zu allen anderen Büchern entzieht die Bibel dem Menschen alle Ausreden und betont dessen Schuld. In der Bibel wird Sünde nie beschönigt oder verharmlost, sondern vom Anfang bis zum Ende beharrt sie auf deren Ungeheuerlichkeit und Abscheulichkeit. Das Wort Gottes macht klar: »... ihre Sünde, wahrlich, sie ist sehr schwer« (1. Mos 18,20) und reizt zum Zorn (vgl. 1. Kön 16,2). Sie spricht vom »Betrug der Sünde« (Hebr 3,13) und betont, dass die Sünde sogar »überaus sündig« ist (Röm 7,13). Sie stellt fest, dass sich alle Sünde gegen Gott (Ps 51,4) und

---

<sup>4</sup> Mary Baker Eddy (1821–1910): Gründerin der »christlichen Wissenschaft«.

---

<sup>3</sup> Engl.: »God is in heaven: All's well with the world«.

gegen seinen Christus richtet (1. Kor 8,12). Sie beschreibt unsere Sünden als »rot wie Karmesin« und »rot wie [...] wie Purpur« (Jes 1,18). Sie sagt, dass Sünde nicht nur eine Tat, sondern eine Haltung ist. Sie erklärt, dass Sünde mehr ist als nur die Nichteinhaltung von Gottes Gesetz, sondern dass sie Rebellion gegen den Einen ist, der das Gesetz gab. Sie lehrt: »die Sünde ist die Gesetzlosigkeit« (1. Joh 3,4) – was bedeutet, dass Sünde geistige Anarchie ist, offener Widerstand gegen den Allmächtigen. Darüber hinaus wird keine bestimmte Gruppe hervorgehoben, sondern alle werden gleichermaßen verurteilt. Sie verkündigt: »... alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten«, und: »Da ist kein Gerechter, auch nicht einer« (Röm 3,10.23). Würde der Mensch jemals eine solche Anklage gegen sich selbst erheben? Welcher menschliche Verstand hätte jemals eine derartige Beschreibung der Sünde erfunden, wie wir sie in der Bibel vorfinden? Wer könnte sich je vorstellen, dass sie eine solche abscheuliche und schreckliche Sache in den Augen Gottes ist, so dass nichts als das kostbare Blut Seines geliebten Sohnes Sühne für sie erwirken kann!

Die Lehre der Bibel über die *Strafe für Sünde* ist einzigartig. Eine falsche Sicht über Sünde führt zwangsläufig zu einer unzureichenden Vorstellung davon, was geschieht, wenn man sie begeht. Minimiert man ihre ungeheuren Auswirkungen, muss man in gleicher Weise das Strafmaß dafür herabsetzen. Heutzutage protestieren viele beim Gedanken an ein ewiges Gericht als gerechte Bestrafung für Sünde. Sie beklagen, dass die Strafe dem Verbrechen nicht entspricht und argumentieren es sei ungerecht, dass ein Sünder für die Fehler eines kurzen Lebens ewig leiden muss. Doch selbst in der Welt ist nicht die Zeit, die es braucht, um das Verbrechen zu begehen, die die Härte des Urteils bestimmt. Manch einer hat eine lebenslange Haftstrafe für ein Verbrechen erlitten, das nur ein paar Minuten erforderte.

Abgesehen davon ist eine ewige Bestrafung ohnehin nur dann gerechtfertigt, wenn man Sünde aus Gottes Sicht betrachtet. Doch genau das, weigert sich die Mehrheit der Menschen zu tun. Sie sehen die Sünde und ihre Auswirkungen ausschließlich aus irdischer Sicht. Der Grund, warum die Bibel geschrieben wurde, besteht darin, unsere Ideen und Ansichten über Sünde zu korrigieren und uns zu lehren, wie unsagbar schrecklich und abscheulich sie in den Augen Gottes ist.

Für eine einzige Sünde wurden Adam und Eva aus dem Garten Eden verbannt. Für eine einzige Sünde wurde Kain verflucht. Für eine einzige Sünde fuhren Korach und seine Gefolgsleute lebendig in den Abgrund. Für eine einzige Sünde wurde Mose vom Einzug in das gelobte Land ausgeschlossen. Für eine einzige Sünde wurden Achan und seine Familie zu Tode gesteinigt. Für eine einzige Sünde wurde Elisas Diener mit Aussatz geschlagen. Für eine einzige Sünde wurden Hananias und Saphira aus dem Leben gerissen. Warum? Um uns zu lehren, wie gefährlich es ist, gegen einen heiligen Gott zu rebellieren. Wenn die Menschen die Grausamkeit der Sünde sähen, so würden sie erkennen, dass diese zum schmachvollen Tod des Herrn der Herrlichkeit führte. Sie würden ebenso begreifen, dass die Forderungen der Gerechtigkeit Gottes nach einer ewigen Bestrafung des Sünders legitim sind. Aber die Mehrheit der Menschen kann eine solche Maßnahme nicht verstehen. Stattdessen protestieren sie dagegen. In Ländern, die nicht durch die Schriften der Bibel erleuchtet waren, wo es keinen Glauben an ein künftiges Leben gab, glaubte man, dass der Sünder nach seinem Tod entweder durch ein vorübergehendes Leiden zu Heilung und Reinigung gelangt oder vernichtet wird. Selbst in christlichen Ländern, in denen das Wort Gottes über Jahrhunderte hinweg eine herausragende Stellung in der Öffentlichkeit genoss, glaubte die Mehrheit der Menschen nicht an ein ewiges Gericht. Man meint, Gott sei zu

barmherzig und gütig, um eines Seiner geliebten Geschöpfe zu endloser Verdammnis zu verbannen. Tatsächlich gibt es nur wenige Christen, die sich trauen, diese wichtige Lehre der Bibel ernst zu nehmen. Es ist daher offensichtlich: Wäre die Bibel von ungeistlichen Menschen geschrieben worden, dann wäre sie bloß ein menschliches Werk und lehrte gewiss keine ewige und bewusste Strafe für alle, die ohne Christus sterben. Die Tatsache, dass die Bibel dies dennoch tut, ist Beweis dafür, dass sie von Menschen geschrieben wurde, die nicht aus sich selbst heraus redeten, sondern vom Heiligen Geist inspiriert wurden.

Die Lehre der Bibel über ein ewiges Gericht ist ebenso klar und deutlich wie ernst und erschreckend. Sie zeigt: Wer Christus ablehnt, erleidet das Schicksal bewusster nie endender und unbeschreiblicher Qualen. Die Bibel beschreibt die Strafe als einen Ort, an dem »ihr Wurm nicht stirbt« und »das Feuer nicht erlischt« (Mk 9,48). Sie spricht von einem Feuersee und Schwefel (Offb 20,10), in dem selbst ein Tropfen Wasser den Leidenden verweigert wird (Lk 16,24). Sie macht deutlich: »... der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier und sein Bild anbeten ...« (Offb 14,11). Sie zeigt uns die Welt der Verlorenen als einen Ort, an dem kein Licht scheint, »denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt ist« (Jud 1,13) – ein Schicksal, das von keinerlei Hoffnungsschimmer gemildert wird, kurzum, die Strafe des Verlorenen wird unerträglich sein. Könnte sich ein menschlicher Verstand ein derartiges Schicksals ausdenken? Zu abstoßend und widerwärtig wäre eine solche Vorstellung, als dass sie in einem menschlichen Herzen entsprungen sein könnte.

Die Lehre der Bibel über die *Erlösung von Sünde* ist einzigartig. Die Auffassung des Menschen ist auch über die Erlösung nur sehr mangelhaft – daher auch die Eindringlichkeit der Ermahnung:

»Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann der Bosheit seine Gedanken« (Jes 55,7). Sich selbst überlassen, weiß der Mensch zunächst nichts über sein Bedürfnis nach Erlösung. In seinem stolzen Herzen stellt er sich vor, dass er sich selbst genügt und sein durch Sünde verfinsteter Verstand erkennt seinen kaputten und verlorenen Zustand nicht. Wie die selbstgerechten Pharisäer dankt er Gott, dass er nicht wie die anderen ist, dass er nicht zu den Gewalttätigen und Kriminellen gehört und weigert sich zu glauben, dass er Gott eigentlich nichts bieten kann, das diesem gefallen könnte (vgl. Röm 3,22). Erst nachdem der Heilige Geist an ihm zu wirken beginnt, ist er gezwungen auszurufen: »Gott, sei mir Sünder gnädig!«

Menschen sind über *den Weg* der Erlösung im Unklaren. Auch wenn ein Mensch den Punkt erreicht, an dem er erkennt, dass er auf eine Begegnung mit Gott nicht vorbereitet ist und im Falle seines Todes ewig verloren wäre. Selbst dann hat er immer noch keine richtige Vorstellung über den Ausweg. Unwissend über die Gerechtigkeit Gottes, versucht er seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Er nimmt an, dass er seine Verfehlungen der Vergangenheit selbst wiedergutmachen muss, dass er sich seine Erlösung erarbeiten muss, um sich Gottes Wertschätzung zu verdienen und somit als Belohnung in den Himmel kommt. Das größte Ziel, woran sich der menschliche Verstand misst, ist der Verdienst. Für ihn ist Erlösung ein verdienter Lohn, eine begehrte Krone, ein Preis, den man gewinnt. Das wird deutlich, wenn ihm Vergebung und Leben als Geschenk angeboten werden. Denn es besteht zunächst die Tendenz, dass es als zu schön um wahr zu sein angesehen wird. Doch genau das lehrt das Wort Gottes: »Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme« (Eph 2,8–9). Und wieder: »nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten,

sondern nach seiner Barmherzigkeit ...« (Tit 3,5 Schlachter 2000).

Wenn ein Mensch, sich selbst überlassen, die Notwendigkeit der Erlösung nie einsehen würde, dass es aus reiner Gnade durch Glauben geschieht und nicht durch eigene Werke, wie viel weniger wäre dann der menschliche Verstand dazu fähig, sich auf die Stufe zu begeben, auf der er verstehen kann, was Gottes Wort über das Wesen der Erlösung und die herrliche und wunderbare Bestimmung der Geretteten lehrt. Wer hätte gedacht, dass der Schöpfer und Herrscher des Universums sich um arme, gefallene, gottlose Menschen kümmert, sie aus dem Morast zieht und als Seine Söhne und Töchter an Seinem Tisch sitzen lässt? Wer hätte je den Einfall gehabt, dass diejenigen, die nichts als ewige Schande und Verachtung verdienen »Erben Gottes und Miterben Christi« werden? Wer hätte gedacht, dass Bettler vom Dreck ihrer Sünde befreit werden, um zusammen mit Christus an himmlischen Orten zu sitzen? Wer hätte gedacht, dass die korrupte Nachkommenschaft des ungehorsamen Adams erhöht werden wird, um am Ende eine höhere Position, als die der gefallenen Engel zu besetzen? Wer hätte zu behaupten gewagt, dass wir eines Tages »wie Christus« und »für immer mit dem Herrn« sind? Solche Ideen übersteigen jede menschliche Vorstellungskraft. Doch es steht geschrieben: »Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Uns aber hat Gott es offenbart durch den Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes« (1. Kor 2,9–10). Wieder muss man sich fragen, wie es der menschliche Verstand geschafft hätte, aus einem gerechten Gott, einen gnädigen zu machen; und wie ein gnädiger Gott dennoch gerecht sein kann. Welcher normalsterbliche Mensch hätte sich eine umfassende Erlösung ausgedacht, die zu ewiger Strafe verurteilten Verbrechern

geschenkt würde? Welche menschliche Phantasie wäre groß genug und hätte den Sohn Gottes für uns »zur Sünde gemacht« – ein Gerechter, der für die Ungerechten stirbt?

Die Lehre der Bibel über den *Erlöser* ist einzigartig. Die Bibel liefert uns eine Beschreibung der Person, des Charakters und des Dienstes des Herrn Jesus Christus, die in der gesamten Literatur ihresgleichen sucht. Es ist einfacher zu glauben, eine Welt könnte durch Menschenhand erschaffen werden, als sich vorzustellen, dass er sich eine Person wie unseren Erlöser ausdenken kann. Beim Anblick eines feinen, komplexen und sehr präzisen Bauteils einer Maschine, wäre sofort klar, dass es das Werk eines kompetenten Mechanikers ist. Wir blicken auf ein schönes, ausgewogenes, originelles Kunstwerk und wissen sogleich, dass es das Werk eines begabten Künstlers ist. Nur ein Michelangelo konnte den Petersdom entwerfen. Nur ein Raphael konnte die »Verklärung« malen. Nur ein Milton konnte »Paradise Lost« schreiben. Nur der Heilige Geist konnte das unvergleichliche Porträt des Herrn Jesus zeichnen, wie wir es in den Evangelien finden.

In Christus vereinen sich alle charakterlichen Stärken. Hierin unterscheidet Er sich in vielerlei Hinsicht von allen anderen biblischen Figuren. In einem jeden der großen Helden der Bibel zeigt sich ein bestimmter Charakterzug besonders deutlich – in Noah das zuverlässige Bekennen, in Abraham der Glaube an Gott, in Isaak die Unterordnung an den Vater, in Josef die Liebe zu den Brüdern, in Mose die Selbstlosigkeit und Demut, in Joshua der Mut und die Leiterschaft, in Hiob die Standhaftigkeit und die Geduld, in Daniel die Treue zu Gott, in Paulus der Eifer im Dienst und in Johannes die geistliche Unterscheidung. Doch in Jesus vereinen sich alle diese Eigenschaften. Darüber hinaus sind sie in völliger Harmonie. Er war demütig und doch herrschaftlich. Er war sanft und doch furchtlos. Er war mitfühlend,

aber gerecht. Er unterwarf sich und hatte dennoch Autorität. Er war Gott und ganz Mensch. Zusätzlich war Er absolut »ohne jede Sünde«, wodurch Seine Einzigartigkeit deutlich wird. In keiner antiken Schrift wurde jemals eine derartig erstaunliche und außergewöhnliche Person dargestellt.

Die Darstellung des Charakters Jesu ist nicht nur einzigartig, sondern die Lehre der Bibel über Seine Person und Seinen Dienst ist ebenso unglaublich und nur durch göttliche Offenbarung erklärbar. Wer hätte sich den Schöpfer und Bewahrer des Universums als einen Menschen vorgestellt, der die Gestalt eines Dieners annimmt? Wer würde auf die Idee kommen und den Herrn der Herrlichkeit in einer Krippe zur Welt kommen lassen? Wer hätte je gedacht, dass der Mittelpunkt himmlischer Anbetung arm würde und keinen Ort hätte, wo er schlafen kann? Wer hätte festlegen können, dass der Eine, vor dem die Seraphim ihre Gesichter verschleiern, wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt würde, erlaubt, dass Sein heiliges Angesicht vom Speichel gottloser Menschen entweiht würde und hätte zugelassen, von Seinen eigenen Geschöpfen geißelt zu werden? Wer hätte jemals in diesem Immanuel (d. h. »Gott ist mit uns«) jemanden gesehen, der gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz sein würde?

Dieses Argument kann tatsächlich von jedem verstanden werden. Die Bibel enthält ihre eigenen Beweise für ihre göttliche Inspiration. Jede Seite der Heiligen Schrift ist durch Gottes Unterschrift beglaubigt. Die Einzigartigkeit ihrer Lehre zeigt die Einzigartigkeit ihrer Quelle. Die Lehren der Bibel über Gott, über den Menschen, über die Welt, über die Sünde, über die ewige Strafe, über die Erlösung und über den Herrn Jesus Christus, sind der Beweis, dass sie nicht das Werk von Menschen, sondern tatsächlich eine Offenbarung von Gott selbst ist.

## **Die Erfüllten Prophezeiungen der Bibel verweisen auf die Allwissenheit ihres Autors**

In Jesaja 41,21–23 befindet sich die wohl außergewöhnlichste Aufforderung der gesamten Bibel: »Bringt eure Rechtsache vor!, spricht der HERR. Bringt eure Beweise herbei!, spricht der König Jakobs. Sie sollen sie herbeibringen und uns verkünden, was sich ereignen wird; das Frühere, was war es? Verkündet es, damit wir es uns zu Herzen nehmen! Oder lasst uns das Künftige hören, damit wir seinen Ausgang erkennen! Verkündet das später Kommende, damit wir erkennen, dass ihr Götter seid!« Diese Verse wirken auf zweierlei Weise: Zum einen deuten sie auf ein unfehlbares Kriterium, woran wir die Behauptungen religiöser Scharlatane überprüfen und anschließend ablehnen können, zum anderen machen sie auf ein unwiderlegbares Argument aufmerksam, das für die Wahrheit des Wortes Gottes spricht. Gott fordert von den falschen Propheten, Ereignisse vorherzusagen, die noch in weiter Zukunft liegen. Erfolg oder Misserfolg würde zeigen, ob sie tatsächlich Götter sind oder nur Sprücheklopfer und Betrüger. Nur Gott allein überblickt die Jahrhunderte und verkündet in seinem Wort das Zukünftige. Er zeigt damit, dass er allein Gott ist und die Bibel, die von ihm inspirierte Offenbarung an die Menschheit.

Immer wieder versuchten Menschen zukünftige Ereignisse vorherzusagen. Doch durch ihr katastrophales Versagen wurden ernsthafte Erwartungen wiederholt von der bitteren Ironie der Ereignisse zunichtegemacht. Der Mensch steht vor einer undurchdringlichen Mauer der Finsternis und ist noch nicht einmal in der Lage, die Ereignisse der nächsten Stunde vorher-

zusehen. Niemand weiß, was ein Tag bringen wird. Für einen begrenzten Verstand ist die Zukunft mit vielen unvorhersehbaren Möglichkeiten. Wie erklärt man mehrere hundert detaillierte Prophetien der Bibel, die sich Jahrhunderte nachdem sie ausgesprochen wurden buchstäblich erfüllten? Wie erklärt man, dass in der Bibel die Geschichte des jüdischen Volks, die Geschehnisse der Nationen und die Ereignisse in der Gemeinde, hundert, in einigen Fällen sogar tausend Jahre bevor sie geschahen, vorausgesagt wurden? Die schärfsten Kritiker und hartnäckigsten Gegner des Wortes Gottes sind gezwungen, anzuerkennen, dass alle Bücher des Alten Testaments Jahrhunderte vor der Menschwerdung Jesu geschrieben wurden. Daher kann die buchstäbliche Erfüllung dieser Prophetien nur auf Grundlage der Hypothese erklärt werden, dass eine Prophezie niemals durch den Willen eines Menschen hervorgebracht wurde, sondern von Gott her redeten Menschen, geleitet von Heiligem Geist (vgl. 2. Petr 1,21).

Der die Schriften inspiriert hat, hat uns gesagt, wir »besitzen das prophetische Wort umso fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet ...« (2. Petr 2,19). Durch den begrenzten Rahmen wollen wir uns auf einige wenige Beispiele beschränken, die aus einer Fülle von erfüllten Prophetien stammen, die sich auf die Person und das Werk des Herrn Jesus Christus beziehen. Ihre geballte Kraft wird sicher ausreichen, jeden ernsthaft Fragenden davon zu überzeugen, dass nur der Geist Gottes die Zukunft enthüllen und weit entfernte Ereignisse offenbaren kann.

Das Zeugnis Jesu ist der Geist der Prophezie. Das Lamm Gottes ist das wichtigste Element in den prophetischen Schriften und von zentraler Bedeutung. In 1. Mose 3,15 finden wir das erste Wort über das Kommen des Messias. Im Gespräch mit der Schlange, sagt Gott folgendes: »Und ich werde Feindschaft setzen

zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen [Nachkommen] und ihrem Samen [Nachkommen]; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.« Beachten Sie, dass »er«, der kommen soll, als Nachkomme der Frau bezeichnet wird. Hier erkennt man das übernatürliche Element in der Geburt des Messias, die auf diese Weise bereits 4000 Jahre vorher angekündigt wird.

In 1. Mose 22,18 befindet sich eine weitere, sehr klare messianische Prophezeiung. Der Engel des Herrn verkündet Abraham: »Und in deinem Samen [Nachkommen] werden sich segnen alle Nationen der Erde dafür, dass du meiner Stimme gehorcht hast.« Nicht nur war der Retter der Sünder sowohl Mensch als auch Gott und der Nachkomme der Frau. Er war auch ein Nachkomme Abrahams – ein Israelit. Durch einen Verweis auf den ersten Vers im Neuen Testament sieht man, wie sich diese Verheißung erfüllt hat: »Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams« (Mt 1,1).

Doch noch weiter lässt sich das Ziel eingrenzen. Im Alten Testament wird sogar der Stamm, aus dem der Messias kommen würde, bekannt gegeben – aus Juda, dem »Königlichen«. Ein Nachkomme Davids sollte er sein. Gott befahl dem Propheten Nathan, zu David zu gehen und ihm zu sagen: »Wenn deine Tage erfüllt sind und du dich zu deinen Vätern gelegt hast, dann werde ich deinen Nachkommen, der aus deinem Leib kommt, nach dir aufstehen lassen und werde sein Königtum festigen. Der wird meinem Namen ein Haus bauen. Und ich werde den Thron seines Königtums festigen für ewig« (2. Sam 7,12–13). In Psalm 132,11 singt David über den verheißenen Messias: »Der HERR hat David einen Treueid geschworen, er wird nicht davon abweichen: Von der Frucht deines Leibes will ich auf deinen Thron setzen.«

Nicht nur die Nationalität unseres Herrn wurde hunderte von Jahren vor seiner Inkarnation definiert, sondern auch sein

Geburtsort wurde angegeben. In Micha 5,2 erfahren wir: »Und du, Bethlehem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir der hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.«

Christus sollte in Bethlehem geboren werden. Doch nicht nur in einem der vielen Dörfern mit diesem Namen, sondern in Bethlehem in Judäa sollte der Geburtsort des Erlösers der Menschheit sein. Obwohl Maria aus Nazareth stammte, welches weit von Bethlehem entfernt liegt, erfüllte sich durch die Vorsehung Gottes sein Wort buchstäblich durch die Geburt seines Sohnes in Bethlehem in Judäa.

Die Zeit des Erscheinens des Messias wurde sowohl von Jakob als auch von Daniel angezeigt (vgl. 1. Mos 49,10 und Dan 9,24–26). Um sich die übernatürliche Kraft dieser Prophetien bewusst zu machen, soll der Leser versuchen, die Nationalität, den Ort und die Zeit der Geburt einer Person, die im 25. Jahrhundert geboren wird, vorherzusagen. Er wird sicherlich erkennen, dass nur jemand, der von Gott inspiriert ist, etwas derartiges tun könnte.

Die alttestamentlichen Prophetien waren hinsichtlich der Geburt Christi derartig präzise und detailliert, dass die Hoffnung Israels zu einer rein messianischen heranwuchs. Alle ihre Erwartungen konzentrierten sich auf das Kommen des Messias. Es ist daher umso bemerkenswerter, dass ihre heiligen Schriften eine Reihe von Prophetien enthalten, wonach der Messias von seiner eigenen Nation verachtet und von seinen eigenen Verwandten abgelehnt werden würde. Wir wollen unsere Aufmerksamkeit nur auf jene Vorhersagen richten, die sich auf die Verachtung des Messias von seinen eigenen Landleuten beziehen.

In Jesaja 53,2–3 lesen wir: »Er ist wie ein Trieb vor ihm aufgeschossen und wie ein Wurzelspross aus dürrer Erde.«

hatte keine Gestalt und keine Pracht. Und als wir ihn sahen, da hatte er kein Aussehen, das wir Gefallen an ihm gefunden hätten. Er war verachtet und von den Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, wie einer, vor dem man das Gesicht verbirgt. Er war verachtet, und *wir haben ihn nicht geachtet.*« Wir wollen kurz innehalten, um dieses sonderbare Ereignis näher zu betrachten.

Seit mehr als 1500 Jahren war das Kommen des Messias die große kollektive Hoffnung Israels. Von Geburt an wurden die Söhne Abrahams gelehrt dafür zu beten und auf sein Kommen zu warten. Der Eifer, mit dem sie das Erscheinen des »Sterns von Jakob« erwarteten, ist absolut einmalig in der Geschichte. Wie lässt sich dann die Tatsache erklären, dass Er bei Seinem tatsächlichen Erscheinen verachtet und abgelehnt wurde? Trotz der intensiven Erwartung auf das Erscheinen ihres Königs, sagt einer ihrer Propheten voraus, dass man aus Verachtung vor ihm das Angesicht verhüllen würde. Welche Erklärung gibt es, dass solche Dinge Jahrhunderte vor seinem Erscheinen vorhergesagt wurden und sich buchstäblich erfüllten? Jemand sagte einmal: »Keine Vorhersage erschien so unwahrscheinlich, doch keine andere erfüllte sich schmerzlicher und umfassender.«

Wenden wir uns nun den Vorhersagen zu, die sich auf den Tod Jesu beziehen. Wenn es bereits sonderbar erschien, dass jüdische Propheten die Ablehnung des Messias von Seiner eigenen Nation vorhersagten, wie reagiert man dann auf die Tatsache, dass die Schriften des Alten Testaments, die Art und Weise Seines Todes sehr detailliert beschreiben? Immer wieder liest man davon. Lassen Sie uns ein paar typische Beispiele untersuchen.

Zunächst wird deutlich gemacht, dass der Messias verraten und für den Preis eines Sklaven verkauft werden sollte. In Sacharja 11,12 heißt es: »Und sie wogen meinen Lohn ab: dreißig Silberschekel.« Wer wäre dazu in der Lage den Betrag, den Judas

für seinen heimtückischen Verrat bekommen würde, Jahrhunderte vor dem Ereignis zu kennen? In Jesaja 53,7 gibt es einen weiteren Pinselstrich aus diesem einzigartigen Portrait, das kein irdischer Künstler je hätte malen können: »Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf wie das Lamm, das zur Schlachtung geführt wird und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und er tat seinen Mund nicht auf.« Wer hätte diesen höchst ungewöhnlichen Anblick vorhersehen können – ein Gefangener, der vor seine Richter tritt, dessen Leben auf dem Spiel steht, und der dennoch keinerlei Versuch unternimmt sich zu verteidigen? Doch genau dies geschah mit Jesus. In Markus 15,5 heißt es: »Jesus aber antwortete gar nichts mehr, so dass Pilatus sich wunderte.« Wer wusste 700 Jahre bevor sich die größte Tragödie der Menschheitsgeschichte ereignete, dass der Sohn Gottes, der König der Juden, der sanftmütigste Mensch aller Zeiten, geißelt und bespuckt werden würde? Doch genau das wurde vorhergesagt: »Meinen Rücken habe ich hingehalten, als man mich schlug; ich habe mich nicht gewehrt, als sie mir den Bart ausrissen. Ich hielt ihren Beschimpfungen stand und verdeckte mein Gesicht nicht, als sie mich anspuckten« (Jes 50,6 Hoffnung für alle).

Die Todesstrafe, die jüdischen Kriminellen vorbehalten war, erfolgte durch Steinigung. Zur Zeit Davids war die Kreuzigung völlig unbekannt. Dennoch schrieb König David folgendes: »Hände und Füße haben sie mir durchbohrt« (Ps 22,17 Hoffnung für alle). Welcher Mensch hätte je voraussehen können, dass man Jesus in Seinen Qualen am Kreuz, Galle und Essig zu trinken geben würde? Doch tausend Jahre bevor der Herr der Herrlichkeit ans Kreuz genagelt wurde, heißt es: »Und sie gaben mir Galle zur Speise und Essig zu trinken in meinem Durst« (Ps 69,22 Schlachter 2000). Wie konnte David ohne die Eingebung des Heiligen Geistes voraussagen, dass Jesus von Seinen Feinden

verhöhnt und herausgefordert werden würde, vom Kreuz herabzusteigen? Doch in Psalm 22,7–8 lesen wir: »Alle, die mich sehen, spotten über mich; sie reißen den Mund auf und schütteln den Kopf: Er soll doch auf den Herrn vertrauen; der soll ihn befreien; der soll ihn retten, er hat ja Lust an ihm!« (Schlachter 2000). Die obigen Beispiele ließen sich endlos fortführen, doch es wurden bereits genügend Beweise zur Verdeutlichung angeführt, so dass die erfüllten Prophetien der Bibel die Allwissenheit ihres Autors bezeugen.

Wenn es notwendig wäre und genügend Raum zur Verfügung stünde, dann könnte man hier zahlreiche erfüllte Verheißungen über die Geschichte Israels, der Nationen und der Gemeinde auflisten – Prophetien ebenso klar und präzise wie jene, die sich auf die Person des Herrn Jesus Christus beziehen. Dies würde jedoch den Rahmen dieses Buches sprengen.

Nach der Betrachtung der Vorhersagen, die die Geburt und den Tod unseres Erlösers zum Inhalt haben, soll es nun um die Anwendung dieses Arguments gehen. Möglicherweise haben viele diese Schriftstellen bereits gelesen und darin die übernatürliche Ankündigung des Kommens und Leidens Jesu gesehen. Doch wie viele haben die Tatsache in Erwägung gezogen, dass jene Verse bereits mehr als fünfhundert Jahre vor dem Kommen des Messias existierten? Der Mensch ist unfähig Ereignisse vorherzusagen, die nur 24 Stunden entfernt liegen. Nur der Geist Gottes kann zukünftige Ereignisse vorhersagen – Jahrhunderte bevor sie eintreffen. Somit kann man mit Überzeugung behaupten, dass hunderte von erfüllten Prophetien in der Bibel die Wahrheit bezeugen, dass die Heilige Schrift das inspirierte und unfehlbare Wort Gottes ist.

## **Das Alte Testament erfüllt sich im Neuen und das Neue Testament bezeugt das Alte**

»Siehe, ich komme – in der Buchrolle steht von mir geschrieben ...« (Hebr 10,7). Christus ist der Schlüssel zur Bibel. Er sagte: »Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen« (Joh 5,39). Die Schriften, auf die Er sich bezog, waren nicht die vier Evangelien, die noch nicht existierten, sondern die Tora<sup>5</sup> und die Aufzeichnungen der Propheten. Die Bücher des Alten Testaments sind mehr als eine Sammlung historischer Berichte, mehr als gesellschaftliche und religiöse Verordnungen, mehr als ein Verhaltenscodex. Das Alte Testament ist vielmehr eine Bühne, auf der sich in Ritualen und lebhafter Symbolik Gottes Erlösungsplan für die Menschheit abspielt. Zum einen beschreiben die Ereignisse im Alten Testament tatsächliche Begebenheiten, zum anderen kündigen sie durch prophetische Bilder kommende Ereignisse an. Das gesamte Alte Testament hindurch veranschaulicht Gott das Werk der Erlösung mithilfe einer permanenten Ansprache aller Sinne. Dies geschah in voller Übereinstimmung mit den Grundsätzen des Reiches Gottes, denn nichts wird auf einmal zur Reife gebracht. Es ist im Natürlichen wie im Geistigen: Zuerst wächst der Halm, dann die Ähre und dann die Körner in der Ähre. Hinsichtlich der Person und dem Dienst des Messias gab Gott zuerst eine Reihe von symbolischen Darstellungen, anschließend eine große Anzahl von spezifischen Prophetien und zuletzt, als die Zeit erfüllt war, sandte Er Seinen Sohn.

---

<sup>5</sup> Tora (hebr. »Gebot« oder »Weisung«): die ersten fünf Bücher der Bibel, auch Pentateuch genannt.

Ein Missachten der Bedeutung der Schriften des Alten Testaments führt dazu, dass sie von vielen Bibellesern als unwichtig angesehen werden. Für viele ist die Tora nichts weiter als eine Zusammenstellung von überholten und inhaltslosen Riten und Zeremonien. Wenn sie bloß äußerer Schein wären und nichts von Bedeutung in sich trügen, so würde es sicherlich seltsam erscheinen, dass sie überhaupt in der Bibel enthalten sind. Wenn man Christus aus den alttestamentlichen Opferkult entfernt, dann bleibt nur eine trockene und leere Nusschale übrig. Daher ist es keine Überraschung, dass diejenigen, die Christus im Alten Testament nicht erkennen können, die darin enthaltene Erbauung und Wegweisung unterschätzen und darüber hinaus falsche Ideen hinsichtlich dessen Inspiration entwickeln. Bestreitet man die spirituelle Bedeutung, die allen Gesetzen und Gebräuchen der Israeliten zu Grunde liegt, und ihr Lesen wäre für die innere Erbauung praktisch ungeeignet. Verschließt man sich den offensichtlichen Symbolen für Jesu stellvertretendes Opfer für unsere Sünden und sieht darin nur oberflächliche Verordnungen, lästige Zeremonien in Form von Tieropfern, die in die Tora aufgenommen wurden, so beleidigt man den Namen Gottes und Seine Weisheit.

Die Wichtigkeit und der spirituelle Wert der Tora und der prophetischen Schriften werden ausdrücklich im Neuen Testament bestätigt. Wenn sich der Apostel Paulus auf Erzählungen und Ereignisse im Alten Testament bezieht, dann sagt er: »Denn alles, was früher geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben« (Röm 15,4). Danach spricht er über Israels Auszug aus Ägypten und ihren Zug durch die Wüste und stellt fest: »Diese Dinge aber sind als *Vorbilder* für uns geschehen ...« – »Alles dies aber widerfuhr jenen als *Vorbild* und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns

...« (1. Kor 10,6.11). Als er die geistige Bedeutung der Stiftshütte aufzeigt, sagt er: »... die dem Abbild und Schatten der himmlischen Dinge dienen ...« (Hebr 8,5); »... ein Gleichnis für die gegenwärtige Zeit ...« (Hebr 9,8–9); und in Kapitel 10 sagt er: »Denn da das Gesetz einen Schatten der zukünftigen Güter [...] hat, ...« (10,1). Aus diesen Versen geht hervor, dass Mose für die Stiftshütte ein genaues Model von Gott erhalten hatte, das somit zu einer Art Symbol für die himmlischen Dinge wird. Daher ist es unser Privileg und unsere heilige Pflicht durch die Hilfe des Heiligen Geistes die geistliche Bedeutung hinter den Ordnungen des Alten Testaments zu ergründen.

Auch Johannes der Täufer preist den Messias als »Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!« (vgl. Joh 1,29). In Seiner Auseinandersetzung mit Nikodemus spielte Jesus auf die Errichtung der ehernen Schlange in der Wüste an, die sich auf seinen Tod am Kreuz bezieht. Im Brief an die Korinther sagt Paulus: »... unser Passahlamm, Christus, ist geschlachtet« (1. Kor 5,7), und macht damit klar, dass sich 2. Mose 12 auf Jesus Christus bezieht. An die Galater schreibt derselbe Apostel über die Geschichte von Abraham, seinen Frauen und seinen Kindern folgendes: »Dies hat einen bildlichen Sinn ...« (Gal 4,24). Es gibt sicherlich viele Christen, die sich der Bedeutsamkeit dieser Dinge bewusst sind, jedoch abstreiten würden, es gäbe noch weitere bildliche Beispiele, außer denen, die ausdrücklich im Neuen Testament ausgelegt sind. Das wäre ein schwerwiegender Fehler und würde die Größe und den Wert des Wortes Gottes begrenzen. Vielmehr sollte man in den alttestamentlichen Sinnbildern Vorbildern, die durch das Neue Testament erklärt werden, Hinweise sehen, dass es noch weitere gibt, die nicht erklärt werden. Befinden sich etwa im Alten Testament nur die Prophetien, die im Neuen Testament als »erfüllt« gelten? Keineswegs! Dasselbe gilt auch für den priesterlichen Dienst und alle anderen Verordnungen.

Es ließen sich mehrere Bände füllen, wenn man auf alle alttestamentliche Geschichten eingeht, die eine geistige Anwendung finden. Es sollen nur ein paar Beispiele zur Veranschaulichung herausgegriffen werden, so dass der Leser herausgefordert wird, diese spannende Suche weiter fortzusetzen.

Das erste Kapitel der Bibel ist reich an geistlichen Inhalten. Man findet darin nicht nur den einzig zuverlässigen Bericht über der Erschaffung der Welt, sondern Gott offenbart auch den Plan für Seine neue Schöpfung. Der erste Vers beschreibt wie Gott alle Dinge »im Anfang« schuf. Aus dem nächsten Vers kann man Schlüsse ziehen, dass ein schreckliches Unglück folgte. Das Werk Gottes wurde entstellt, denn »die Erde wurde (nicht war) wüst und leer« – eine trostlose Wüste. Dann wird die Erde heimgesucht. Tod und Zerfall tritt ein, denn »Finsternis war über der Tiefe.« Hier zeigt sich nicht nur die Geschichte der Erde, sondern auch die des Menschen. Am Anfang wurden sie im Ebenbild ihres Schöpfers geschaffen. Doch eine schreckliche Katastrophe sollte folgen. Der Feind erschien auf der Bildfläche und verführte Gottes Schöpfung. Unglaube und Ungehorsam waren die Folge. Der Mensch fiel in Sünde – schrecklich war sein Niedergang. Gottes Ebenbild wurde entstellt und die menschliche Natur durch Sünde entstellt. Verwüstung und Tod traten an die Stelle der Ebenbildlichkeit Gottes. In Folge der Sünde wurde der Geist des Menschen blind und sein Verstand verfinsterte sich.

Ab 1. Mose 1,3 beginnt der Wiederaufbau. Die Reihenfolge ist dabei besonders wichtig: »... der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht.« Das gleiche geschieht bei der Wiedergeburt: Im Prozess der Wiedergeburt, der sich im geistlich toten Sünder abspielt, ist der Heilige Geist die treibende Kraft, die in seinem verlorenen Zustand und von der Notwendigkeit eines Erlösers überführt.

Das Mittel hierzu ist das geschriebene Wort Gottes, denn bei jeder echten Bekehrung spricht Gott: »Es werde Licht! Und es wurde Licht.« – »Denn Gott, der gesagt hat: Aus Finsternis wird Licht leuchten!, er ist es, der in unseren Herzen aufgeleuchtet ist zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi« (2. Kor 4,6). Der Vergleich ließe sich weiter fortführen, doch soll genügen, um deutlich zu machen, dass sich hinter der Schöpfungsgeschichte in 1. Mose 1 die geistliche Geschichte der Wiedergeburt eines jeden Gläubigen verbirgt. Hier zeigt sich Gottes unverkennbare Handschrift und beweist die Tatsache, dass die ersten Kapitel der Bibel nicht das Werk von Menschen sind.

Die Felle, mit denen Gott unsere ersten Eltern bekleidet hat, sind voller geistlicher Anspielungen, die sich ein Mensch nie hätte ausdenken können. Um diese Felle zu bekommen, mussten Tiere sterben und notwendigerweise Blut vergossen werden: Das unschuldige Tier starb anstelle von Adam und Eva, so dass ihre Schuld gesühnt werden konnte. So wurden bereits die Wahrheiten des Evangeliums, die Erlösung durch Blutvergießen eines stellvertretenden Opfers, im Garten Eden gepredigt. Genau wie beim »verlorenen Sohn«, mussten Adam und Eva ihre Vergebung nicht selbst erwirken. Von ihnen wurde noch nicht einmal verlangt, die Felle selbst anzuziehen, denn »... Gott, der HERR, machte Adam und seiner Frau Leibröcke aus Fell und bekleidete sie« (1. Mos 3,21). In Lukas 15,22 befiehlt der Vater: »Bringt schnell das beste Gewand heraus und zieht es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße ...« Beide Verse sprechen vom sogenannten »Mantel der Gerechtigkeit« (vgl. Jes 61,10), den man durch Christus erhält.

In den Opfern von Kain und Abel und Gottes Reaktion darauf, lassen sich bereits neutestamentliche Wahrheiten ableiten. Abel opferte die Erstlinge seiner Herde mit ihrem Fett. Er erkannte,

dass er von Gott entfremdet war und sich Ihm ohne ein passendes Opfer nicht nahen konnte. Er sah, dass sein eigenes Leben durch Sünde verwirkt war und Gottes Gerechtigkeit seinen Tod fordert. So lag seine einzige Hoffnung darin, dass jemand – in dem Fall ein Opferlamm – an seine Stelle tritt. Durch den Glauben brachte Abel Gott ein angemessenes Opfer dar und es wurde angenommen. Kain hingegen lehnte es ab, vor Gott als verlorener Sünder zu kapitulieren. Er weigerte sich zu erkennen, dass er rechtmäßig den Tod verdient hätte und sein Vertrauen in ein stellvertretendes Opfer setzen muss, um Vergebung zu empfangen. Er brachte die Früchte des Feldes, das Resultat seiner eigenen Arbeit, die Gott als Opfer nicht annehmen konnte. Somit wird schon zu Beginn der Menschheitsgeschichte der Grundstein für die Erlösung durch den Glauben gelegt, die gänzlich ohne eigene Werke erfolgt (vgl. Eph 2,8–9).

In der Arche, in der Noah und seine Familie vor der Sintflut bewahrt wurden, findet man wieder eine große geistliche Wahrheit. Man erfährt, dass Gott über das Tun Seiner Geschöpfe Bescheid weiß, dass Er heilig ist und die Sünde verabscheut; dass Seine Gerechtigkeit ein Gericht von Ihm fordert. Doch man erfährt auch, dass Gott seiner Barmherzigkeit gedenkt und kein Gefallen am Tod des Gottlosen hat. Seine Gnade bietet eine Zuflucht, solange seine Geschöpfe davon Gebrauch machen. An nur einem Ort kann man vor dem göttlichen Zorn bewahrt werden und Sicherheit finden – in der Arche. Auch heute gibt es nur einen Retter für die Sünder – den Herrn Jesus Christus. »Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen« (Apg 4,12).

Die Befreiung Israels aus Ägypten und ihre Wanderung durch die Wüste ist ein Bild für die Geschichte des Volkes Gottes im gegenwärtigen Zeitalter. Auch wir lebten einst in Ägypten, in

der Welt, ohne Gott und ohne Hoffnung (vgl. Eph 2,12). Auch wir waren in Gefangenschaft und lebten in der Sklaverei der Sünde und des Satans. Auch wir waren in unmittelbarer Gefahr, unter dem Schwert des Racheengels zu fallen. Auch wir konnten flüchten, denn auch für uns sollte ein Lamm geschlachtet werden. Die kostbare Verheißung, die einst Israel gegeben wurde, gilt auch uns: »Aber das Blut soll für euch zum Zeichen an den Häusern werden, in denen ihr seid. Und wenn ich das Blut sehe, dann werde ich an euch vorübergehen: So wird keine Plage, die Verderben bringt, unter euch sein, wenn ich das Land Ägypten schlage« (2. Mos 12,13). Auch wir wurden durch Gottes allmächtige Kraft erlöst und »gerettet aus der Macht der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe« (Kol 1,13), und befinden uns seit dem Auszug aus Ägypten auf dem Weg durch eine lebensfeindliche Wüste ins gelobte Land. Wir durchqueren ein fremdes Gebiet und begegnen feindlichen Kräften, die wir aus eigener Kraft nicht überwinden können. Für diese Aufgaben reichen unsere eigene Mittel, die wir aus Ägypten mitgebracht haben, nicht aus. Wir sind abhängig von den Mitteln des Gottes Israels. Gepriesen sei Gott, denn Er versorgt uns reichlich und Seine Gnade stillt jedes Bedürfnis. Die kostbaren und großen Verheißungen Gottes sind unser himmlisches Manna. Der Heilige Geist ist das Wasser aus dem Felsen und erfrischt unsere Seele, indem Er uns Christus offenbart und uns am »inwendigen Menschen« stärkt (vgl. Joh 7,38–39). Auch für uns gibt es eine Wolken säule bei Tag und eine Feuersäule bei Nacht – das Wort Gottes, eine Leuchte für unsere Füße und ein Licht für unseren Pfad (vgl. Ps 119,105). Auch wir haben einen Helfer, der für uns betet und uns hilft, die Amalekiter zu überwinden. Unser Erlöser sagt: »Und siehe, ich bin bei euch alle Tage ...« (Mt 28,12). Am Ende unserer Reise werden wir ein noch schöneres Land betreten als das von Milch und Honig überfließende (vgl. 2. Mos 3,8),

denn wir wurden zu einem »unvergänglichem und unbeflecktem und unverwelklichem Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für [uns] ...« berufen (1. Petr 1,4).

Wenn der sorgfältige Leser das genau prüft, was oben geschrieben wurde, ist es offensichtlich, dass die vielen Ähnlichkeiten zwischen der Geschichte von Israel und der geistlichen Geschichte von Gottes Kindern in diesem Zeitalter nicht Zufall sein können. Sie können nur auf der Art begründet werden, dass die Schriften von Mose durch den lebendigen Gott inspiriert wurden.

Die Geschichte Israels in Kanaan entspricht der Geschichte der Gemeinde im Neuen Testament. Nachdem Mose das Volk Israel aus Ägypten geführt hatte, nahm es unter der Führung Josua Kanaan ein. Nachdem Jesus die Erde verlassen hatte, sandte er den Heiligen Geist, der durch die Apostel die Jerichos und Ais (vgl. Jos 3.7) des Heidentums durch die Predigt des Evangeliums stürzte. Doch nach der Eroberung Kanaans war Israels Geschichte von geistlichen Verfall und Abkehr von Gott gekennzeichnet. Ebenso erging es der Gemeinde. Sehr schnell nach dem Tod der Apostel wurde der christliche Glaube von Irrlehren durchdrungen und entstellt. Genau wie Israel der Herrschaft Gottes überdrüssig wurde und einen Menschen als König forderte, begehrte auch die Gemeinde eine neue Form der Leiterschaft und erwählte sich ein neues Oberhaupt – den Papst. Genau wie Israels Könige immer korrupter wurden, so dass Gott sein Volk in die Gefangenschaft gab, folgte auch auf die Gründung der päpstlichen Herrschaft das finstere Mittelalter, das Europa in geistliche Umnachtung führte und Gottes Wort einsperrte. Genau wie Gott Esra und Nehemia erweckte, um die Autorität des Wortes Gottes wiederaufzurichten und das Volk aus der Gefangenschaft zu führen, so erwählte sich Gott im 16. Jahrhundert Martin Luther und andere Zeitgenossen

und leitete die Reformation ein. Doch genau wie sich nach den Tagen Esras und Nehemias bei den Juden in Israel eine deutliche Abkehr abzeichnete und sie der Gesetzlichkeit der Pharisäer und dem Rationalismus der Sadduzäer verfielen, von denen die Auserwählten Gottes nur durch die Erscheinung des Messias errettet werden konnten, so wiederholte sich auch hier die Geschichte: Seit der Reformation und der letzten Puritaner, bewegte sich die Christenheit schnell in Richtung des vorhergesagten Abfalls. Heute finden wir das alte Pharisäertum in der Ausbreitung der römisch-katholischen Kirche und die Ideen der Sadduzäer in der Historisch-kritischen Methode. Und so wie es damals war, wird es auch noch einmal sein: Erst durch das Kommen des Herrn und Retters Jesus Christus werden Gottes Auserwählte vollständig davon befreit werden.

Es ist erstaunlich, wie die Geschichte des Alten Testaments parallel zur Geschichte der Gemeinde im Neuen Testament läuft. Künftige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Nur Gott, der von Anfang an den Ausgang aller Dinge kennt und alles durch Sein kräftiges Wort erhält, ist in der Lage die Ereignisse im Alten Testament so zu lenken, dass sie gleichzeitig ein umfassendes historisches Abbild für noch zukünftige Geschehnisse darstellen. Doch nicht nur der geschichtliche Rahmen des Alten Testaments stellt einen historischen Prototyp für künftige Ereignisse dar. Alles in den Schriften hat auch einen geistlichen Wert. Jede Schlacht der Israeliten, jede Veränderung in ihrer Regierung, jedes Detail in ihren Festen und jede persönliche Biographie, wurden zu unserer Belehrung und Erbauung verfasst. In der Bibel ist nichts überflüssig. Vom Anfang bis zum Ende bezeugt sie den Messias. Ein Bau wie die Arche, symbolisiert den Schutz in Christus vor den Stürmen des göttlichen Zornes. Das Manna symbolisiert Jesus als das Brot des Lebens. Die eiserne Schlange auf dem Pfahl steht für seine Erhöhung am Kreuz

(vgl. 4. Mos 21 und Joh 3). Er ist die Stiftshütte, in der Gott den Menschen begegnen kann. Die Opfertiere, wie das Passah-Lamm, Ochsen, Ziegen und Widder, deuten alle auf das eine große und endgültige Opfer für die Sünden der ganzen Menschheit. Die Feste, wie das Passah, kündigen Seinen Tod an. Das Schwingen der ersten Früchte deuten auf die Auferstehung. Das Pfingstfest, an welchem zwei Brote aus Sauerteig gebacken wurden, beschreibt die Vereinigung von Juden und Nicht-Juden zu einem Leib – der Gemeinde. Brand-, Speise- und Friedensopfer, die »zum lieblichen Geruch« dem Herrn dargebracht wurden, repräsentieren den Wohlgefallen des Vaters über Seinen Sohn Jesus Christus.

In vielen Persönlichkeiten, die im Alten Testament porträtiert werden, finden sich bemerkenswerte Übereinstimmungen mit dem Charakter des Messias und seinem Wirken auf Erden. So war Abel bereits ein Sinnbild. Sein Name bedeutet »Nichtigkeit« oder »Hauch« und deutet auf Jesus, der sich »selbst erniedrigte« (vgl. Phil 2,7) als Er die Natur des Menschen annahm, die nur einem Hauch gleicht (Ps 144,4). Als Hirte brachte er Gott die Erstlinge seiner Herde als Opfer, was wiederum ein Bild für den guten Hirten, nämlich Jesus Christus, ist. Abels Opfer war »ein besseres Opfer« (Hebr 11,4) und verweist auf das kostbare Blut Christi, dessen Wert nicht mit Gold oder Silber bezahlt werden kann. Abels Opfer wurde von Gott angenommen, Er bekundet Seine Zustimmung. In gleicher Weise bezeugt Gott die Annahme des Opfers Seines Sohnes, indem er Ihn von den Toten auferweckt (Apg 2,32). Abels Opfer »redet«, doch Christi Opfer redet lauter (Hebr 12,24). Obwohl Abel unschuldig war, hasste ihn sein Bruder, erschlug ihn kaltblütig und wurde damit zum Vorbild für die Behandlung, die Jesus durch seine »Brüder« widerfahren würde.

Isaak war ein Sinnbild auf den Messias. Er war der verheißene Sohn. Seine Geburt wurde von einem Engel angekündigt. Er wurde übernatürlich gezeugt und zu einem genau festgelegten

Zeitpunkt geboren. Er erhielt seinen Namen von Gott (1. Mos 1,18–19). Er war der Nachkomme, durch den sich Gottes Verheißungen erfüllen würden. Er war gehorsam bis zum Tod. Er trug auf seinen eigenen Schultern das Holz, auf dem er geopfert werden sollte. Er wurde gebunden. Er wurde Gott als »Opfer« dargebracht, auf dem Berg Morija, auf dem zweitausend Jahre später Jesus Christus gekreuzigt wurde. Und am dritten Tag erhielt ihn Abraham, bildlich gesprochen, »von den Toten« zurück (Hebr 11,19).

Joseph war ein Sinnbild auf den Messias. Er war Jakobs geliebter Sohn. Er war dem Willen seines Vaters sofort gehorsam, als er ihn aufforderte zu seinen Brüdern zu gehen. Auf der Suche nach ihnen irrte er auf dem Feld umher (vgl. 1. Mos 37,15), wobei »Feld« hier für die Welt steht (vgl. Mt 13,38). Er fand seine Brüder in Dothan, einem Ort, der das Gesetz symbolisiert. Mit anderen Worten: Er fand seine Brüder in der Gefangenschaft des Gesetzes. Er wurde von ihnen verspottet und abgelehnt. Sie berieten sich, wie sie ihn töten können. Judah (griech. für Judas) riet seinen Brüdern, Joseph den Ismaeliten zu verkaufen. Nachdem ihn seine Brüder verworfen hatten, kam er nach Ägypten und wurde zu einem Retter der damaligen Welt. In Ägypten wurde Joseph versucht, doch kompromisslos wies er die teuflischen Offerten von sich. Er wurde zu Unrecht beschuldigt und unschuldig ins Gefängnis geworfen. Dort wurde er zum Traumdeuter, der Licht ins Dunkle und in alles Verborgene brachte. Im Gefängnis wurde er zu einem »Wohlgeruch des Lebens« für den Mundschenk und ein »Geruch des Todes« für den Bäcker. Nach einer Zeit der Demütigung und Schande, wurde er erhöht und bestieg den Thron Ägyptens. Von dort aus versorgte er ein hungerndes und im Sterben liegendes Volk. Anschließend erkannten ihn seine Brüder und die Verheißung erfüllte sich, wonach sie sich vor ihm beugten und seine Souveränität anerkannten.

Mose war ein Sinnbild auf den Messias. Er war der Adoptivsohn der Tochter des Pharaos und hatte rechtlich gesehen nur eine Mutter und keinen Vater. Darin verbirgt sich ein Hinweis auf die übernatürliche Geburt Jesu durch die Jungfrau Maria. Während seiner frühen Kindheit war sein Leben durch die bösen Pläne des Herrschers gefährdet. Genau wie Christus verbrachte er einen Teil seines Lebens in Ägypten. Später verzichtete er auf eine hohe Stellung am Hof und weigerte sich, Sohn der Tochter des Pharaos genannt zu werden. Obwohl er reich war, erniedrigte er sich zum Wohl seines Volkes. Doch bevor er seinen Dienst antrat, verbrachte er eine lange Zeit in der Abgeschiedenheit des Landes Midian. Hier erhielt er von Gott seine Berufung und den Auftrag, seine Brüder aus ihrer schrecklichen Sklaverei zu befreien. Durch die Demonstration von Zeichen und Wundern, wurde sein Auftrag bestätigt. Obwohl er von den Herrschern in Ägypten abgelehnt wurde, gelang ihm dennoch die Befreiung seines Volkes und wurde daraufhin zu ihrem Oberhaupt. Er galt als der demütigste Mensch der Welt. In Gottes ganzem Haus seinem Haus wurde er in allen Dingen als treuer Diener erfunden (vgl. Hebr 3,5). Genau wie unser Herr zwölf Apostel aussendete, das Evangelium zu predigen, so berief auch Mose zwölf Kundschafter, die das Land Kanaan ausspähen sollten. Er fastete 40 Tage. Auf dem Berg wurde er verklärt, so dass sein Angesicht leuchtete. Als Prophet Gottes sprach er zu den Menschen und trat als ihr Fürsprecher vor Gott. Er ist der einzige im Alten Testament, der Prophet, Priester und König war. Er war der Mittler des Gesetzes, der Erbauer der Stifthütte und setzte das Priestertum ein. Wie Jesus seine Jünger segnete, so war auch seine letzte Handlung die Segnung Israels (5. Mos 33,29 und Lk 24,50).

Samson war ein Sinnbild auf den Messias. Ein Engel kündigte seine Geburt an (Ri 13,3). Von Geburt an war er ein Nasi-

räer<sup>6</sup> (vgl. 4. Mos 6). Bevor er geboren wurde, gab es die Verheißung, dass er Israel befreien würde (13,5). Von seiner eigenen Nation wurde er schlecht behandelt (15,11–13). Seine eigenen Landsleute lieferten ihn aus (15,12). Er wurde verspottet und von Nicht-Juden grausam behandelt (16,19–21.25). Nichtsdestotrotz wurde er zu einem mächtigen Befreier Israels. Er tat Wunder in der Kraft des Heiligen Geistes (14,19). Durch seinen Tod erreichte er mehr als zu Lebzeiten (16,30). Bewacht saß er in der Festung des Feindes. Doch um Mitternacht erhob er sich – »frühmorgens, als es noch sehr dunkel war« –, zerbrach Gitter und Tore und zog siegreich davon. Was für ein bemerkenswertes Gleichnis für die Auferstehung Jesus Christi. Genau wie der Herr, war Samson ein »Richter«. Am letzten großen Tag wird der Herr in Seinem Amt wallten.

David war ein Sinnbild auf den Messias. Er wurde in Bethlehem geboren. Er war »schön von Aussehen« (1. Sam 17,42). Sein Name bedeutet »der Geliebte«. Von Beruf war er Hirte. Während dieser Zeit kämpfte er mit wilden Tieren und erschlug den Riesen Goliath, der das Volk Gottes verhöhnte und eine Art Satan (wörtl. »Verkläger«) verkörpert. Aus dem Dunkel des Hirtendaseins trat er hervor und wurde gesalbt bevor er zum König über Israel gekrönt wurde. Er war ein herausragender Musiker und ein Mann des Gebets (vgl. Psalmen). Er ist der einzige in der gesamten Bibel, den Gott »einen Mann nach meinem Herzen« nennt. Er war jemand, der mit Schmerz, Trauer und Leid vertraut war – vor allem aus seinen eigenen Reihen. Wiederholte Anschläge wurden von dem Leiter Israels auf sein Leben gemacht. Doch als sein Gegner Saul in seiner Hand war, weigerte er sich, ihn zu töten. Stattdessen erwies er ihm Gnade

---

6 Nasiräer (hebr. »weihen«, »widmen«): Menschen, die sich durch ein Gelübde Gott weihen und dabei geloben, keinen Wein zu trinken (vgl. 4. Mos 6).

und Barmherzigkeit. Er befreite Israel aus der Hand seiner Feinde und besiegte alle seine Widersacher.

Salomo war ein Sinnbild auf den Messias. Er war der König Israels. Sein Name bedeutet »Frieden« und deutet auf die tausendjährige Herrschaft Jesu, wenn Er als Friedefürst hier auf Erden regiert. Bereits vor seiner Krönung hatte Gott ihn erwählt und geweiht. Er ritt auf dem Esel eines anderen. Er kam nicht als Krieger, sondern demütig als König des Friedens (vgl. 1. Kön 1,33). An der Krönung Salomos nahmen auch Nicht-Juden teil (vgl. 1. Kön 1,38) und nimmt dadurch die umfassende Verehrung vorweg, die Christus während des tausendjährigen Reiches erhalten wird. Die Kreter und Pleter waren Salomos Leibgarde, so dass er bei seiner Krönung von seiner Armee begleitet wurde (vgl. Offb 19,11 und 1. Kön 1,33). Zu Beginn seiner Herrschaft zeigte Salomo Barmherzigkeit, doch forderte ebenso Gerechtigkeit von Adonja (1. Kön 1,51). Diese werden die vorherrschenden Eigenschaften Christi im tausendjährigen Reich sein. Salomo erbaute den Tempel (vgl. Apg 15,16). Bei der Einweihung war Salomo derjenige, der Gott Opfer brachte. Somit erfüllte er als König auch das Amt des Priesters (1. Kön 8,63), wie über den Messias vorausgesagt wurde, dass ein Priester auf seinem Thron sitzen wird (vgl. Sach 6,13). Salomos Ruhm ging weit über die Landesgrenzen hinaus und »Menschen aus aller Welt kamen zu ihm ...« (1. Kön 10,24). So wie die Königin von Saba, die die Heiden repräsentiert, nach Jerusalem kam, um ihm zu huldigen (1. Kön 10), werden alle Nationen zu Christus kommen (vgl. Sach 14,16). Ganz Israel genoss Ruhe und Frieden. Die Herrlichkeit und Pracht der salomonischen Herrschaft blieb absolut unerreicht: »Und der HERR machte Salomo überaus groß vor den Augen von ganz Israel, und er gab ihm Majestät der Königsherrschaft, wie sie vor ihm bei keinem König über Israel gewesen war« (1. Chr 29,25).

Die oben genannten Sinnbilder auf den Messias sind keineswegs alle. Es wurde lediglich versucht die wichtigsten aufzuzählen, denn im Alten Testament gibt es noch viele Personen, die bestimmte Eigenschaften des Messias verkörpern, auf die jedoch nicht genauer eingegangen werden soll. Zu nennen wären: Adam das Haupt, Henoch die Himmelfahrt, Noah die Zuflucht, Jacob, der für seine Braut diente, Aaron der Hohepriester, Josua der Urheber unseres Heils, Samuel der treue Prophet, Elia der Wundertäter, Jeremia der verachtete und abgelehnte Diener Gottes, Daniel der treue Zeuge und Jona der Auferstandene.

Zum Schluss einige Worte zur Anwendung: Es ist erstaunlich wie präzise der Herr Jesus Christus durch die Charaktere im Alten Testament gezeichnet wurde. Jeder zeigt Ihn aus einer anderen Perspektive. Jeder fügt ein oder zwei Linien zum Bild hinzu. Alle sind nötig, um das Portrait vollständig zu machen. Die Tatsache, dass der Lauf der Geschichte eine Reihe von sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten hervorbringt, die in Alter, Charakter, Beruf und Lebenswandel im direkten Zusammenhang mit dem Messias stehen, kann nur mit der Annahme erklärt werden, dass die Bibel göttlichen Ursprungs ist. Wenn man bedenkt, wie verschieden diese Menschen sind, wie wenig sie miteinander gemeinsam haben und uns erinnern, dass jeder von ihnen auch ein bestimmtes Merkmal eines »Originals« verkörpert, so stößt man auf ein merkwürdiges literarisches Phänomen. Betrachtet man Abel, Isaak, Joseph, Mose, Samson, David, Salomo und alle anderen getrennt voneinander, dann wird ihre Unvollkommenheit offensichtlich. Doch zusammen formen sie ein ausgewogenes Ganzes und geben uns ein vollständiges Bild der übernatürlichen Geburt des Messias, Seines Charakters, Seiner Mission, Seines Todes, Seiner Auferstehung, Seiner Himmelfahrt und Seiner tausendjährigen Herrschaft. Wer hätte sich eine solche Person ausdenken können? Es ist

erstaunlich, dass sich die gesamte Geschichte, vom Anfang bis zum Ende, von der Schöpfung bis zum letzten Propheten, in einen Punkt konzentrieren – in Jesus Christus. Wahrlich solch ein Buch muss von Gott geschrieben worden sein! Es gibt keine andere Erklärung dafür. Hinter dem Historischen verbirgt sich das Geistliche. Hinter scheinbar zufälligen Begebenheiten zeigen sich zukünftige Ereignisse. Hinter den Biographien erkennt man den Messias und entdeckt somit auf jeder Seite des Alten Testaments das Siegel des Himmels.

## **Die bemerkenswerte Einheit der Bibel belegt ihre göttliche Autorenschaft**

Die Art und Weise wie die Bibel zusammengestellt wurde spricht eigentlich gegen ihre Einheit: Sie wurde auf zwei Kontinenten und in drei Sprachen verfasst. Ihre Abfassung und Zusammenstellung erfolgten über einen Zeitraum von sechszehn Jahrhunderten. Die verschiedenen Teile der Bibel wurden zu verschiedenen Zeiten und unter den verschiedensten Umständen geschrieben. Teile davon wurden in Zelten, Wüsten, Städten, Schlössern oder gar in Kerkern geschrieben – in Zeiten voller Gefahr oder ekstatischer Freude. Unter den Autoren waren Richter, Könige, Priester, Propheten, Patriarchen, Ministerpräsidenten, Hirten, Schreiber, Soldaten, Ärzte und Fischer. Doch trotz dieser unterschiedlichen Menschen und deren Professionen, trotz der verschiedenen Umstände und Lebensbedingungen, ist die Bibel *ein* Buch – hinter vielen Einzelteilen verbirgt sich eine unverkennbare organische Einheit. Sie enthält *ein* Lehrsystem, *einen* moralischen Code, *einen* Weg zur Erlösung und *einen* Glauben.

Würden 40 verschiedene Männer ausgewählt mit unterschiedlichen Hintergründen und Berufungen, zu denen Angestellte, Könige, Politiker, Richter, Geistliche, Ärzte, Bauern und Fischer gehörten, und jeder würde gebeten, jeweils ein Kapitel für ein Buch über Theologie oder Kirchengeschichte zu schreiben; würden anschließend ihre Beiträge zu einem Buch gebunden, könnte man dann wirklich von *einem* Buch sprechen? Wären ihre Werke hinsichtlich ihres literarischen Wertes, der Wortwahl und dem Thema nichts weiter als eine heterogene Masse aus verschiedenen Abhandlungen? Doch mit der Bibel verhält

es sich ganz anders. Obwohl sie aus 66 Büchern besteht, die von 40 verschiedenen Autoren stammen, die wiederum eine Fülle von Themen behandeln, die fast das gesamte Spektrum menschlichen Forschens umfasst, erkennt man, dass es *ein* Buch ist, das Buch (nicht die Bücher), die Bibel.

Wie viel Ausgewogenheit und Übereinstimmung fände man in einem Buch, das aus einer Sammlung christlicher Schriften des 3., 5., 10., 15. und 20. Jahrhunderts bestehen würde? Menschliche Autoren widerspiegeln den Geist ihrer eigenen Zeit und Generation. Die Werke von Menschen, die inmitten unterschiedlichster Einflüsse lebten und durch die Jahrhunderte voneinander getrennt waren, haben wenig oder gar nichts miteinander gemein. Obwohl die ältesten Versionen des biblischen Kanons bis ins 15. Jahrhundert v. Chr. zurückreichen (die Schriften des Johannes nicht vor dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. abgeschlossen), findet man trotzdem eine völlige Ausgewogenheit vom ersten Vers der Genesis (1. Mose) bis zum letzten Vers der Offenbarung. Die großen geistigen und moralischen Lehren der Bibel stimmen überein.

Je mehr man die Bibel studiert, umso überzeugter wird man, dass sich hinter den vielen Autoren ein alles durchforschender Geist befindet. Stellen Sie sich 40 Personen vor, die aus unterschiedlichen Nationen stammen, verschiedene Abschlüsse in Musik besitzen und die Orgel in einer Kathedrale spielen. Ohne sich abzusprechen schlagen sie in langen Zeitabständen 66 Noten an. Wenn man sie miteinander kombiniert, so würden sie die Melodie des großartigsten Oratoriums aller Zeiten ergeben. Würde das nicht zeigen, dass sich hinter diesen 40 Männern ein alles bestimmender Geist befände, ein genialer Komponist? Wenn man einem gewaltigen Orchester mit einer immensen Vielfalt an Instrumenten zuhört, die ihre verschiedenen Parts spielen und wunderbare Melodien hervorbringen, so würde

man erkennen, dass sich hinter der Musik, die Persönlichkeit und das Genie eines Komponisten verbergen. Und wenn man die Hallen der göttlichen Musikakademie betritt und hört wie die himmlischen Chöre das Lied der Erlösten in vollkommener Einheit singen, dann ist klar, dass Gott selbst die Musik dazu geschrieben hat und jenes Lied in ihren Mund legte.

Es folgen nun zwei Beispiele, die die Einheit der Bibel demonstrieren sollen. Wie ein roter Faden, auf dem viele kostbare Perlen aufgereiht sind, ziehen sich bestimmte Ideen durch die gesamte Bibel. Eine davon ist der göttliche Heilsplan. Er ist zentraler Bestandteil der Bibel.

In der Bibel ist der Heilsplan Gottes grundlegend und steht im Mittelpunkt. In 1. Buch Mose wurde die Schöpfung und der Sündenfall des Menschen aufgezeichnet, um zu zeigen, dass er erlöst werden muss. Als nächstes finden wir die Verheißung auf einen Erlöser, denn der Mensch braucht die Hoffnung und Erwartung auf einen Erretter. Darauf folgt ein ausgeklügeltes System aus Opfern, die bildlich auf den Charakter der Erlösung und die Bedingung, unter der sie erfolgen kann, deutet. Zu Beginn des Neuen Testaments wird in den vier Evangelien das Fundament gelegt – die Menschwerdung, das Leben, der Tod, die Auferstehung und die Himmelfahrt des Messias. Als nächstes wird in der Apostelgeschichte immer wieder die Kraft der Erlösung demonstriert, und wie unentbehrlich sie für die Rettung der Juden und Nicht-Juden ist. Schließlich sieht man in der Offenbarung den ultimativen Triumph der Errettung – ein Leben in vollkommener Einheit und Gemeinschaft mit Gott. Auf diese Weise wird deutlich, dass viele an der Verfassung der Bibel beteiligt waren. Doch ihre Werke geschahen nicht unabhängig voneinander, sondern sind sich ergänzende Teile eines großen Ganzen. Eines ist ihnen allen gemeinsam – das Bedürfnis des Menschen nach Erlösung und Gottes Ausweg. Für diese Tatsache

gibt es nur eine Erklärung: »Alle Schrift ist von Gott eingegeben« (2. Tim 3,16).

Unter den vielen, in der Bibel dargestellten Persönlichkeiten, befindet sich eine, die sich von allen auf herausragende Weise abhebt. So wie im fünften Kapitel der Offenbarung das Lamm in der Mitte der himmlischen Heerscharen enthüllt wird, so weist die Bibel den Herrn Jesus Christus die einzig angemessene Stellung zu, die Seiner einzigartigen Persönlichkeit entspricht. So gesehen ist die Bibel die Biographie des Sohnes Gottes.

Das Alte Testament gibt die *Verheißung* auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes und Seine Rolle als Mittler. In den Evangelien hört man die *Verkündigung* Seiner Botschaft und sieht den *Beweis* Seiner messianischen Gesandtschaft und Autorität. In der Apostelgeschichte erfolgt die Demonstration Seiner erlösenden *Kraft* und die Ausführung Seines *missionarischen Auftrags*. In den apostolischen Briefen werden Seine *Gebote* zur Unterweisung Seines Volkes genauer erklärt und beleuchtet. Schließlich folgt im Buch der Offenbarung die vollständige *Enthüllung* Seiner Person und die *Vorbereitung* der Erde auf Seine *Herrschaft*. Daher ist die Bibel in erster Linie das Buch Jesu Christi. Christus bezeugte nicht nur die Bibel, sondern jeder Abschnitt darin gibt Zeugnis über Ihn. Jede Seite der Bibel trägt Sein Bild und jedes Kapitel wurde von Ihm signiert. Er ist das zentrale Thema der Bibel, und die einzige Erklärung für diese Tatsache ist, dass ihre Autoren vom Heiligen Geist beaufsichtigt wurden.

Die Einheit der Bibel lässt sich weiterhin anhand ihrer Widerspruchslosigkeit beweisen. Obwohl verschiedene Autoren oft ein und dieselben Vorfälle beschreiben – zum Beispiel berichten die vier Evangelien über den Dienst und das Erlösungswerk unseres Herrn –, und trotz erheblicher Variationen, findet man keine Widersprüche. Ihre Einheit entdeckt man nicht an der Oberfläche, sondern oftmals nur durch wiederholtes Lesen.

Darüber hinaus besteht zwischen allen Autoren der Bibel vollkommene Übereinstimmung in Lehrfragen. Die Lehre der Propheten und der Lehre der Apostel über die Gerechtigkeit Gottes, Seine Aufforderung zur Heiligkeit, den totalen Verfall der Menschheit, die Macht der Sünde und den Weg zur Erlösung, befinden sich in völligem Einklang. Es erscheint als ließe sich eine solche Sache leicht erreichen. Doch diejenigen, die mit dem Wesen des Menschen vertraut sind und von Menschen verfasste Bücher häufig gelesen haben, werden erkennen, dass die einzig plausible Erklärung in der göttlichen Inspiration der Autoren liegt. Nirgendwo findet man zwei Autoren, die wenngleich ähnlich, in allen Punkten ihrer Lehre übereinstimmen. Noch nicht einmal die Schriften eines einzelnen Autors stimmen beständig miteinander überein. Im Vergleich zu früheren Äußerungen, veränderte C. H. Spurgeon später seine Meinung zu einigen Lehren beachtlich. Zunehmendes Wissen veranlasst Menschen dazu, ihre Ansichten zu ändern. Doch unter den Autoren der Heiligen Schrift herrscht völlige Übereinstimmung, da sie ihr Wissen nicht durch ihr Studium und ihre eigenen Bemühungen erlangt haben, sondern durch die Inspiration des Heiligen Geistes.

Wenn man unter 40 verschiedenen Autoren in ihren Lehren und Vorstellungen, die ihre Schriften prägen, völlige Übereinstimmung und Einheit findet, so drängt sich die Schlussfolgerung auf, dass hinter ihnen ein wahres Genie, nämlich Gott selbst, am Werk war. Zeigt nicht die Einheit der Bibel ihre göttliche Inspiration? Sie beweist doch geradezu, dass diese Aussage wahr ist: »Nachdem Gott in vergangenen Zeiten vielfältig und auf vielerlei Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten« (Hebr 1,1).

## **Der enorme Einfluss der Bibel erklärt ihren übernatürlichen Charakter**

Der Einfluss der Bibel ist weltweit. Ihre enorme Kraft hat jeden Bereich menschlichen Wirkens beeinflusst. Der Inhalt der Bibel hat die größten Dichter, Künstler und Musiker zu ihren Werken inspiriert und sie wurde zum entscheidenden Element in der moralischen Verbesserung der Menschheit. Betrachten wir einige Beispiele, wie die Bibel verschiedene Lebensbereiche beeinflusst hat.

Entfernt man Mendelssohns »Elias« und Händels »Messias« aus der Welt der Musik, dann könnte unmöglich je ein Ersatz dafür gefunden werden. Zerstört man die unzähligen Lieder, die ihre Inspiration aus der Heiligen Schrift gezogen haben, bliebe nur wenig übrig, das man singen könnte. Würde man aus den Werken von Tennyson<sup>7</sup>, Wordsworth<sup>8</sup> und Carlyle<sup>9</sup> alle Bezüge auf moralische und spirituelle Wahrheiten beseitigen, die aus dem Wort Gottes stammen, so wären sie gänzlich ihrer Schönheit beraubt. Würde man aus den besten Galerien all jene Kunstwerke entnehmen, die Szenen und Ereignisse aus der Geschichte Israels und dem Wirken Jesu darstellen, so hätte man die kostbarsten Steine aus der Krone menschlicher Kreativität gestohlen. Würde man aus unseren Gesetzbüchern alle Gesetze streichen, die sich auf moralische Vorstellungen der Bibel stützen, so hätte man den größten Einflussfaktor auf unsere moderne Zivilisation

---

<sup>7</sup> Alfred Tennyson, 1. Baron (1809–1892): britischer Dichter im Viktorianischen Zeitalter.

<sup>8</sup> William Wordsworth (1770–1850): britischer Dichter und Mitglied der englischen Romantikbewegung.

<sup>9</sup> Thomas Carlyle (1795–1881): schottischer Essayist und Historiker.

vernichtet. Entleert man unsere Bibliotheken aller Bücher, die sich mit den Geboten und Ideen der Bibel beschäftigen, so wären sie weitestgehend leer.

Die Bibel hat mehr für die Befreiung und Zivilisation der Völker beigetragen als Menschen mit vereinten Kräften hätten tun können. Jemand hat einmal gesagt: »Wenn man eine Linie um die Nationen zieht, die die Bibel besitzen, so hat man die Welt in unzivilisiert und zivilisiert, in arm und reich, in egoistisch und selbstlos, in unterdrückt und befreit, in tot und lebendig, aufgeteilt.«

Selbst Darwin musste einräumen, dass es ein übernatürliches Element im Siegeszug der Missionare gab. Zwei oder drei Männer landen auf einer unzivilisierten Insel. Ihre Bewohner besitzen weder Bücher noch Schriftsprache. Sie betrachten die Europäer als ihre Feinde und haben keinerlei Interesse daran, dass man ihnen »den Irrtum ihrer Wege« zeigt (vgl. Jak 5,20). Sie sind von Natur aus Kannibalen und in ihrer Lebensweise nur geringfügig fortschrittlicher als wilde Tiere. Die Missionare haben kein Geld, womit sie sich ihre Freundschaft kaufen könnten. Sie besitzen keine Armee, wodurch sie ihren Gehorsam erzwingen könnten und keine Ware, mit der sie ihre Gier befriedigen könnten. Ihre einzige Waffe ist »das Schwert des Geistes« (vgl. Eph 6), ihr Kapital »der unausforschliche Reichtum Christi« (vgl. Eph 3,8) und ihr einziges Angebot ist die Einladung zum Evangelium. Dennoch gelingt es ihnen, einen Sieg ganz ohne Blutvergießen zu erringen. In nur wenigen Jahren kleidet sich nackte Barbarei in das Gewand der Zivilisation, Begierde verwandelt sich in Keuschheit, Gewalt wird zu Freundlichkeit und Habgier verwandelt sich in Selbstlosigkeit. Anstelle von Rachsucht herrscht nun Sanftmut und der Geist der Selbstaufopferung – und alles durch das Wort Gottes! Dieses Wunder wiederholt sich täglich auf der ganzen Erde. Durch welches andere Buch könnte so

etwas geschehen? Erscheint es nicht einleuchtend, dass ein Buch, mit einem derart unerreichten und somit einzigartigen Einfluss, nur durch Gott ins Leben gerufen werden konnte?

Diese wunderbare Eigenschaft wird umso bemerkenswerter, wenn man das Alter der Bibel berücksichtigt. Die Bücher, die als letztes in den biblischen Kanon aufgenommen wurden, sind mehr als 1800 Jahre alt. Dennoch ist die Kraft ihrer Schriften heute noch genauso wirkungsvoll wie im 1. Jahrhundert.

Von Menschen verfasste Bücher verlieren schnell an Einfluss. Mit wenigen Ausnahmen, sind Werke, die einem menschlichen Intellekt entsprungen sind von nur sehr kurzer Dauer. Im Allgemeinen liegen Bücher innerhalb von fünfzig Jahren nach ihrer Veröffentlichung unberührt auf den hintersten Regalen der Bibliotheken. Menschliche Werke sind wie er selbst – vergängliche Geschöpfe. Der Mensch betritt die Bühne der Welt, bekleidet eine Rolle im Spiel des Lebens, beeindruckt für eine kurze Zeit das Publikum während er tätig ist. Doch sobald der Vorhang fällt ist er vergessen. Ebenso ist es mit seinen Schriften: sie amüsieren, interessieren oder unterweisen so lange sie aktuell sind. Danach sterben sie eines natürlichen Todes. Selbst die wenigen Ausnahmen üben einen nur sehr begrenzten Einfluss aus, denn ihr Wirkungskreis ist beschränkt und sie sind den meisten Menschen völlig unbekannt. Mit Gottes Buch ist es völlig anders. Sowohl das geschriebene als auch das lebendige Wort ist dasselbe »gestern und heute und in Ewigkeit« (vgl. Hebr 13,8). Im Gegensatz zu anderen Büchern, hat sich das Wort Gottes seinen Weg in alle Länder gebahnt und spricht mit derselben Klarheit, Direktheit und Kraft zu allen Menschen in deren Muttersprache. Die Bibel wird nie veralten. Ihre Vitalität verringert sich nicht. Ihr Einfluss ist universell und seit über 2000 Jahren ungebrochen. Solche Tatsachen zeigen sehr eindringlich, dass in den Schriften der Bibel dasselbe göttliche

Leben wirkt wie in ihrem Autor. Dieser außergewöhnliche Einfluss, der durch die Jahrhunderte hindurch so machtvoll wirkte, ließe sich auf keine andere Weise erklären.

9

## **Die übernatürliche Kraft der Bibel belegt die Allmacht ihres Schöpfers**

### **1. Die Kraft des Wortes Gottes von Sünde zu überführen**

In Hebräer 4,12 haben wir einen Vers, der uns auf diese besondere Eigenschaft der Bibel aufmerksam macht: »Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.« Wenngleich menschliche Schriften dazu in der Lage sind, Gefühle zu wecken und das Gewissen und den menschlichen Willen beeinflussen können, so gelingt es der Bibel auf einzigartige Art Weise, Menschen von ihrer Schuld und ihrem gefallen Zustand zu überführen. Das Wort Gottes ist ein göttlicher Spiegel, denn in ihm sieht der Mensch die Geheimnisse seiner eigenen schuldbeladenen Seele und sieht die Schlechtigkeit seiner Rebellion gegen Gott. Auf sonderbare Art und Weise beurteilt die Bibel die Gedanken und Gesinnungen des Herzens und offenbart den Menschen, dass er in der Gegenwart eines heiligen Gottes ein verlorener Sünder ist.

Vor etwa dreißig Jahren lebte in einem tibetischen Tempel ein buddhistischer Priester. Er hatte sich noch nie mit einem christlichen Missionar unterhalten, nie etwas über das Kreuz Christi gehört und noch nie eine Bibel gesehen. Eines Tages, während er nach etwas im Tempel suchte, stieß er auf eine Transkription des Matthäusevangeliums, welches vor Jahren von jemandem dorthin gelegt wurde, der es von einem reisen-

den Missionar erhalten hatte. Seine Neugier war geweckt und so begann der buddhistische Priester es zu lesen. Doch als er zum fünften Kapitel des Matthäusevangeliums kam, musste er innehalten und darüber nachdenken: »Glücklich, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.« Obwohl er nichts über die Gerechtigkeit seines Schöpfers wusste, obwohl er ziemlich unwissend darüber war, was Gottes Heiligkeit forderte, war er dennoch sofort von seinen Sünden überführt, und die Gnade Gottes begann in seiner Seele zu wirken. Die Monate vergingen und jeden Tag sagte er sich: »Nie werde ich Gott sehen, denn ich habe ein unreines Herz.« Langsam aber sicher intensivierte sich das Werk des Heiligen Geistes, bis er sich selbst als einen verlorenen Sünder sah – gemein, schuldig und hilflos.

Nachdem er sich mehr als ein Jahr in diesem miserablen Zustand befand, hörte der Priester, dass einer dieser »ausländischen Teufel« die nächstgelegene Stadt besuchte, um Bücher über Gott zu verkaufen. In derselben Nacht floh er aus dem Tempel und ging in die Stadt, in der sich der Missionar befand. Nach seiner Ankunft suchte er den Missionar auf und fragte sogleich: »Ist es wahr, dass nur diejenigen, die ein reines Herz haben, Gott schauen werden?« – »Ja«, antwortete der Missionar. »Aber das gleiche Buch, das dir das sagt, zeigt dir auch, wie du ein reines Herz bekommen kannst.« Anschließend sprach er mit ihm über die Erlösung durch den Messias und wie das Blut Jesu, seines Sohnes, von aller Sünde reinigt (vgl. 1. Joh 1,7). Sofort wurde die Seele des buddhistischen Priesters mit dem Licht Gottes geflutet und er fand den Frieden, der alles Denken übersteigt (vgl. Phil 4,7).

Gibt es außer der Bibel ein Buch, das auch nur einen Satz oder ein Kapitel enthält, das ohne die Hilfe eines Kommentators in der Lage wäre einen Ungläubigen davon zu überzeugen, dass er ein verlorener Sünder ist? Beweist nicht die übernatürliche

Kraft der Bibel, wie wir sie in tausenden dokumentierten Fällen ähnlich dem obigen sehen, dass sie das inspirierte Wort Gottes ist, ausgestattet mit eben derselben Kraft wie ihr allmächtiger Autor?

## **2. Die Kraft des Wortes Gottes Menschen von Sünde zu erlösen**

Ein weiteres Beispiel soll genügen, um den Leser von der obigen Wahrheit zu überzeugen.

Vor etwa vierzig Jahren stand ein Christ auf dem Kai der Liverpool Docks und verteilte Traktate an die Matrosen. Unter ihnen war einer, der sich gerade auf eine Reise nach China vorbereitete. Fluchend nahm der Matrose das Traktat, zerknüllte es und steckte es in seine Tasche. Rund drei Wochen später saß er in seiner Kajüte und suchte wütend nach Streichhölzern für seine Pfeife. Er griff in seine Tasche und zog das kleine Traktat heraus, das er in Liverpool erhalten hatte. Als er es sah stieß er einen entsetzlichen Fluch aus und riss es in Stücke. Doch ein kleines Stück blieb an seiner Hand kleben und sein Blick fiel auf die Worte: »Bereite dich, deinem Gott zu begegnen.« Als er später dem Verfasser von dem Vorfall berichtete sagte er: »In diesem Moment war es als ob ein Schwert mein Herz durchbohrt hätte.« – »Bereite dich, deinem Gott zu begegnen«, tönte es wieder und wieder in seinen Ohren und sein wachgerütteltes Gewissen quälte ihn. Für eine kurze Zeit zog er sich zurück, doch schlafen konnte er nicht. In seiner Verzweiflung stand er auf und ging auf dem Deck hin und her. Stunde um Stunde wanderte er auf und ab und versuchte, die Worte aus seinem Kopf zu verbannen: »Bereite dich, deinem Gott zu begegnen.« Seit Jahren war dieser Mann hoffnungslos dem Alkohol verfallen. In seiner Hilflosigkeit fragte er: »Wie

kann ich mich vorbereiten, Gott zu begegnen, wo ich doch zu schwach bin, diese Sünde zu überwinden?« Schließlich ging er auf seine Knie und rief: »O Gott, erbarme dich, rette mich von meinen Sünden, befreie mich vom Alkohol und hilf mir, dir begegnen zu können!« Mehr als 35 Jahre später erzählte der bekehrte Matrose dem Verfasser, dass seit der Nacht, in der er diesen Vers aus der Bibel gelesen hatte, jenes Gebet gebetet und Christus als seinen Erlöser angenommen hatte, nie wieder einen einzigen Tropfen Alkohol getrunken und noch nicht einmal den Wunsch danach verspürt hatte. Wie wunderbar ist die Kraft des Wortes Gottes, Menschen aus der Macht der Sünde zu befreien! Wie richtig lag Dr. Torrey<sup>10</sup>, als er sagte: »Ein Buch, das in der Lage ist, Menschen zu Gott zu führen, kann nur von selbigem ausgegangen sein.«

### 3. Die Kraft des Wortes Gottes über die Gefühle

Zahllose Begebenheiten belegen, dass es Männer und Frauen gibt, die sich lieber auf der Streckbank auseinanderreißen lassen, von wilden Tieren fressen lassen oder auf dem Scheiterhaufen brennen, als die Bibel zu verwerfen oder zu versprechen, sie nie wieder zu lesen. Für welches andere Buch wären Menschen bereit zu sterben?

Vor mehr als 200 Jahren, als eine Ausgabe der Bibel viel teurer als heute war, hörte ein Bauer, der in der Grafschaft Cork lebte, dass ein Herr in seiner Nachbarschaft eine Ausgabe des Neuen Testaments in der irischen Sprache hätte. Daraufhin besuchte er diesen Mann und bat ihn um Erlaubnis, sie sehen zu dürfen. Nachdem er mit großem Interesse einen Blick auf das Buch geworfen hatte, fragte er, ob er es kopieren könne. Da der Herr wusste, wie arm der Bauer war, fragte er ihn, woher er denn

---

<sup>10</sup> R. A. Torrey (1856–1928): amerik. Evangelist, Pastor und Autor.

Papier und Tinte bekommen würde. »Ich werde sie kaufen«, antwortete dieser. »Und wo willst du sie abschreiben?« – »Wenn Sie mir erlauben, ihren Saal zu benutzen, dann komme ich nach meiner Arbeit vorbei und kopiere ein wenig in den Abendstunden.« Der Herr war von der Leidenschaft des Mannes für das Wort Gottes so bewegt, dass er ihm seinen beleuchteten Saal zur Verfügung stellte und Papier und Tinte besorgte. Getreu seinem Versprechen, arbeitete der Bauer Nacht für Nacht bis er eine vollständige Kopie des Neuen Testaments angefertigt hatte. Danach wurde ihm ein gedrucktes Exemplar überreicht. Die British and Foreign Bibel Society<sup>11</sup> erhielt die handschriftliche Ausgabe. Wieder fragen wir, ob ein anderes Buch einen solchen Einfluss auf die Gefühle ausüben könnte und dabei so viel Liebe und Ehrfurcht hervorruft, die zu einer aufopferungsvollen Arbeit wie dieser führen.

---

<sup>11</sup> British and Foreign Bibel Society: christliche karitative Organisation, die seit Gründung 1804 das Ziel verfolgt, die Bibel weltweit verfügbar zu machen.

## **Die Vollständigkeit der Bibel zeigt ihre göttliche Vollkommenheit**

Das Alter der Bibel spricht grundsätzlich gegen ihre Vollständigkeit. Ihre Zusammenstellung wurde vor mehr als 1900 Jahren abgeschlossen, zu einer Zeit als ein großer Teil der Welt noch unzivilisiert war. Seit der Apostel Johannes mit der Offenbarung das letzte Buch dem Kanon beifügte, wurden viele beeindruckende Entdeckungen und Erfindungen gemacht. Allerdings wurde den moralischen und geistlichen Wahrheiten der Bibel nichts hinzugefügt. Heute wissen wir nicht mehr über den Ursprung des Lebens, den Zustand der Seele, die Ursache von Leid oder das Schicksal der Menschheit als Menschen mit einer Bibel vor 1900 Jahren. Im Laufe der Jahrhunderte ist es Wissenschaftlern gelungen viele der Geheimnisse der Natur zu entschlüsseln und ihre Kräfte zu nutzen. Doch hinsichtlich übernatürlicher Offenbarungen über die Realität Gottes wurde nichts Neues entdeckt. Menschliche Autoren können den göttlichen Aufzeichnungen nichts hinzufügen, denn sie sind vollständig, es mangelt ihnen an nichts.

Die Bibel braucht keine Zusätze. Das Wort Gottes enthält genug, um die irdischen und geistlichen Bedürfnisse der gesamten Menschheit zu befriedigen. Obwohl die Bibel vor 2000 Jahren geschrieben wurde, ist sie immer noch up to date und beantwortet jede wichtige Frage über das Wesen des Menschen. 3000 Jahre bevor Christoph Columbus Amerika entdeckte, wurde das Buch Hiob verfasst. Dennoch ist es brandaktuell als wäre es gerade erst veröffentlicht worden. Die meisten Psalmen wurden mehr als 2000 Jahre vor der Geburt unseres Präsidenten geschrieben, dennoch sind sie absolut zeitgemäß und in der Lage,

die Herzen der Menschen in unserer Zeit zu berühren. Solche Dinge können nur mit der Annahme erklärt werden, dass der ewige Gott der Autor der Bibel ist.

Die Anpassungsfähigkeit der Bibel ist ein weiteres Beispiel ihrer erstaunlichen Vollständigkeit. Ob jung oder alt, schwach oder stark, ungebildet oder kultiviert, fröhlich oder traurig, unwissend oder aufgeklärt, westlich oder östlich geprägt, heilig oder sündig – die Bibel ist eine Quelle des Segens und ist fähig jeder Not zu begegnen und ist in der Lage jede Art Mangel zu stillen. Die Bibel ist das einzige Buch der Welt, von welchem so etwas mit Bestimmtheit gesagt werden kann. Die Schriften Platos sind etwas für Philosophie Interessierte, doch für Kinder völlig ungeeignet. Mit der Bibel verhält es sich ganz anders. Selbst die jüngsten können schon nach dem Lesen einer einzigen Seite etwas dazulernen. Menschen mit Sinn für Humor werden von den Werken eines Jerome<sup>12</sup> oder Mark Twain vielleicht eine Stunde lang unterhalten, doch werden sie einem schweren Herzen keine Linderung verschaffen noch können sie Trauernde trösten. Wie groß ist doch der Unterschied zur Bibel! Noch nie hat sich ein schweres Herz vergeblich an das Wort Gottes gewandt. Die Schriften von Shakespeare, Goethe und Schiller sind sicher für jemanden aus einer westlich geprägten Kultur gewinnbringend. Doch können sie auch Menschen aus einer anderen Kultur etwas Gehaltvolles vermitteln? Egal in welcher Sprache man das Wort Gottes übersetzt. Es spricht stets mit derselben Klarheit, Direktheit und Kraft.

Um Dr. Burrell zu zitieren: »In jedem Herzen verbirgt sich hinter allen Wünschen und Hoffnungen, eine tiefe Sehnsucht, das übernatürliche Leben zu kennenzulernen. Die Welt schreit laut: »Was soll ich tun, um gerettet zu werden?« Von allen Büchern ist die Bibel ist das einzige, das die Antworten auf

---

12 Jerome K. Klapka (1859–1927): englischer Autor.

diesen universellen Schrei hat. Es gibt viele Bücher, die sich mit Moral auseinandersetzen. Doch keines zeigt, wie die dunkle Vergangenheit eines gottlosen Lebens ausradiert werden kann oder wie man der Strafe des gebrochenen Gesetzes entflieht. Es gibt Bücher voller Poesie, doch keines lehrt das Lied der Erlösung oder beschert einer ruhelosen Seele den langersehnten Frieden. Wiederum andere Bücher zeigen sich literarisch ausgefeilt, doch keines zeigt uns den Gott, der mit ausgestreckten Händen die Menschheit zur Umkehr ruft. Es gibt naturwissenschaftliche Bücher, doch keines davon lehrt, wie man eine feste Gewissheit auf das ewige Leben bekommt, so dass man voller Überzeugung sagen kann: »Ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin überzeugt, dass er mächtig ist, mein anvertrautes Gut bis auf jenen Tag zu bewahren« (vgl. 1. Tim 1,12).

Zwar enthalten viele Bücher eine Menge wertvoller Einsichten, doch wurden ihnen auch eine Vielzahl von Irrtümern beigegeben. Solche Bücher enthalten nur einen Teil der Wahrheit, denn nur die Bibel enthält die ganze. Kein menschlicher Intellekt hat je eine geistige oder moralische Erkenntnis formuliert, die nicht auch in der Bibel enthalten wäre. Studieren Sie die Schriften der Antike. Durchforsten Sie die alten Bibliotheken der Ägypter, Assyrer, Perser, Inder, Griechen und Römer. Durchsuchen Sie den Koran, das Zend-Avesta oder die Bhagavad-Gita. Sammeln Sie die erhabensten spirituellen Gedanken und großartigsten moralischen Vorstellungen, die in ihnen enthalten sind, und Sie werden feststellen, dass sich bereits alle in der Bibel befinden. Dr. Torrey sagte: »Wenn außer der Bibel alle Bücher vernichtet würden, so ginge keine einzige geistige Wahrheit verloren.« In der Bibel ist mehr Weisheit gespeichert, die den Test der Ewigkeit besteht, als die Summe menschlichen Denkens seit der Schöpfung hervorbringen könnte. Nur von einem Buch kann wirklich behauptet werden, dass es vollständig ist. Diese

Eigenschaft ist ein weiterer Beleg für die göttliche Inspiration der Bibel.

## **Die Unzerstörbarkeit der Bibel ist ein Beleg für die Göttlichkeit ihres Autors**

Wenn die Bibel nicht das Wort Gottes ist, wie lässt sich dann ihre Bewahrung durch die Jahrhunderte hindurch erklären? Bücher sind wie Menschen – vergängliche Geschöpfe. Ein sehr kleiner Prozentsatz besteht länger als 20 Jahre und ein noch kleinerer vielleicht 100 Jahre, und nur ein Bruchteil davon umfasst all jene, die 1000 Jahre überdauern. Inmitten der Trümmer und Ruinen antiker Literatur erscheint die Heilige Schrift wie der letzter Überlebende eines ausgestorbenen Volks. Die Tatsache, dass die Bibel fortbesteht ist ein Indiz dafür, dass sie ebenso unzerstörbar wie ihr Autor ist.

Wenn wir bedenken, dass die Bibel immer wieder Gegenstand endloser Verfolgung war, so wird aus der Verwunderung über ihr Überleben ein tatsächliches Wunder. Die Bibel ist nicht nur das beliebteste Buch der Welt, sondern auch das am meisten gehasste. Die Bibel erhielt nicht nur mehr Verehrung und Würdigung als andere Bücher, sondern wurde ebenso das Objekt von mehr Verfolgung und Opposition. Seit 2000 Jahren ist der Hass anhaltend, hartnäckig, unerbittlich und mörderisch. Alle nur erdenklichen Anstrengungen wurden unternommen, um den Glauben an die Inspiration und Autorität der Bibel zu untergraben. Unzählige Bemühungen wurden unternommen, um sie aus dem Gedächtnis zu verbannen. Kaiserlicher Edikte wurden erlassen, um Bibeln vernichten zu können. Wenn diese Maßnahme nicht dazu führte, Gottes Wort zu beseitigen, dann wurden Befehle erteilt, wodurch jeder, der eine Ausgabe der Heiligen Schrift besaß, mit dem Tod bestraft werden konnte.

Die Tatsache, dass die Bibel mit einer solchen Unerbittlichkeit verfolgt wurde, ist ein seltsames Phänomen.

Obwohl die Bibel das beste Buch der Welt ist, so hat sie doch mehr Widerstand und Hass erfahren als die Bücher aller Bibliotheken zusammengenommen. Warum ist das so? Sicher, weil die Bibel die Menschen von ihrer Schuld überführt und ihre Sünden verurteilt. Obwohl politische und kirchliche Mächte jeden Versuch unternommen haben, die Existenz der Bibel auszulöschen, versagten sie in ihren vereinten Anstrengungen völlig. Nach all den Verfolgungen, die die Bibel erfahren hat, ist es rein menschlich gesehen ein echtes Wunder, dass es sie überhaupt noch gibt. Jede nur erdenkliche Zerstörungsmaschinerie wurde gegen die Bibel in Bewegung gesetzt. Dennoch ist sie bis zum heutigen Tag unversehrt geblieben. Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass die Bibel nie von einer Armee oder einem König verteidigt wurde, der ihren Feinden damit drohte, sie zu vernichten, so verwundert es umso mehr. Es gab Zeiten, in denen sich fast alle Gelehrten und Herrscher der Erde gegen die Bibel vereinten, während sie nur von ein paar Verachteten geehrt und geachtet wurde. In manchen Städten der Antike wurden Bibeln verbrannt, um die Stadt zu beleuchten. Jahrhunderte lang konnte sie nur im Versteck gelesen werden. Wie lässt sich das Überleben der Schrift im Angesicht solch bitterer Verfolgung erklären? Die einzige Lösung findet man in Gottes Verheißungen: »Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber sollen nicht vergehen« (Mt 24,35).

Die Geschichte der Verfolgung der Bibel ist atemberaubend. In den ersten drei Jahrhunderten nach Christi, versuchten die römischen Kaiser das Wort Gottes zu beseitigen. Diokletian<sup>13</sup> glaubte, erfolgreich gewesen zu sein. Da er so viele Christen

---

<sup>13</sup> Diokletian: Marcus Aurelius Gaius Valerius Diocletianus war von 284 bis 305 n. Chr. römischer Kaiser.

getötet hatte, so viele Bibeln zerstört wurden und sich die Christen versteckten und eine Zeit lang schwiegen, dachte er sein Werk sei vollbracht. Er war so begeistert von seiner Leistung, dass er eine Medaille anfertigen ließ, die mit den Worten beschriftet war: »Die christliche Religion wurde zerstört und die Verehrung der Götter wiederhergestellt.« Was würde dieser Kaiser denken, wenn er heute leben würde und feststellt, dass über die Bibel mehr geschrieben wurde als über alle anderen Bücher, und dass die Bibel, die die Grundlage des christlichen Glaubens ist, in mehr als 400 Sprachen übersetzt wurde und jedes Land der Erde erreicht hat.

Jahrhunderte nach der Verfolgung durch die römischen Kaiser, als die römisch-katholische Kirche die Herrschaft über die Stadt Rom erhielt, war es der Papst und seine Priester, die den alten Kampf gegen die Bibel wieder aufnahm. Christen wurden ihre Bibeln weggenommen, es wurde verboten Kopien anzufertigen und alle, die eine besaßen, wurden gefoltert und getötet. Seit Jahrhunderten bekämpfte die römisch-katholische Kirche unermüdlich die Bibel und es sollte bis zur Zeit der Reformation dauern bis die Menschen das Wort Gottes in ihrer Muttersprache hören konnten. Doch auch in unserer Zeit geht die Verfolgung weiter. Allerdings hat sich die Art des Angriffs geändert. Nun bemüht sich ein Großteil unserer modernen Wissenschaft, den Glauben an die göttliche Inspiration und Autorität der Bibel zu zerstören. Anstatt die kommenden Generation im geistlichen Dienst zu lehren, dass die Bibel eine göttliche Offenbarung ist, wird ihnen gesagt, dass die Genesis (1. Mose) ein Buch von Mythen ist, dass ein Großteil der Lehre der Tora unmoralisch ist, dass die historischen Aufzeichnungen des Alten Testaments unzuverlässig sind und die ganze Bibel das Werk von Menschen ist. Auf diese Weise wird der Angriff auf die Bibel fortgeführt.

## **Das innere Zeugnis über die Wahrheit der Bibel**

Stellen Sie sich einen Menschen vor, der seit 1800 Jahren auf dieser Erde leben würde. Viele Male hätte man vergeblich versucht, ihn im Meer zu ertränken. Man hätte ihn wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen, die ihn nicht verschlingen konnten. Unzählige Male hätte er Gift getrunken, doch kein einziges Mal hätte es ihm geschadet. Mit eisernen Ketten hätte man ihn gefesselt und in den Kerker gesperrt, doch immer konnte er die Ketten abwerfen und sich aus seiner Lage befreien. Er wäre wiederholt gehängt worden bis seine Feinde ihn für tot erklärten. Doch jedes Mal, wenn sie ihn vom Galgen nahmen, stand er auf und lief umher als wäre nichts geschehen. Hunderte Male wurde er auf dem Scheiterhaufen gebrannt bis nichts mehr von ihm übrig wäre. Doch sobald das Feuer erlischt, hätte er sich aus der Asche wieder erhoben. Es ist nicht notwendig diese Gedanken weiter auszuweiten. Solch ein Mensch wäre ein Superheld, ein absolutes Wunder. Genauso müssen wir die Bibel sehen, denn auf diese Weise wurde mit der Bibel umgegangen. Sie wurde verbrannt, ertränkt, angekettet, weggesperrt und in Stücke zerrissen – doch nie zerstört.

Kein anderes Buch hat so heftigen Widerstand erfahren wie die Bibel, so dass ihre Bewahrung eines der erstaunlichsten Wunder ist. Doch vor 2500 Jahren erklärte Gott: »Das Gras ist verdorrt, die Blume ist verwelkt. Aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit« (Jes 40,8). So wie die drei Freunde Daniels unversehrt durch Nebukadnezars Feuerofen gingen, so wurde die Bibel aus dem Ofen satanischer Angriffe befreit, ohne auch nur den Geruch von Rauch an sich zu haben. Genau wie irdische Eltern die Briefe ihrer Kinder aufbewahren, so schützt auch unser himmlischer Vater die Liebesbriefe, die er seinen Kindern geschrieben hat.

Wir leben in einer Zeit, in der Vertrauen Mangelware ist und Skeptizismus und Agnostizismus weit verbreitet sind. Zweifel und Unsicherheit sind für unser Leben und unser Denken bezeichnend. Überall werden Beweise gefordert. Hypothesen und Spekulationen genügen nicht. Das Herz kommt nicht eher zur Ruhe bis es sagen kann: »Ich weiß es!« Der menschliche Verstand fordert stichhaltige Beweise und absolute Gewissheit. Gott hat sich auf unsere Ebene herabgelassen, um diesen Mangel zu stillen.

Ein herausragendes Merkmal des Christentums ist seine Auseinandersetzung mit absoluten Wahrheiten. Christen sind Menschen, die überzeugt sind, die Wahrheit gefunden zu haben. Themen wie Leben und Tod sind zu bedeutend und die Rettung der Seele von solch großer Wichtigkeit, dass wir es uns nicht leisten können, darüber im Unklaren zu sein. Nur ein Narr würde versuchen einen gefrorenen Fluss zu überqueren, ohne sicher zu sein, dass das Eis stark genug ist, ihn zu tragen. Warum sollte man also so dreist sein, den Fluss des Todes mit einer vagen Hoffnung zu überqueren? Persönliche Gewissheit ist die große Not unserer Zeit. Ohne sie gibt es weder echten Frieden noch wahre Freude. Das Herz der Eltern wird solange von Ängsten geplagt bis über dem Zustand ihres Kindes Klarheit herrscht. Ein Verbrecher, der in der Todeszelle liegt und auf seine Begnadigung hofft, wird solange seelische Schmerzen erleiden bis sie eintrifft. Ein Christ ist wirklich bedauernswert, wenn er nicht weiß, ob er in den Himmel kommt.

Echte Christen sind Menschen, die voller Gewissheit sind. Sie wissen, dass ihr Erlöser lebt (vgl. Joh 19,25). Sie wissen, dass sie

vom Tod zum Leben durchgedrungen sind (vgl. 1. Joh 3,14). Sie wissen, dass ihnen alle Dinge zum Besten dienen müssen (vgl. Röm 8,28). Sie wissen, dass, wenn das irdische Zelt ihres Körpers zerfällt, dann erhalten sie ein ewiges Haus im Himmel, das nicht von Menschen, sondern von Gott gebaut wurde (vgl. 2. Kor 5,1). Sie wissen, dass sie eines Tages Christus sehen und wie er sein werden (1. Joh 3,2). In der Zwischenzeit wissen sie, wem sie geglaubt haben. Sie sind überzeugt, dass er sie bis zum Tag seines Kommens bewahren wird (vgl. 2. Tim 1,12). Wenn man fragt: Wie können sie sicher sein? Dann ist die Antwort: Sie haben sich von der Vertrauenswürdigkeit des Wortes Gottes überzeugt, die diese Dinge bestätigt.

Die Kraft dieses Arguments wird nur diejenigen überzeugen können, die bereits Erfahrungen damit gemacht haben. Neben den äußerlichen Beweisen für die göttliche Inspiration der Bibel, besitzt der Gläubige eine Reihe von Belegen, auf die ein Ungläubiger keinen Zugriff hat. Durch eigene Erfahrungen erlebt er die Bestätigung der Behauptungen der Bibel auf einer persönlichen Ebene.

»Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?« (Jer 17,9). Eine solche Aussage wird für einen Menschen, der gemäß den Maßstäben der Welt ein aufrichtiges Leben führt, als düstere Ansicht eines Pessimisten gelten oder schlichtweg belanglos erscheinen. Ein Gläubiger hat jedoch erkannt, dass Gottes Wort erleuchtet (vgl. Ps 119,130). Im Licht des Wortes Gottes und unter der offenbarenden Kraft seines in ihm wohnenden Geistes, entdeckt er seinen gefallen Zustand.

Jesus sagt: »Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht« (vgl. Joh 6,44). Für den menschlichen Verstand, der es liebt über die Freiheit des Willens zu philosophieren, erscheint diese Aussage zu rigoros. Doch für

jemanden, der vom Heiligen Geist über die Macht der Sünde gelehrt wurde, findet eine solche Aussage durch seine eigene Erfahrung bestätigt.

Einem, der sein Bestes getan hat, um einen ehrlichen und liebenswürdigen Charakter zu entwickeln, wird eine Aussage wie: »... all unsere Gerechtigkeiten [sind] wie ein beflecktes Kleid« (vgl. Jes 64,5), unangemessen hart und streng erscheinen. Doch für jemanden, der die Salbung des Heiligen Geistes erhalten hat, erscheinen seine besten Taten wie sie tatsächlich sind – unrein und wertlos. In dem absurden Bekenntnis des Apostels, dass in ihm nichts Gutes wohnt (vgl. Röm 7,18), wird der Gläubige seinen eigenen Zustand erkennen. Die Beschreibung eines Christen im Römerbrief kann nur von jemandem verstanden werden, der wirklich von neuem geboren ist. Nach menschlicher Auffassung erscheint es unverständlich, wie alle diese Dinge in einer einzigen Person wohnen können. Ein Gläubiger erkennt jedoch diese Tatsache in seinem eigenen Leben.

Die Verheißungen Gottes können überprüft werden. Ihre Verlässlichkeit ist kontrollierbar. In dem Evangelium verspricht Christus Frieden all jenen, die mühselig und beladen sind und zu ihm kommen (vgl. Mt 11,28). Er sagt, dass er kam, um die Verlorenen zu suchen und zu retten (vgl. Lk 19,10). Er versichert: »Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit« (vgl. Joh 4,14). Kurz gesagt, das Evangelium präsentiert uns den Herrn Jesus Christus als Retter. Seine Behauptung zu erretten, kann auf die Probe gestellt werden. Unzählige haben es bereits getan, und viele von ihnen leben heute auf dieser Erde. Jeder, der die Einladung des Evangeliums gelesen und sie persönlich angenommen hat, kann mit diesem alten Kirchenlied<sup>14</sup> bekennen:

---

14 »I came to Jesus as I was. Weary and worn and sad; I found in Him a resting place. And He has made me glad.«

*»Ich kam zu Jesus wie ich war:  
Müde, ausgelaugt und traurig;  
Ich fand in ihm eine Ruhestätte  
und er machte mich froh.«*

Sollten diese Seiten von einem Skeptiker gelesen werden, der trotz seines gegenwärtigen Zweifels, den aufrichtigen und ernsthaften Wunsch verspürt die Wahrheit zu erkennen, so kann auch er das Wort Gottes auf die Probe stellen und die beschriebenen Erfahrungen erleben. Es steht geschrieben: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden, ...« (Apg 16,31). Lieber Leser, wenn Sie glauben, dann werden auch Sie gerettet werden.

»Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, ...« (Joh 3,11). Die Bibel bezeugt: »... alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes ...« (Röm 3,23). Unser eigenes Gewissen bestätigt diese Tatsache. Die Bibel macht klar, dass Gott uns nicht wegen unserer gerechten Werke rettet, sondern aufgrund seiner Barmherzigkeit (vgl. Tit 3,5). Ein Christ ist der lebendige Beweis dafür, dass man nichts tun kann, um Gottes Anerkennung zu gewinnen. Wie der Zöllner, schaut auch er gen Himmel, schlägt sich auf die Brust und ruft: »Gott, sei mir Sünder gnädig!« Anschließend geht er gerechtfertigt in sein Haus zurück (Lk 18,13). Die Bibel lehrt: »Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden ...« Ein Gläubiger erkennt, dass er Dinge, die er einst liebte, nun verabscheut; Dinge, die er bisher als Gewinn ansah, erscheinen ihm nun als wertlos. Die Bibel bezeugt die Tatsache, dass Christen durch die Kraft Gottes durch den Glauben bewahrt werden (vgl. 1. Petr 1,5). Ein Gläubiger bestätigt, dass, wenn sich die Welt, das Fleisch und der Teufel auch gegen ihn stellen, so werden doch alle seine Bedürfnisse

durch Gottes Gnade gestillt. Fragt man einen Christen, warum er glaubt, dass die Bibel das Wort Gottes ist, so wird er antworten: »Ich habe selbst erlebt, dass Gott hält, was Er in Seinem Wort verspricht. Ich habe Seine Verheißungen geprüft und meine persönlichen Erfahrungen bestätigen sie.«

Für einen ungläubigen Menschen ist die Bibel ein versiegeltes Buch. Mag er auch noch so gebildet sein, er ist unfähig ihre Botschaft zu verstehen, Teile davon erscheinen ihm schlicht und ergreifend aber zum größten Teil ist sie undurchschaubar. Wie treffend beschreibt ihn die Bibel: »Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird« (vgl. 1. Kor 2,14). Doch der geistig gesinnte Mensch ist anders: Er glaubt an den Sohn Gottes und trägt sein Zeugnis in seinem Innersten (vgl. 1. Joh 5,10).

Jesus hat gesagt: »Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wenn jemand seinen Willen tun will, wird er erkennen, ob diese Lehre von Gott ist, oder ob ich aus mir selbst rede« (Joh 7,17). Während ein Ungläubiger selbst im hellen Tageslicht noch im Dunkeln tappt, entdeckt der Gläubige die sonnenklaren Beweise für die Wahrheit, die er glaubt. »Denn Gott, der dem Licht gebot, aus der Finsternis hervorzuleuchten, er hat es auch in unseren Herzen Licht werden lassen, damit wir erleuchtet werden mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi« (2. Kor 4,6).

## Wörtliche Inspiration

Die Bibel beansprucht nicht nur eine göttliche Offenbarung zu sein, sondern versichert außerdem, dass ihre Originalhandschriften Wort für Wort vom Heiligen Geist inspiriert wurden (vgl. 1. Kor 2,13). Nirgendwo belegen die Schriften der Bibel, ausschließlich von besonders *heiligen* Menschen geschrieben worden zu sein. Tatsächlich waren einige von ihnen sehr zweifelhafte Persönlichkeiten, wie zum Beispiel Bileam. Dennoch besteht die Bibel darauf, dass die geäußerten und aufgezeichneten *Worte von Gott* waren. Inspiration hat nichts mit dem Verstand der Autoren zu tun – viele verstanden nicht einmal, was sie schrieben –, sondern mit den *Schriften* selbst (vgl. 1. Petr 1,10–11). »Alle Schrift ist von Gott eingegeben ...« (2. Tim 3,16); und mit dem Wort »Schrift« ist die Bibel gemeint. Der Glaube bezieht sich in erster Linie auf Gottes Wort und nicht auf die Menschen, durch die es aufgezeichnet wurde. Alle Autoren sind tot, doch ihre Schriften sind erhalten geblieben.

Ein von Gott inspiriertes Schriftstück, impliziert offensichtlich, dass die Worte aus Gottes Mund stammen. Wenn man sagt, die Inspiration der Bibel beziehe sich nur auf ihre Ideen und nicht auf ihre Worte, wenn man behauptet die verschiedenen Teile der Schrift würden im Grad ihrer Inspiration voneinander abweichen, dann entbehrt das nicht nur jeder Grundlage in der Bibel selbst, sondern wird praktisch durch jeden Vers widerlegt. Zu behaupten, sie sei nicht das Wort Gottes, sondern *enthält* lediglich Gottes Worte, ist Zeichen für eine elende Betterwisserei und den unheiligen Versuch, die Autorität der Aussprüche Gottes zu untergraben. Alle Versuche, die unternommen wurden, die Gründe für deren Inspiration zu erklären, haben nichts zur

Vereinfachung des Themas beigetragen, sondern haben es eher mystifiziert. Es ist schwerer zu begreifen, wie man Ideen ohne Worte vermitteln kann als zu verstehen, wie göttlich offenbarte Wahrheiten durch Worte mitgeteilt werden können. Anstatt die Schwierigkeiten zu mindern, wurden sie erhöht. Eine göttliche Offenbarung ohne Worte zu übermitteln, wäre genauso unlogisch wie eine Summe ohne Zahlen oder ein Lied ohne Noten. Anstatt zu spekulieren, sollte es unsere Pflicht sein, zu glauben, was die Bibel über sich selbst sagt.

Die Lehre der Bibel über ihre Inspiration ist ein klares göttliches Zeugnis und unsere Aufgabe ist es, dieses Zeugnis zu erhalten und nicht zu spekulieren oder zu versuchen den Modus Operandi zu ändern. Die Inspiration der Bibel ist ebenso Teil der göttlichen Offenbarung wie die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben. Beide gründen sich gleichermaßen auf der Autorität der Heiligen Schrift. Sie hat das letzte Wort zu diesem Thema und beantwortet alle Fragen hinsichtlich der offenbarten Wahrheiten über Gott.

Die Lehre der Bibel über die Inspiration ihrer Schriften ist klar, verständlich und einheitlich. Die Autoren waren sich bewusst, dass ihre Botschaften buchstäblich von Gott kamen. »Da sprach der HERR zu ihm [Mose]: Wer hat dem Menschen den Mund gemacht? Oder wer macht stumm oder taub, sehend oder blind? Nicht ich, der HERR? Und nun geh hin! Ich will mit deinem Mund sein und dich unterweisen, was du reden sollst« (2. Mos 4,11–12). »Der Geist des HERRN hat durch mich geredet, und sein Wort ist auf meiner Zunge« (2. Sam 23,2). »Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an, und der HERR sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund« (Jer 1,9). Die oben genannten Verse sind nur einige wenige Beispiele aus einer Vielzahl von ähnlichen Passagen.

Was die Bibel über sich selbst sagt, zeigt eindeutig, dass es das Wort Gottes ist: »Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele; das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig und macht den Einfältigen weise« (Ps 19,8). Hier gibt es keinen Raum für menschliche Schwächen und Unzulänglichkeiten.

»Wohl geläutert ist dein Wort, dein Knecht hat es lieb« (Ps 119,140). Dies kann nur heißen, dass der Heilige Geist die Zusammenstellung der Bibel überwacht hat und die Autoren auf eine Weise geführt hat, die alle Fehler ausschließt. »Jedes Wort, das du sagst, ist wahr« (vgl. Ps 119,160 Hoffnung für alle). Dieser Vers wirkt wie ein Magnet auf die Angriffe der Kritiker, besonders auf die ersten Kapitel der Genesis (1. Mose).

Die Lehren des Neuen Testaments sind in Übereinstimmung mit dem Alten. »Wenn ihr in den Synagogen vor Richtern und Machthabern verhört werdet, dann sorgt euch nicht darum, was ihr sagen oder wie ihr euch verteidigen sollt! Denn der Heilige Geist wird euch zur rechten Zeit das rechte Wort geben« (Lk 12,11–12). Es waren die Jünger Jesu, die gesprochen haben, doch der Heilige Geist gab ihnen die richtigen Worte ein. Welches Beispiel könnte der Inspiration mehr Nachdruck verleihen? Scheinbar »kontrollierte« der Heilige Geist auf diese Weise ihre Äußerungen in Gegenwart der Richter und Machthaber. Wäre es dann nicht denkbar, dass der Heilige Geist gleichermaßen wirkt, wenn sie uns die Absichten Gottes über zukünftige Dinge und die Ewigkeit mitteilen? Selbstverständlich! »Doch so hat Gott erfüllt, was er durch alle Propheten angekündigt hatte: Der versprochene Retter musste leiden« (Apg 3,18). Hier sagt der Heilige Geist durch Petrus, dass Gott durch den Mund Seiner Propheten die Leiden des Messias ankündigt, bevor Er in Seiner Herrlichkeit erscheinen wird. »Dies eine bekenne ich allerdings offen: Ich diene dem Gott unserer Vorfahren, und zwar nach der Glaubensrichtung, die sie für eine Sekte halten. Ich glaube

alles, was im Gesetz des Moses und in den Propheten steht« (Apg 24,14). Diese Worte sind ein klarer Beweis für die Tatsache, dass der Apostel Paulus in die Echtheit des gesamten Alten Testaments vollstes Vertrauen hatte. »Was ich euch sagte und predigte, geschah nicht mit ausgeklügelter Überredungskunst, durch mich sprach Gottes Geist und wirkte seine Kraft« (1. Kor 2,4). Wie könnte jemand auf solche Weise reden, ohne völlig davon überzeugt zu sein, dass er das Wort Gottes spricht? »Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben von Heiligem Geist« (2. Petr 1,21). Nichts könnte deutlicher sein.

Dr. James Martin Gray<sup>15</sup> hat die Notwendigkeit der wörtlichen Inspiration der Bibel besonders nachdrücklich erklärt: »Ein Bild, das der Autor häufig gebrauchte, soll zur Verdeutlichung beitragen. Eine Stenographin in einem Unternehmen wurde von ihrem Chef gebeten folgendes aufzuschreiben: Sehr geehrte Damen und Herren, wir hatten Ihren Brief falsch verstanden und werden die Bestellung *nun* ausführen. Stellen Sie sich das Gesicht des Chefs vor, wenn ihm folgender Satz zur Unterschrift vorgelegt würde: Sehr geehrte Damen und Herren, wir hatten Ihren Brief falsch verstanden und werden die Bestellung *nicht* ausführen. Nur wenige Buchstaben kehrten den gesamten Brief ins Gegenteil, obwohl die Worte der Stenographin klar übermittelt wurden. Trotz ihrer Fähigkeiten, ist sie dennoch ein Mensch, und irren ist bekanntermaßen menschlich. Hätte der Chef nicht jedes Wort des Briefes kontrolliert, dann wäre eine völlig falsche Information übermittelt wurden.« Auf diese Weise hat auch der Heilige Geist das Schreiben eines jeden Buchstabens der Bibel überwacht, um sorgfältig jeden Fehler vorzubeugen.

---

<sup>15</sup> Dr. James Martin Gray (1851–1935): Präsident des Moody Bible College von 1904–34.

Es könnten viele Beweise angeführt werden, um die wörtliche Inspiration der Bibel zu belegen. Ein Beispiel ist die buchstäbliche Erfüllung vieler alttestamentlicher Prophetien. So zeigt Gott durch den Propheten Sacharja den Lohn an, den Judas für seinen schrecklichen Verrat erhalten sollte: »30 Silberstücke« (Sach 11,12). Hier sehen wir deutlich, wie Gott einem Seiner Propheten nicht nur eine abstrakte Idee mitteilt, sondern eine spezifische Information übermittelt. Dieser Fall ist nur einer von vielen.

Ein weiterer Beweis für die wörtliche Inspiration ist in der Tatsache, dass Wörter mit äußerster Sorgfalt verwendet werden. Die Namen, die Gott gebraucht machen dies besonders deutlich. Namen wie »Elohim« und »Jaweh« findet man im Alten Testament mehrere tausend Mal, doch nie werden sie lässig oder alternativ verwendet. Jeder dieser Namen hat eine bestimmte Bedeutung. Tauscht man sie aus, so geht die Schönheit und Vollkommenheit vieler Passagen verloren. Ein Beispiel zur Veranschaulichung: Das Wort »Gott« finden wir häufig im Schöpfungsbericht, aber »HERR«<sup>16</sup> erst ab 1. Mose 2. Ein Vertauschen der Worte würde die gesamte Passage verunstalten. »Gott« ist der Titel des Schöpfers, während »HERR« eine Bundesbeziehung zum Ausdruck bringt und Gottes Umgang mit Seinem eigenen Volk schildert. Daher heißt es in 1. Mose 1 »Gott« und in 1. Mose 2 »HERR«. In den restlichen Büchern des Alten Testaments findet man jeweils beide Namen, und sie sind in Übereinstimmung mit der Bedeutung bei ihrer ersten Erwähnung. Drei weitere Beispiele sollen genügen.

»Und die, die hineingingen, waren je ein Männliches und ein Weibliches von allem Fleisch, wie Gott ihm geboten hatte. Und der HERR schloss hinter ihm zu« (1. Mos 7,16). Im ersten Teil des

---

<sup>16</sup> HERR: In vielen Übersetzungen wird der hebräische Gottesname, der wahrscheinlich Jahwe gelautet hat, auf diese Weise wiedergegeben, da im Urtext an dieser Stelle nur die Konsonanten JHWH stehen.

Verses befiehlt er als »Gott« der Schöpfer seinen Geschöpfen, wogegen er als »HERR« auf Grundlage des Bundes handelt. Als David auf Goliath zuging sagte er: »Heute noch wird der HERR (David hatte ein Bündnis mit Gott) dich in meine Gewalt geben, ich werde dich besiegen und dir den Kopf abschlagen. Dann werfe ich die Leichen deiner Leute, der Philister, den Geiern und Raubtieren zum Fraß vor. Die ganze Welt (die kein Bündnis mit Gott hatte) soll erfahren, dass wir Israeliten einen mächtigen Gott haben. Und alle Versammelten hier (die in einer Bundesbeziehung mit dem Herrn stehen) sollen sehen, dass der Herr weder Schwert noch Speer nötig hat, um uns zu retten. Er selbst führt diesen Krieg und wird euch in unsere Gewalt geben« (1. Sam 17,46–47). Im Buch der Chronik lesen wir: »Bald hatten die syrischen Wagenkämpfer König Joschafat entdeckt. Sie hielten ihn für den König von Israel und griffen ihn von allen Seiten an. Joschafat schrie laut um Hilfe. Da griff der HERR ein und lenkte die Feinde von ihm ab« (2. Chr 18,31). So verhält es sich im ganzen Alten Testament.

Die obige Argumentation könnte endlos fortgesetzt werden, denn es gibt noch über 50 weitere Namen im Alten Testament, die mehr als nur einmal verwendet werden. Jeder von ihnen hat eine bestimmte Bedeutung, die sich aus seiner erstmaligen Erwähnung ableitet und danach auf diese Weise weiterverwendet wird. Sie werden nie oberflächlich oder synonym gebraucht. Titel, wie »der Höchste«, »der Allmächtige«, »der Gott Israels«, »der Gott Jakobs«, »der Herr unsere Gerechtigkeit«, treten nicht willkürlich auf. Für ihren Gebrauch gibt es immer einen bestimmten Grund, und in jedem Fall herrscht dem Kontext entsprechend Übereinstimmung mit ihrer Ursprungsbedeutung.

Das gleiche gilt für die Namen des Messias im Neuen Testament. In einigen Passagen wird er als »Christus« bezeichnet und in anderen als »Jesus«, »Jesus Christus«, »Christus Jesus«

oder »Herr Jesus Christus«. Auch hier hat jede Variation eine besondere Bedeutung, die der Heilige Geist hervorhebt. Das gleiche gilt für die verschiedenen Bezeichnungen für den Widersacher. An einigen Stellen ist er der »Satan« und an anderen der »Teufel«. Jedoch ist die Verwendungsweise dieser Namen durchweg konstant.

Ein weiteres Beispiel liefert das Leben Jakobs. Er erhielt diesen Namen bei seiner Geburt und wurde später in Israel umbenannt. Doch nach diesem Ereignis ist manchmal von Jakob und manchmal von Israel die Rede. Alles, was über Jakob gesagt wird, bezieht sich auf den »alten Menschen«. Der Name Israel bezieht sich auf die Früchte des »neuen Menschen«. Wenn er zweifelte, so war es Jakob, der zweifelte. Wenn er Gott vertraute, so war es Israel, der seinen Glauben ausübte. Aus diesem Grund heißt es: »Nachdem Jakob seinen letzten Willen erklärt hatte, legte er sich aufs Bett zurück und starb« (1. Mos 49,33). Aber im nächsten Vers liest man: »Und Josef befahl seinen Dienern, den Ärzten, seinen Vater einzubalsamieren. Und die Ärzte balsamierten Israel ein« (1. Mos 50,2). Hieran wird die erstaunliche verbale Genauigkeit der Bibel deutlich.

Der überzeugendste aller Beweise für die wörtliche Inspiration der Bibel ist die Tatsache, dass sie von Jesus Christus auf diese Weise betrachtet wurde. Er selbst ordnete sich ihrer Autorität unter. Als er vom Satan dreimal versucht wurde, antwortete er: »Es steht geschrieben.« Es ist besonders wichtig zu beachten, dass die Kraft seiner Worte jeweils in einem einzelnen Vers lag: »Nicht von Brot *allein* soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.« – »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht *versuchen*.« – »Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm *allein* dienen« (vgl. Mt 4,4.7.10). Als er von den Pharisäern versucht wurde, fragten sie ihn: »Ist es einem Mann erlaubt, aus jeder beliebigen Ursache seine Frau

zu entlassen? Er aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht *gelesen ...*« (Mt 19,4–5). Und zu den Saduzäern sagte er: »Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht kennt noch die Kraft Gottes« (Mt 22,29). In einer anderen Situation warf er den Pharisäern vor: »Ihr setzt also durch eure Vorschriften *das Gebot Gottes* außer Kraft« (Mk 7,13 Hoffnung für alle). An einer anderen Stelle macht er deutlich: »... die Schrift kann nicht aufgelöst werden ...« (Joh 10,35). Es wurden genügend Beweise erbracht, um zu zeigen dass Jesus Christus die Bibel als das Wort Gottes im buchstäblichen Sinn betrachtete. Angesichts dieser Tatsache, mögen Christen sich davor hüten, auch nur geringste Abstriche an der göttlichen Inspiration der Bibel zu machen.

## Anwendung

Welche Einstellung haben Sie gegenüber dem Wort Gottes? Die Erkenntnis, dass die Bibel durch den Heiligen Geist inspiriert wurde, bringt bestimmte Verpflichtungen mit sich. Unsere Auffassung hinsichtlich der Autorität der Bibel wird unsere Einstellung und das Maß unserer Verantwortung bestimmen. Wenn die Bibel tatsächlich eine göttliche Offenbarung ist, was werden Sie damit tun?

### 1. Bitten Sie Gott um Vergebung.

Sicher würde es einen gewaltigen Menschaufmarsch geben, wenn wir mit Bestimmtheit wüssten, dass in naher Zukunft die Stadt New York von einem Engel besucht werden würde, der eine Predigt über die unsichtbare Welt, das Schicksal der Menschheit und das Geheimnis der Erlösung, halten würde. Kein Gebäude in dieser Stadt wäre groß genug für die Menge, die ihn hören möchte. Würden am nächsten Tag die Zeitungen seine Rede drucken, wie eifrig würde sie gelesen werden? In der Bibel befindet sich jedoch nicht nur die Rede eines Engels, sondern eine Offenbarung über Gott selbst. Wie groß wäre unsere Beschränktheit, wenn wir sie unterbewerten oder gar verachten würden? Doch wie oft geschieht es!

Wir müssen Gott bekennen, dass wir sein heiliges Wort vernachlässigt haben. Wir haben genug Zeit, um sie mit weltlicher Literatur zu verschwenden, doch nur sehr wenig oder gar keine, um die Heilige Schrift zu lesen. Die Bibel ist eine Sammlung von göttlichen Liebesbriefen, doch viele Christen haben nur spärlich ihre Siegel geöffnet. Seit einer langen Zeit klagt Gott: »Wenn

ich ihm mein Gesetz auch noch so oft vorschreiben würde, so halten sie es doch für etwas Fremdes!« (Hos 8,12). Gottes Geschenk zu vernachlässigen, bedeutet dessen Geber zu verachten. Wenn man Gottes Wort vernachlässigt, so sagt man Ihm damit, dass es ein Fehler war, es uns mitzuteilen. Die Bücher menschlicher Autoren, dem Wort Gottes vorzuziehen, heißt nichts anderes, als den Allmächtigen zu beleidigen. Zu behaupten, sie seien interessanter, bedeutet die Weisheit des Höchsten zu leugnen und zeigt unsere innere Rebellion. Gottes Wort zu vernachlässigen, bedeutet, gegen dessen Urheber zu sündigen, denn er hat uns geboten es zu lesen, es zu studieren und darüber nachzudenken.

## **2. Wenn die Bibel das Wort Gottes ist, dann ist sie die letzte Instanz.**

Es geht nicht um die Frage, was ich denke oder was jemand anderes denkt, sondern es geht darum, was die Bibel sagt. Es geht auch nicht um die Frage, was eine Denomination oder Religion lehrt, sondern darum, was die Bibel lehrt. Gott hat gesprochen und somit ist die Angelegenheit geklärt: »In Ewigkeit, HERR, steht dein Wort fest im Himmel« (Ps 119,89). Aus diesem Grund muss ich mich unter Seine Autorität und unter Sein Wort beugen, mit allen falschen Ausreden Schluss machen und Ihm sagen: »Rede, denn dein Knecht hört!« (1. Sam 3,10). Die Bibel ist das Wort Gottes und somit letzte Instanz in Sachen Lehre, Lebenswandel und Lebensinhalt.

Unser Herr besaß diese Einstellung. Als Er vom Satan versucht wurde, weigerte Er sich, mit ihm zu streiten, oder ihn mit der Stärke Seiner überlegenen Weisheit zu überwältigen. Er lehnte es ab, ihn mit Seiner allmächtigen Kraft zu vernichten. Mit einem »Es steht geschrieben!«, wehrte er jedem Angriff. Zu

Beginn seines öffentlichen Wirkens, als Er in Seine Heimatstadt Nazareth ging, wo er 30 Jahre lang gelebt hatte, wirkte Er keine großen Wunder, sondern ging in die Synagoge und las aus dem Propheten Jesaja: »Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt« (Lukas 4,21). In Seiner Predigt über den reichen Mann und Lazarus, bestand er darauf: »Wenn sie Mose und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht« (Lk 16,31). Das zeigt, dass die Autorität des geschriebenen Wortes größere Bedeutung hat und von höherem Wert ist als die Wirkung von Wundern. Als Er vor den Juden Seine Behauptung verteidigte, Gott zu sein, bezog Er sich auf das Zeugnis Johannes des Täufers, Seine eigenen Werke und das Zeugnis des Vaters bei Seiner Taufe. Anschließend, als sei es der Höhepunkt der gesamten Aussage, fügt Er hinzu: »Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen« (vgl. Joh 5,32.36–39).

Die Apostel vertraten die folgende Ansicht: Als Petrus seinen Landsleuten zeigen wollte, warum die Menschen in anderen Sprachen redeten, zitierte er den Propheten Joel (Apg 2,16). Als er ihnen erklärte, dass Jesus ihr Messias und von den Toten auferstanden ist, bezog er sich wiederum auf das Alte Testament (Apg 2). Als sich Stephanus vor dem Sanhedrin<sup>17</sup> verteidigte, tat er nichts weiter, als Moses und die Propheten zu wiederholen. Als Paulus und Barnabas auf ihre erste Missionsreise gingen, »predigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden« (Apg 13,5). In seinen Briefen macht der Apostel oft Pausen und fragt: »Was sagt die Schrift?« (Röm 4,3 ff.). Wenn sich die Bibel zu einer Sache klar äußerte, war die Diskussion beendet. Gegen *ihr* Zeugnis gibt es keinen Einspruch.

---

<sup>17</sup> Sanhedrin (Hoher Rat der Juden): oberste religiöse, politische Instanz und Gericht.

### **3. Wenn die Bibel das Wort Gottes ist, dann ist sie der endgültige Maßstab für unser Verhalten.**

Wie kann ein Mensch vor Gott gerecht sein? Wie kann ein Mensch ein heiliges Leben führen? Was muss ich tun, um gerettet zu werden? Wo findet man echten Frieden und Erfüllung? Solche Fragen muss sich jeder aufrichtige und um sein Seelenheil besorgte Mensch stellen. Die Antwort ist einfach: Suche in der Bibel, suche und finde! Wie nutze ich meine Zeit und meine Talente? Wie soll ich herausfinden, was meinem Schöpfer wohlgefällig ist? Wie soll ich wissen, was meine Aufgaben sind? Und wieder lautet die Antwort: Lies das Wort Gottes!

Niemand, der eine Bibel besitzt, kann über Gottes Willen im Unklaren sein. Die Bibel erlaubt uns keine Ausreden. Sie ist »eine Leuchte« für unsere Füße, die uns den Weg der Gerechtigkeit klar zeigt. Den Seefahrern auf dem Fluss der Zeit wurde eine Landkarte gegeben, und sie sind selbst Schuld wenn sie den Weg in den himmlischen Hafen nicht finden. Am Tag des Gerichts werden die Bücher geöffnet und die Menschen werden gerichtet nach dem, was in ihnen geschrieben steht. Eines dieser Bücher wird die Bibel sein. In Seinem geschriebenen Wort hat Gott Seine Absichten offenbart, Seinen Willen gezeigt und Seine Forderungen mitgeteilt. Wehe allen Menschen, die sich nicht die Zeit nehmen, diese Dinge herauszufinden.

### **4. Wenn die Bibel das Wort Gottes ist, dann ist sie eine feste Grundlage für unseren Glauben.**

Der Mensch sehnt sich nach Gewissheit. Wenn es um ewige Belange geht, dann sind Spekulationen und Hypothesen völlig fehl am Platz. Wenn ich mich auf mein Sterbebett lege, brauche ich etwas Konkreteres als nur ein »vielleicht«, um sicher ruhen

zu können. Gott sei Dank habe ich es! Wo? In der Bibel. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Ich weiß, dass ich vom Tod zum Leben durchgedrungen bin. Ich weiß, dass ich wie Christus sein werde und mit Ihm in der Herrlichkeit für alle Ewigkeit wohnen werde. Wie kann man so etwas wissen? Gottes Wort sagt es und das genügt. Mehr brauche ich nicht.

Die Bibel ist ihren Äußerungen nicht vage, sondern klar und endgültig. Ihre Verheißungen sind wahr, denn es sind Verheißungen des Einen, der nicht lügen kann. Ihr Zeugnis ist zuverlässig, denn es ist das unfehlbare Wort des lebendigen Gottes. Ihre Lehren sind glaubhaft, denn sie wurden vom Allmächtigen gegeben. Dadurch hat der Gläubige ein festes Fundament, auf dem er stehen kann, einen unerschütterlichen Felsen, auf dem sich seine Hoffnung gründet. Für den gegenwärtigen Frieden und die unbekannte Zukunft hat er ein: »So spricht der Herr«, und das genügt.

### **5. Wenn die Bibel das Wort Gottes ist, dann kann sie einzigartige Ansprüche stellen.**

Ein einzigartiges Buch verdient einzigartige Beachtung. Wie Hiob, sollten wir in der Lage sein zu sagen: »Die Worte seines Mundes habe ich mehr geschätzt als mein tägliches Brot« (vgl. Hiob 23,13). Wenn die Geschichte uns etwas lehrt, dann die Tatsache, dass Nationen, die Gottes Wort am meisten geehrt haben, auch am meisten von Gott dafür gesegnet wurden. So etwas trifft auch auf Familien und Einzelpersonen zu. Die größten Intellektuellen haben ihre Inspiration aus dem Buch der Bücher gezogen. Die bedeutendsten Staatsmänner betonten die Wichtigkeit die Bibel zu studieren. Benjamin Franklin sagte: »Junger Mann, ich rate Dir, dass du Dich mit der Bibel vertraut machst und fest daran glaubst, denn das muss dein oberstes

Interesse sein.« Thomas Jefferson brachte seine Meinung folgendermaßen zum Ausdruck: »Ich habe gesagt, und werde es immer wieder sagen, dass das eifrige Lesen der Heiligen Schrift aus Menschen bessere Bürger, bessere Väter und bessere Ehemänner macht.«

Als Königin Victoria über das Geheimnis der Größe Englands befragt wurde, nahm sie eine Ausgabe der Bibel in die Hand, zeigte darauf und sagte: »In diesem Buch steckt die Stärke Großbritanniens.« Daniel Webster<sup>18</sup> bekräftigt: »Wenn wir uns an die Prinzipien halten, die in der Bibel gelehrt werden, dann wird unser Land beständig gedeihen. Doch wenn wir und unsere Nachkommen ihre Anweisungen und ihre Autorität ignorieren, dann kann niemand sagen, wie plötzlich eine Katastrophe uns überwältigen kann und unseren Glanz unter tiefer Dunkelheit begräbt. Die Bibel eignet sich sowohl für Juristen als auch für Theologen, und ich bemitleide Menschen, die in ihr nicht eine Fülle an Erkenntnis und Verhaltensregeln finden können.«

Als Sir Walter Scott<sup>19</sup> im Sterben lag, wandte er sich an seinen Diener und bat: »Lies mir etwas aus dem Buch vor!« – »Welches Buch?«, entgegnete der Diener. »Es gibt nur ein Buch – die Bibel!«, antwortete der Sterbende. Die Bibel ist das Buch, durch das man lebt und durch das man stirbt. Lesen Sie es, um weise zu werden. Glauben Sie daran, um gerettet zu werden. Leben Sie es, um heilig zu werden. Jemand sagte: »Verstehen Sie es mit dem Kopf, bewahren Sie es im Herzen, demonstrieren Sie es im Leben und verbreiten Sie es in der Welt.«

»Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in

der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet« (2. Tim. 3,16–17).

---

<sup>18</sup> Daniel Webster (1782–1852): US-amerikanischer Politiker.

<sup>19</sup> Sir Walter Scott, 1. Baronet von Abbotsford (1771–1832): schottischer Dichter und Schriftsteller und einer der meistgelesenen Autoren seiner Zeit.

## Über den Autor

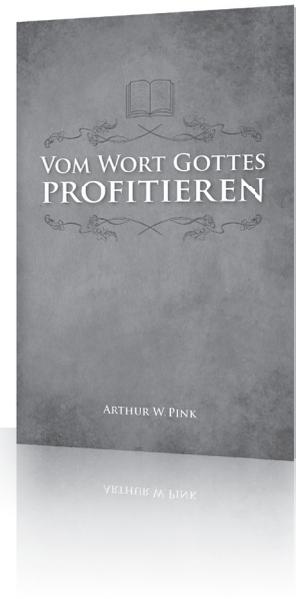
Arthur W. Pink (1886–1952) diente mehreren Gemeinden in den USA und Australien als Pastor. 1934 kehrte er in sein Heimatland England zurück und lebte bis zu seinem Tod in Schottland. Er ist Autor zahlreicher Bücher. Zu seinen Lebzeiten blieb Pink ziemlich unbekannt, aber in den letzten Jahren finden seine Schriften zunehmende Verbreitung.

1922 begann er mit der Herausgabe der monatlichen Zeitschrift »Studien in der Schrift«. Obwohl damit nur eine relativ kleine Zahl von etwa eintausend Lesern in der Englisch sprechenden christlichen Welt erreicht wurde, setzte er diese Arbeit dreißig Jahre lang bis zu seinem Tod fort.

Die Produkte auf den folgenden Seiten sowie ein umfangreiches Angebot von Lehrvorträgen und Predigten sowie Büchern von Hartwig Henkel und anderen Autoren findet man auf der Website von Hand in Hand.

Auch ein Gesamtverzeichnis aller lieferbaren Lehrbotschaften auf CD und DVD kann hier heruntergeladen werden.

[www.hand-in-hand.org](http://www.hand-in-hand.org)



Arthur W. Pink

## VOM WORT GOTTES PROFITIEREN

140 Seiten, Paperback  
ISBN 978-3-00-026630-0

Seit Beginn des christlichen Glaubens war das geschriebene Wort Gottes für alle wahren Nachfolger des Herrn die Grundlage und Orientierung für das praktische Glaubensleben. So hatten es die Apostel gelehrt. In unserer Zeit wird das Wort Gottes auch von Gläubigen immer mehr in Frage gestellt und relativiert. Ein neues, anderes Verständnis vom Glaubensleben macht sich immer mehr breit, und die Zeichen eines großen Abfalls werden immer deutlicher.

Da ist dieses Buch von A. W. Pink genau die richtige Antwort. Der Autor beschreibt die praktischen Auswirkungen einer echten Hingabe an das Wort Gottes und zeigt so, wie sich gesunder Glaube entwickelt.



Hartwig Henkel

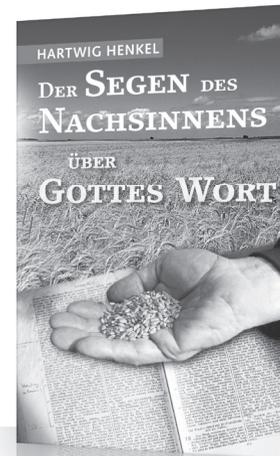
## DAS WORT GOTTES

Die Rolle der Heiligen Schrift  
im Leben des Gläubigen

ca. 40 Seiten, Booklet  
Neuaufgabe in Arbeit

Gottes verändernde, heilsame Kraft fließt in unser Leben durch Sein Wort. Aber viele Gläubige sind verunsichert darüber, wie sie mit dem Wort Gottes leben sollen. In diesem Booklet wird uns gezeigt, was Gott selbst über das Wesen Seines Wortes sagt und welchen Umgang Er uns mit Seinem Wort geboten hat.

Mit diesem Bibelstudium bekommen wir die Anleitung zu einem wirksamen Start in echte Jüngerschaft, durch die der Segen Gottes kommt und der Herr geehrt wird.



Hartwig Henkel

## DER SEGEN DES NACHSINNENS ÜBER GOTTES WORT

40 Seiten, Booklet  
ISBN 3-00-024101-7

Gott selbst spricht in der Bibel von der schöpferischen, heilsamen und Leben spendenden Kraft Seines Wortes. Die entscheidende Frage für jeden Gläubigen ist: wie kann diese Kraft des Wortes Gottes an und in meinem Herzen wirksam werden?

Dieses Booklet zeigt uns den Weg, wie wir die (fast) verloren gegangene Kunst des Nachsinnens, von der die Bibel spricht, wieder erlernen können. Dieser intensive Umgang mit dem Wort Gottes war auch das Geheimnis des Glaubens von Georg Müller.

## **Der Dienst von »Hand in Hand«**

Hartwig Henkel wurde im Jahr 1974 durch eine erschütternde Begegnung mit dem auferstandenen Herrn Jesus Christus von einem Leben in Drogen und Rebellion befreit. Nachdem er zwölf Jahre lang als Pastor einer Berliner Freikirche gearbeitet hat, leitet er heute zusammen mit seiner Frau Elke den Lehr- und Hilfsdienst »Hand in Hand«. Zusammen mit einigen Freunden wollen Hartwig und Elke einen Beitrag liefern für die derzeit laufenden Prozesse der Wiederherstellung der Gemeinde und den Vorbereitungen auf Erweckung. Die tragende Motivation ist die Schau einer reifen, im Geist geeinten und bevollmächtigten Endzeit-Gemeinde, welche die große Ernte einbringen wird. Der Dienst ist ein Angebot für derzeitige und zukünftige Leiter, die durch Seminare, Konferenzen und Lehrmaterial ermutigt werden sollen, ihre Berufung zu finden und zu erfüllen. Neben den deutschsprachigen Ländern sind auch besonders die Länder der ehemaligen Sowjetunion im Fokus des Dienstes.

Hartwig und Elke leben in Berlin und haben drei Kinder.

### **Hand in Hand – Internationaler Lehr- & Hilfsdienst**

Kostenloser Download von Artikeln und Texten kompletter Bücher (auch der beiden vergriffenen Titel von Hartwig Henkel: »Gebt mir meine Gemeinde zurück!« und »Zurück in die Realität«) sowie von russischem Lehrmaterial findet man unter:

**[www.hand-in-hand.org](http://www.hand-in-hand.org)**